Pamph
Econ
A.L.&W.
K.

Der Arbeitsverbrauch in bäuerlichen Betrieben.

Neue Methoden
zur wissenschaftlichen Behandlung
dieses Problems.

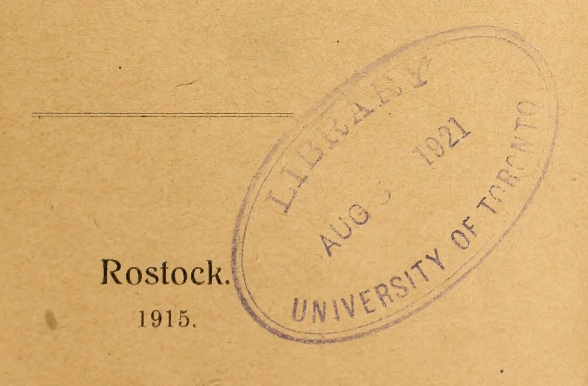
Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät
der Universität Rostock

vorgelegt von

Alexander Kühnlein.



Rostock.
1915.



Der Arbeitsverbrauch in bäuerlichen Betrieben.

Neue Methoden
zur wissenschaftlichen Behandlung
dieses Problems.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät
der Universität Rostock

vorgelegt von

Alexander Kühnlein.

Rostock.
1915.

Referent: Herr Prof. Dr. **R. Ehrenberg.**

Diese Dissertation erscheint unter gleichem Titel im „Archiv für exakte Wirtschaftsforschung“ (Thünen-Archiv), herausgegeben von Prof. Dr. R. Ehrenberg, Bd. VII, Heft 2/3.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung [1].

Bedeutung des Problems. Unter dem Mangel an Landarbeitern leiden die bäuerlichen Wirtschaften wie der Großgrundbesitz. Das Fehlen von Gesinde zwingt viele Bauern zu Änderungen der Form ihres Betriebs — z. B. Übergang von der Milch- zur Mastviehhaltung infolge des Mangels an Melkerinnen — oder zur Haltung unzuverlässiger und teurer Arbeitskräfte (Schweizer). Durch die zunehmende Intensitäts-Steigerung des Betriebs, an der in vielen Gegenden der Bauer schon erheblichen Anteil nimmt, wird das Bedürfnis nach nur periodisch verfügbaren Arbeitskräften immer dringlicher. Da diese Arbeiter schwer im eigenen Lande zu haben sind, sieht sich auch der deutsche Bauer auf ausländische Wanderarbeiter angewiesen, die ihm leicht entzogen werden können und

---

[1]) Der Verfasser dankt vor allem Herrn Dr. Sagawe, Landwirtschaftlichem Assistenten beim Staatswissenschaftlichen Seminar der Universität Rostock, und Herrn Dr. Czolbe-Berlin für erhebliche wissenschaftliche Förderung seiner Arbeit, namentlich durch Verbesserung ihrer Methode. Ferner haben sich manche mecklenburgischen Landwirte um die Arbeit durch ihren Rat Verdienste erworben. Besonderen Dank schuldet der Verfasser Herrn Erbpächter Wilhelm Brandt-Mönchhagen, dann auch den Herren Ökonomierat Ohloff-Kösterbeck, Matthes-Broderstorf, Dohse und Schaar in Rostock.

die eine nationale Gefahr bedeuten. Dennoch muß der Bauer, will er aus seiner Wirtschaft möglichst hohe Werte erzielen, Wanderarbeiter einstellen. Diese muß er für längere Abschnitte des Wirtschaftsjahres annehmen, als sein eigentlicher Arbeitsbedarf es erfordern würde. Es läßt sich kein Wanderarbeiter darauf ein, daß er im Frühjahr gemietet, nach Beendigung der Hackfruchtperiode entlassen und für die Zeit der Hackfruchternte wieder angenommen wird. Außerdem vermieten sich die ausländischen Arbeiter nicht gern einzeln, sondern in Trupps. Der Bauer ist also gezwungen, eine Anzahl Wanderarbeiter für einen großen Teil des Jahres mit Füllarbeiten zu beschäftigen oder, wenn er sich hierzu nicht verstehen will, auf höhere Intensität seines Betriebs zu verzichten. In vielen Gegenden zeigt sich schon in bäuerlichen Kreisen die Neigung, die Stellen des Arbeitermangels wegen zu verkleinern; oft werden die Bauernstellen völlig aufgeteilt.

Eine dringende Landarbeiterfrage besteht also auch in bäuerlichen Kreisen. Will man der wachsenden Gefahr, die dem Bauernstande durch den Mangel an Arbeitskräften droht, entgegenwirken, so muß man zunächst über ihre Ursachen unterrichtet sein, muß sich vor allem auch darüber unterrichten, wie hoch in bäuerlichen Wirtschaften der Arbeitsbedarf ist, und von welchen Faktoren der Arbeitsverbrauch bedingt wird. Es ist dies eine der Aufgaben, die sich die „Studienkommission für Erhaltung des Bauernstandes, für Kleinsiedlung und Landarbeit“ gestellt hat.

Das Programm dieser Vereinigung von Männern der Wissenschaft und der Praxis liegt eigentlich schon in ihrem Namen. Sie will zur Erhaltung des Bauernstandes dadurch beitragen, daß sie wissenschaftlich, d. h. möglichst genau und systematisch zu ermitteln versucht, wie die Knappheit an Arbeitskräften auf ihn einwirkt, welche einzelnen Tatsachen (Betriebsgröße, Betriebsorganisation, Arbeitsverfassung) diesen Einfluß bedingen, und wie sie demgemäß gestaltet werden müssen, damit das bedrohte Dasein des Bauernstandes erhalten werden kann, ob und wie insbesondere auch ihr vielleicht durch Kleinsiedlung geholfen werden kann. Der Ausschuß A der Studienkommission hat die Aufgabe, die Arbeitsverhältnisse der bäuerlichen Betriebe wissenschaftlich zu untersuchen. Dabei ergab sich aber die nur mühsam zu überwindende Schwierigkeit, daß bis jetzt noch keine wissenschaftliche Methode vorhanden ist, welche es ermöglicht, die Tragweite der

einzelnen für die Höhe des Arbeitsverbrauchs entscheidenden Tatsachen einwandfrei zu ermitteln.

Unsere Arbeit verfolgt zunächst nur den Zweck, eine Methode zu finden, nach welcher die notwendigen Untersuchungen durchgeführt werden könnten. Da sie nur auf ein kleines — aus 40 Betrieben bestehendes — Material angewendet wird, das überdies zum großen Teil auf mündlichen Angaben beruht, denen bei allem Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit der Auskunft erteilenden Personen nicht der Wert buchmäßiger Unterlagen beizumessen ist, so verzichtet die Arbeit von vornherein darauf, schon unmittelbar praktisch verwertbare Ergebnisse bringen zu wollen, und hat daher ihren Untersuchungskreis auch nur auf die allerwichtigsten Faktoren beschränkt, die den Arbeitsverbrauch bestimmen.

Bei Lösung unserer Aufgabe wurden wir unterstützt durch frühere Untersuchungen über den Arbeitsverbrauch in der Landwirtschaft, die im Institut für exakte Wirtschaftsforschung durchgeführt waren. Ihre Ergebnisse sind hauptsächlich in zwei Arbeiten niedergelegt; die eine ist das 1905 erschienene Buch von Dr. Friedrich Dettweiler „Die Handarbeit in der Landwirtschaft". Die andere Untersuchung von Diestel mit Vorarbeiten von Felber, der ebenfalls manches wichtige zu verdanken ist, erscheint gleichzeitig mit unserer Studie im „Archiv für exakte Wirtschaftsforschung". Da in ihrer Einleitung eine kurze Würdigung dessen gebracht wird, was bisher über unser Problem veröffentlicht ist, können wir dies uns ersparen und gleich auf die Entstehung der Methode eingehen, die wir zur Untersuchung des Arbeitsverbrauchs in bäuerlichen Betrieben vorschlagen.

Versuch monographischer Bearbeitung. Unser Problem besteht darin, die Kausalverknüpfungen zu untersuchen, welche bestehen zwischen den gegebenen Betriebsgrundlagen bäuerlicher Betriebe, nämlich der Betriebsorganisation, der Arbeitsverfassung und der Persönlichkeit des Betriebsleiters einerseits und dem Arbeitsverbrauch andererseits.

Aus vielen Erfahrungen scheint sich zu ergeben, daß eine genaue Ermittelung derartiger wirtschaftlicher Kausalverknüpfungen nur mit Hilfe der exakt-vergleichenden Methode möglich ist. Voraussetzung dafür ist, daß das Untersuchungsmaterial den hohen Anforderungen genügt, die der monographische Vergleich stellt. Das Material mußte über den Arbeitsverbrauch und sämtliche ihn bestimmenden Faktoren einwandfrei Auskunft geben. Schon bei der

Materialsammlung hatten wir daher die monographische Behandlungsweise in Aussicht genommen. Wenn wir durch monographischen Vergleich zum Ziel kommen wollten, mußte das Material ferner eine gewisse Gleichartigkeit aufweisen, damit wir eine genügende Zahl von Betriebspaaren finden konnten, in denen alle den Arbeitsverbrauch mitbestimmenden Momente außer einem einzigen gleich waren, so daß wir mit einiger Sicherheit sagen konnten: „Die vorliegende Verschiedenheit des Arbeitsverbrauchs ist einzig und allein eine Folge der Verschiedenheit dieses oder jenes bestimmten Moments.“

Zwar waren wir uns von vornherein darüber klar, daß diese Anforderungen schwer zu erfüllen sind; dennoch glaubten wir auf dem Wege des unmittelbaren Vergleichs zu Ergebnissen gelangen zu können, die wir mit einigem Recht und unter gewissen Vorbehalten würden verallgemeinern dürfen.

Diese Erwartung erfüllte sich aber nur zum Teil. Unser Material blieb weit hinter den erwähnten Anforderungen zurück. Bei der praktischen Durchführung der Vergleiche ergaben sich, trotz gewissenhafter Nachprüfung, Lücken in unserer Kenntnis der untersuchten Verhältnisse; zum großen Teil mußten wir uns mit mündlichen Angaben begnügen, weil die Bauern meist keine oder doch keine genügende Buchführung haben. Als besonders störend erwies sich, wie bei allen Untersuchungen dieser Art, die Tatsache, daß wir die Eignung des Betriebsleiters für die Organisation und Leitung seiner Wirtschaft nicht mit ausreichender Sicherheit in Ansatz bringen konnten. Ist die Bewertung des Betriebsleiters an sich schon schwierig, so war sie es für uns um so mehr, als wir lediglich auf die Beobachtungen unseres jeweiligen Vertrauensmannes und auf unsere aus dem persönlichen Verkehr gewonnenen mehr oder weniger flüchtigen Eindrücke angewiesen waren.

Aber auch die Vergleichbarkeit des Materials war eine beschränkte. An dieser Stelle sei zunächst auf eine Ausdrucksweise hingewiesen, die wir in unsere Arbeit eingeführt haben, um lästige Wiederholungen zu vermeiden. Wir nennen in Zukunft jedesmal das Moment, dessen Einfluß auf den Arbeitsverbrauch gerade untersucht werden soll, den „Hauptfaktor“; im Gegensatz zu den „Nebenfaktoren“, unter denen wir alle übrigen Momente verstehen. Diese Worte sollen also nichts über die Wichtigkeit der betreffenden Momente sagen.

Nur in wenigen Fällen war es bei unserem beschränkten Material möglich, den „Hauptfaktor“ völlig zu isolieren. Meistens wirkten

bei einer Erhöhung oder Erniedrigung des Arbeitsverbrauchs „Nebenfaktoren“ mit oder entgegen, so daß wir fast nie mit Bestimmtheit zu der Annahme berechtigt waren, daß die Veränderung auf das Einwirken des Hauptfaktors zurückzuführen sei.

Immerhin hat sich eine solche Möglichkeit ergeben für den Einfluß der Betriebsgröße auf den Arbeitsverbrauch, ein für die Untersuchung besonders erwünschtes Ergebnis. Dagegen war die Zahl der Vergleiche, die bei den übrigen Faktoren des Arbeitsverbrauchs einigermaßen einwandfreie Ergebnisse lieferten, sehr beschränkt. Da auch diese wenigen Resultate infolge der Unzulänglichkeit des Materials, besonders der Unmeßbarkeit der Fähigkeit des Betriebsleiters, nicht auf andere unter sonst genau gleichen Verhältnissen stehende Wirtschaften übertragen werden durften, entstand das Bedürfnis, für den Einfluß der einzelnen Faktoren Normen zu gewinnen. Das mußte, trotz des geringen Materials, auf dem Wege der Statistik versucht werden.

Gewinnung statistischer Normen für die Tragweite der einzelnen Faktoren. Wenn wir aus genügend großen Betriebsgruppen Durchschnitte bildeten, durften wir annehmen, daß Verschiedenheiten, wie sie z. B. in den persönlichen Eigenschaften der Betriebsleiter liegen, ausgeglichen würden. Gelang es uns, eine Reihe von Betriebsdurchschnitten zu finden, die sich nur durch einen (den Haupt-) Faktor und durch den Arbeitsverbrauch unterschieden, so durften wir folgenden Schluß ziehen: In den Betriebsdurchschnitten A, B, C, D, E treten sämtliche meßbare Nebenfaktoren in gleicher Höhe auf; die nicht meßbaren (z. B. Individualität des Besitzers) sind durch das Gesetz der großen Zahl ausgeglichen. Der Hauptfaktor ist bei B größer als bei A, bei C größer als bei B, bei D als bei C usf.: im gleichen Verhältnisse steigt (oder fällt) der Arbeitsverbrauch. Dieses Steigen oder Fallen tritt bei allen Betrieben, die genau die gleichen Nebenfaktoren wie die Durchschnitte A, B, C, D, E haben, ein, wenn der Hauptfaktor abgeändert wird; tritt bei einem Betriebe mit den entsprechenden Nebenfaktoren der Hauptfaktor in derselben Höhe auf, wie z. B. bei dem Durchschnitte E, so muß auch sein Arbeitsverbrauch ebenso hoch sein wie der des Durchschnittes E. Differenzieren besondere individuelle Unterschiede seinen Arbeitsverbrauch, so ist derselbe eben nicht normal. Die Möglichkeit, für den Einfluß des jeweiligen Hauptfaktors Normen zu gewinnen, hing demnach von zwei Voraussetzungen ab: erstens mußte unser Material so groß und so gleichartig sein, daß die Nebenfaktoren ausgeglichen

werden konnten, und zweitens mußten wir in der Lage sein, Gruppenreihen zu bilden, in denen der Einfluß des isolierten Faktors möglichst kontinuierlich stieg und fiel (während derjenige der anderen gleich blieb). Diese beiden Voraussetzungen trafen zunächst auf unser Material nicht zu; dasselbe war weder groß noch sonderlich gleichartig. Mit der in der Statistik üblichen Art der Gruppenbildung war also für unsere Zwecke nichts zu erreichen. Die Gruppen wären so klein ausgefallen, daß, selbst wenn wir imstande gewesen wären, sämtliche meßbaren Nebenfaktoren auszugleichen, dennoch diejenige der Individualität des Betriebsleiters ihren zerstörenden Einfluß hätte merken lassen. Aus dieser Verlegenheit half uns eine Ausgleichsmethode, die Prof. Mitscherlich-Königsberg gefunden und angewandt hat. Form und Wert dieses Hilfsmittels charakterisiert Sagawe in seinem Aufsatz „Die statistische Methode und ihr Wert für die Wirtschaftslehre des Landbaues mit folgenden Worten [1]:

„. . . eine Ausgleichsmethode . . ., die durch ineinanderfassende Gruppenbildung etwaige Tendenzen schärfer zum Ausdruck bringt, weil diese Methode jede willkürliche Gruppenbildung vermeidet, und weil sie auch bei kleinem Material die möglichst größte Gruppenbildung zuläßt. Der Wert dieser Methode ist gerade bei allen Untersuchungen kurvenförmig verlaufender Tendenzen groß."

Speziellere Ausführungen folgen später. Für jetzt genügt die Tatsache, daß die Mitscherlich'sche Ausgleichsmethode es uns ermöglicht hat, auf statistischem Wege die Normen für den Einfluß des jeweiligen Hauptfaktors auf den Arbeitsverbrauch zu gewinnen. Betont sei an dieser Stelle schon, daß die Anwendbarkeit auch dieser Methode eine beschränkte ist, weil auch sie bis zu einem gewissen Grade Gleichartigkeit und Fülle des Materials verlangt, und hingewiesen sei auch hier schon auf den Mißstand, daß die Eigenart der Gruppenbildung eine starke Einengung der Resultate mit sich bringt, namentlich bei einem so kleinen Material, wie es uns zur Verfügung stand. Mit dem Zweck unserer Arbeit, nicht auf die Praxis anwendbare Resultate zu bringen, sondern nur methodische Vorschläge zu machen, konnten wir unseren Entschluß, mit dieser Methode auch bei kleinem Material zu arbeiten, rechtfertigen.

Versuche monographischer Isolierung der Faktoren unter Berücksichtigung der gewonnenen Normen. Die gewonnenen Normen wurden am Schluß der Arbeit auf Einzelbetriebe angewendet.

---

[1]) Archiv für exakte Wirtschaftsforschung, Bd. VI, Heft 1, S. 132.

Entsprach der Arbeitsverbrauch einer Wirtschaft nicht demjenigen, den sie nach unseren Normen für die Tragweite der zahlenmäßig darstellbaren Faktoren haben mußte, d. h. war der Arbeitsverbrauch des untersuchten Betriebes nicht ebenso hoch wie der aus den statistischen Normen für sie errechnete Arbeitsbedarf, so blieb zur Begründung dieser Unstimmigkeit kein anderes Moment übrig als der Einfluß der Persönlichkeit des Betriebsleiters. Hierbei dachten wir nicht nur an dessen persönliche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, sondern an alle mit der Person des Betriebsleiters in Beziehung stehenden Umstände, wie z. B. die Beteiligung der Familie des Besitzers an der körperlichen Mitarbeit in dem landwirtschaftlichen Betriebe u. a. m. Dieses Endergebnis auszubauen ist dann wieder Aufgabe der monographischen Untersuchung. Insbesondere läßt sich der Einfluß des Betriebsleiters statistisch zwar ausschalten, aber nicht ermitteln; dies vermag nur die monographische Methode, welche es ermöglicht, die statistisch gewonnenen Normen auf den Einzelfall anzuwenden und feiner auszugestalten.

Erstes Kapitel.

Erhebung und Aufbereitung des Materials.

Grundsätze der Materialsammlung. Diese war von vornherein monographisch angelegt. Wir mußten demgemäß versuchen, ein getreues Spiegelbild zu erhalten. Es waren daher jedenfalls folgende Punkte genau zu ermitteln:

1. Gegebene Betriebsgrundlagen: Klimatische Verhältnisse (einschließlich Länge der Vegetationszeit), Bodenbeschaffenheit, äußere Verkehrslage, innere Verkehrslage (d. h. Lage der einzelnen Feld- und Grasländereien zum Wirtschafts-Zentrum und zueinander), Betriebsgröße, Kulturartenverhältnis.

2. Betriebsorganisation: Wirtschafts-System, d. h. Art der Produktion und der Verwertung der Produkte, Anbauintensität, Stärke und Richtung der Viehhaltung, Maschinenbenutzung.

3. Arbeitsverhältnisse: Höhe des Arbeitsverbrauchs, Arbeiter-Entlohnung und -Behandlung, Art der Arbeitsverfassung: wie deckt der Betriebsleiter gemäß der Lage des Arbeitsmarktes, auch gemäß der Lage seines Betriebs zu Städten, Bauerndörfern usw. seinen Arbeitsbedarf? Kann er die Betriebsverfassung dem Arbeitsbedarf anpassen, kann er insbesondere jeweilig so viele Arbeitskräfte halten, wie er braucht, aber auch nicht mehr?

4. Persönlichkeit des Betriebsleiters: Zu berücksichtigen wären bei diesem Punkt alle Eigenschaften, die von besonderem Einfluß auf die Wirtschaft sein konnten, wie z. B. die landwirtschaftliche Ausbildung des Betriebsleiters, seine und seiner Familie Anteil an der körperlichen Arbeit u. a. m.

Der Fragebogen. Entsprechend diesen Zielen der Erhebung, mußte nun auch der Fragebogen aufgestellt werden. Als Beispiele lagen uns sowohl die der Dettweiler'schen und Felber'schen Untersuchungen, als auch der von Gerlach für Ostpreußen angewandte Fragebogen vor. Während jene für unsere Zwecke nicht genau genug waren, konnten wir aus diesem zwar einige Anregungen schöpfen, ihn aber doch nicht für unsere Zwecke verwerten, weil er für Großbetriebe berechnet war. Wir mußten also einen neuen Fragebogen schaffen, der alles Notwendige in klarer, nicht mißzuverstehender, dem Volkscharakter angepaßter Form enthalten sollte. Um diesem Ziele so nahe als möglich zu kommen, berieten wir Inhalt und Form der Frage mehrfach mit gewiegten mecklenburgischen Landwirten, zum Teil aus bäuerlichen Kreisen, wie auch mit sonstigen Sachkennern, die dem Ausschuß A der Studienkommission für Erhaltung des Bauernstandes angehören, und gelangten so allmählich zu der im Anhang vorliegenden Form.

Der Fragebogen besteht aus drei Hauptteilen. Der erste Teil „Allgemeines" enthält die Fragen über die Personalien des Besitzers und seiner Familie, Betriebsgröße, äußere Verkehrslage, innere Verkehrslage, Bodenbeschaffenheit, Kulturartenverhältnis, Wiesenbeschaffenheit, etwa vorhandene Nebenbetriebe. Im großen und ganzen finden wir hier das, was wir unter den Zielen der Erhebung als „Gegebene Betriebsgrundlagen" bezeichnet haben, doch auch schon einiges, was nicht mehr dazu gehört. Der zweite Teil „Betriebsverhältnisse" fragt nach

1. Kultur und Ertrag des Landes (Fruchtfolge, Düngung, Ertrag und Verkauf),
2. Viehwirtschaft (Größe und Richtung der Viehhaltung, Verkauf aus der Viehwirtschaft),
3. Maschinen,

also nach der Betriebsorganisation. Der dritte Teil befaßt sich mit den „Arbeitskräften". Naturgemäß nimmt er den größten Raum ein, weil er für unsere Erhebung der wichtigste ist. Seine Einteilung ist:

1. Gesamtbestand an Arbeitskräften und deren Leistungen,
2. Verteilung der Arbeit,
3. Arbeitsbedingungen der ständigen Arbeitskräfte,
4. Arbeiterwohnungen,
5. Arbeitsbedingungen der nichtständigen Arbeitskräfte,
6. Heimat der freien Arbeiter,
7. Schlußfragen.

Der erste Unterteil „Gesamtbestand an Arbeitskräften und deren Leistungen" hat Tabellenform. Es ist dabei vorausgesetzt, daß jeder Besitzer imstande sein muß, einzutragen, wieviel Arbeitstage monatlich ihm jede Arbeitergruppe leistet. Dabei ist unterschieden zwischen „Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie", „ständigen Arbeitern", „nichtständigen Arbeitern". Die Frage nach den Arbeiterwohnungen haben wir auf den Rat mehrerer Praktiker aufgenommen; wir glauben auch hier und da Beziehungen zwischen dieser Frage und dem Arbeitermangel (manchmal auch dem Arbeiter-Überschuß) bemerkt zu haben. Über die „Heimat der freien Arbeiter" mußten wir Auskunft erbitten, um zu Schlüssen kommen zu können, wie das Vorhandensein von Einliegern und Häuslern in der Nachbarschaft auf den Arbeitsverbrauch wirkt. Die Schlußfragen endlich sollten dem Besitzer Raum und Anregung zu eigener Meinungsäußerung über die Arbeiterverhältnisse geben.

Über die Persönlichkeit des Betriebsleiters haben wir (abgesehen von dem, was schon im ersten Teil des Fragebogens enthalten war), einige „Allgemeine Fragen für den Vertrauensmann" aufgestellt, die aus begreiflichen Gründen von dem den Besitzern zugänglichen Fragebogen als „Anlage" getrennt, nur dem jeweiligen Vertrauensmann übergeben wurden.

Ein wichtiges Korrekturmittel der Erhebung sind die Kontrollfragen, d. h. Fragen, welche, sinngemäß in einen Abschnitt eingeordnet, die unter einem anderen Abschnitt gemachten Angaben unauffällig kontrollieren. Solche Kontrollfragen sind z. B. folgende: bei der Maschinentabelle die Frage: „Wer arbeitet mit den Maschinen hauptsächlich?", ferner die ganze Tabelle über die Verteilung der Arbeit. So hatten manche Besitzer auf der Tabelle über den Gesamtbestand an Arbeitskräften und deren Leistungen für ihre eigene körperliche Mitarbeit eine auffallend hohe Zahl von Arbeitstagen angegeben; dieselbe erschien aber weder in der Arbeitsverteilungs-, noch in der Maschinentabelle, noch z. B. im Anhang II, S. 448, Frage 4, Absatz 4 des Fragebogens [1]), so daß wir den Beantwortern unschwer nachweisen konnten, daß sie mit der Feder auf den Feldern des Fragebogens eifriger gearbeitet hatten, als auf denen ihrer Wirtschaft mit eigener Hand. Ebenso haben wir umgekehrt dadurch, daß z. B. in der Arbeitsverteilungstabelle Kinderarbeit angegeben war, herausgefunden, daß diese auf der Tabelle „Gesamtbestand an Arbeitskräften" vergessen war. Auch der Wert mancher schwierig zu machenden Angaben läßt sich bis zu gewissen Grenzen aus dem Fragebogen selbst ermitteln. Wenn sich z. B. ein Besitzer bei Angabe seiner Ackererträge stark geirrt hat, kann man dies unter Umständen durch vergleichende Zusammenstellung seines Verkaufs an Ackerprodukten, seines Bedarfs an Viehfutter, an selbst produzierten Nahrungsmitteln für den Haushalt und an Saatgut nachweisen.

Bei dieser Gelegenheit muß schon erwähnt werden, daß der Fragebogen einige Mängel aufweist, die für die folgenden Erhebungen abgestellt werden könnten. Es würden dadurch viele nachträgliche Erkundigungen, wie wir sie unter unvermeidlicher Belästigung unserer Auskunftgeber haben anstellen müssen, vermieden werden.

Schwierigkeiten bei der Erhebung. Um den bekannten Schwierigkeiten jeder Erhebung in bäuerlichen Kreisen vorzubeugen, setzte Verfasser sich zunächst mit einigen ihm persönlich bekannten angesehenen Landwirten in Verbindung und bat sie, ihn anderen zu empfehlen, von denen infolge ihrer Zugänglichkeit, ihres Verständnisses, des Vertrauens bei ihren Berufsgenossen und wegen ihrer Zuverlässigkeit die Fähigkeit und der Wille vorausgesetzt werden konnten, als Vertrauensmänner zu wirken.

Sodann wurde genau nach dem Fragebogen die Wirtschaft des jeweiligen Vertrauensmannes aufgenommen, wobei dieser über die Aufgabe und den Plan orientiert wurde. Darauf ging ich mit ihm zu anderen Erbpächtern seines Dorfes. Hier ließ ich zunächst nur den Vertrauensmann reden und begnügte mich damit, den Fragebogen dem Inhalt der Unterredung entsprechend auszufüllen. Nur in zweifelhaften Fällen tat ich Zwischenfragen. Auf diese Art wurde mir bald die für die Eigenart der Bevölkerung passende Art der Fragestellung geläufig, so daß ich nun die anderen Fragebogen zum größten Teil ohne Hilfe ausfüllen konnte. Hin und wieder konnte ich die Ausfüllung dem Vertrauensmann für sein ganzes

---

[1]) „Wer führt in der Regel das Fuhrwerk?" ist ebenfalls ein gutes Beispiel einer Kontrollfrage.

Dorf übertragen. Die Materialsammlung für eine Ortschaft hat Herr Dr. Franz-Dargun durchgeführt, dem für seine freundliche Hilfe an dieser Stelle mein verbindlichster Dank ausgesprochen sei.

Am schwierigsten waren die Angaben über die Persönlichkeit der Besitzer zu beschaffen. So war die genaue Feststellung der „Mitarbeit des Besitzers“ und seiner Familie sehr schwer. Ausdrücklich ist im Fragebogen (Anhang II, S. 452, Frage Ia) bemerkt, daß wir unter Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie „nicht die Leitung und auch nicht das gelegentliche Eingreifen in die Handarbeit, um diese zu fördern, wohl aber das regelrechte Mitarbeiten“ verstehen. Auch in kleinen Betrieben wird der Bauer nicht das ganze Jahr hindurch „mitarbeiten“ können. Wenn er seine Leute anstellt und beaufsichtigt oder gelegentlich mit Hand anlegt, ist die dafür verbrauchte Zeit nicht Arbeitszeit in unserem Sinne. Der Bauer dagegen ist nur allzusehr geneigt, sie als solche anzugeben, wie er oft auch bei der Erhebung über seine Arbeitsleistung die für die Teilnahme an Gemeinde- und sonstigen Sitzungen oder für Unterredungen mit Vieh- und Getreidehändlern verbrauchte Zeit abzuziehen vergißt. Vorsicht unsererseits war da sehr am Platze. Andererseits mag es natürlich auch oft vorkommen, daß Arbeiten des Besitzers, die nach Feierabend geleistet werden (Reinigen der Kornböden und ähnliches), nicht angerechnet werden. War es schon schwer, die genaue jährliche Arbeitsleistung des Betriebsleiters zu ermitteln, so begegnete der Versuch, die Mitarbeit der Besitzerfrauen herauszubekommen, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die rein hauswirtschaftliche und die mehr landwirtschaftliche Tätigkeit derselben greifen so ineinander über, daß eine Ermittlung der letzteren, auf die es uns doch allein ankam, sehr schwer war. Wir haben durchgängig als landwirtschaftliche Tätigkeit der weiblichen Familienmitglieder, außer den Arbeiten in Stall, Hof, Garten und Feld, auch diejenigen gerechnet, die im Interesse der völlig für den landwirtschaftlichen Betrieb arbeitenden Personen ausgeführt werden müssen, so z. B. die Vorbereitung der Mahlzeiten für das Gesinde, das Schlachten, das Reinigen der vom Gesinde benutzten Räume, Wäsche, Betten usw. Um sicherer zu gehen, haben wir in verschiedenen Wirtschaften den Tageslauf der weiblichen Familienmitglieder[1]) für die verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeitsperioden stundenweise festgestellt. Einige Beispiele solcher Aufnahmen finden sich unter den Monographien im Anhang IV.

Da eine regelrechte Buchführung mit Tagelohnregister fast in keinem Betriebe vorhanden war, mußten wir uns auch für Arbeitskräfte, die sonst aus den Büchern zu ersehen sind, mit den mündlichen Angaben der Betriebsleiter und der Vertrauensleute begnügen. Diese schien vorzugsweise bei der Berechnung solcher Arbeitstage bedenklich, die von vorübergehend beschäftigten Arbeitern geleistet wurden, während für die Arbeitsleistung des im Jahreskontrakt stehenden Personals und der Saisonarbeiter die Angaben der Betriebsleiter als völlig einwandfrei betrachtet werden durften.

Auch in manchen anderen Punkten mußten wir uns auf die Wahrheitsliebe, das Gedächtnis und Schätzungsvermögen der Betriebsleiter und auf unsere, sowie unserer Vertrauensmänner Urteilsfähigkeit verlassen, was künftig vermieden werden muß und kann. Erwähnt seien die Angaben über Düngung, Acker-Erträge und

---

[1]) Eine Magd, die im Hauptberuf als Hausmädchen beschäftigt wird, haben wir zur Familie gerechnet.

Verkauf von Ackerprodukten, sowie Verkauf von Viehprodukten, Zukauf von Handelsfuttermitteln und ähnliches.

Nach alledem könnte es scheinen, als wären wir selbst von dem Wert dieser mündlichen Angaben nicht überzeugt; das ist aber nicht der Fall. Wenn wir auch zugeben müssen, daß ganz genaue Ermittlungen nach Möglichkeit auf buchmäßigen Unterlagen fußen sollten, so ist doch — wenn diese nicht vorhanden sind — ein auf mündliche Angaben gegründetes Material noch keineswegs wertlos, wofern sie nur nicht kritiklos hingenommen, sondern, wie es bei unserer Erhebung geschehen ist, teils durch den Fragebogen selbst (Kontrollfragen), teils durch vergleichende Nachfragen bei den Vertrauensmännern, Nachbarn usw., teils durch Zurückgreifen auf etwa vorhandene Akten (Flurbücher, Kataster, Erbpachtbriefe und ähnliches) kontrolliert werden. Im übrigen soll ja unsere Untersuchung noch nicht endgültig sachliche, sondern vorzugsweise methodologische Ergebnisse liefern; aber wenn das auch nicht der Fall wäre, würden wir unser Material, wenn es quantitativ ausreichte, qualitativ für geeignet erachten, vorläufig als wissenschaftlich brauchbare Grundlage zu dienen.

Maßstäbe zur Bewertung des Arbeitsverbrauchs und der ihn beeinflussenden Faktoren. Das gesamte Material konnte in der Art, in der es in den Fragebogen vorlag, noch nicht für den monographischen Vergleich benutzt werden. Es war notwendig, für jeden Betrieb die Summe der Arbeitstage zu berechnen und für die Höhe der den Arbeitsverbrauch beeinflussenden Faktoren einheitliche Ausdruckszahlen zu finden, damit die Betriebe vergleichbar wurden. Bevor wir weiterarbeiten konnten, mußten wir also Maßstäbe zur Bewertung des Arbeitsverbrauchs und der ihn beeinflussenden Faktoren finden.

Für die Bewertung des Arbeitsverbrauchs ist in früheren Untersuchungen der Geldlohn zuzüglich des Geldwertes der Naturalien als Maßstab benutzt worden. Jedoch steht dieser zu sehr unter dem Einfluß von Faktoren, die mit dem landwirtschaftlichen Betriebe nichts zu tun haben, wie die des Geldmarkts, des nicht landwirtschaftlichen Arbeitsmarkts, der Lebenshaltung usw. Deshalb ist bei den hier in Betracht kommenden Arbeiten des Instituts für exakte Wirtschaftsforschung die Zahl der Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche als Maßstab für die Bewertung des Arbeitsverbrauchs gewählt worden. Da nun aber der Arbeitstag einer Frau meistens nicht denselben Gebrauchswert hat wie der eines Mannes, der eines Kindes nicht den einer Frau, der eines gebrechlichen Greises nicht den eines jungen kräftigen Mannes, so haben wir, wie schon unsere Vorgänger, als Normaltag den zehnstündigen Männerarbeitstag betrachtet und die Zahl der Arbeitstage von Frauen, Kindern usw. auf diese Einheit reduziert. Hierbei mußten wir die seit langer Zeit bestehenden Reduktionsmaßstäbe mit gewissen Änderungen beibehalten.

Normen für Umrechnung der Arbeitstage der einzelnen Arbeiterarten. Die Arbeitsleistungen der verschiedenen Arbeiterarten werden auf Männertage reduziert. So entsteht der sog. „Männerarbeitstag“ von 10 Stunden, welcher die Grundlage der Berechnungen bildet. Für die Umrechnungen der verschiedenen Arbeiterarten in Männerarbeitstage sind folgende Maßstäbe angewendet worden; sie weichen zum Teil ab von den sonst angewendeten Maßstäben, was die Vergleichbarkeit unserer Ergebnisse mit denen früherer Arbeiten beeinträchtigt; aber die Arbeitsverhältnisse der bäuerlichen Betriebe lassen sich ohnehin nicht mit denen der Großbetriebe vergleichen; man denke nur an die „Mitarbeit“ des Besitzers und

seiner Familie. Und die bäuerlichen Betriebe bedürfen, wegen ihres geringen Umfangs, feinerer Ausgestaltung der Umrechnungs-Maßstäbe:

1 Frauentag	= $^{2}/_{3}$	red. Arbeitstage
1 Kindertag	= $^{1}/_{3}$	
1 Hütejungentag	= $^{2}/_{3}$	
1 Großknecht	= 330	red. Arbeitstage pro Jahr
1 Kleinknecht (= $^{2}/_{3}$ Großknecht)	= 220	
1 Großmagd (360 Frauentage)	= 240	
1 Kleinmagd ($^{2}/_{3}$ Großmagd)	= 160	
1 Deputatist	= 330	
1 Schweizer (wie alle männlichen Personen, die hauptsächlich in der Stallwirtschaft tätig sind)	= 330	
1 Gehöftstagelöhner	= 300	
1 ständiger freier Arbeiter	= 300	

Grundbedingung für die Berechnung ist, daß jede Arbeitskraft nach Möglichkeit nur mit der tatsächlich von ihr geleisteten Arbeitsmenge eingesetzt wird. Ein alter, schwächlicher Mann z. B., der zu schweren Arbeiten nicht mehr zu brauchen ist, muß mit $^{2}/_{3}$ reduziert werden. Die Leistung einer Frau, die so außergewöhnlich kräftig ist, daß sie dauernd vollwertige Männerarbeit leistet, darf nicht reduziert werden. Solche Dinge unterliegen dem durch eigene Beobachtungen oder genaue Erkundigungen gestützten Urteil des Vertrauensmannes. Es kommt auf die Funktionen und auf die Art der Ausführung der Funktionen der arbeitenden Frauen an. Ganz ohne Willkürlichkeit geht es dabei freilich nicht ab; schon der alte und ganz veraltete Maßstab 1 weibliche und jugendliche Kraft = $^{2}/_{3}$ Mann ist für die Gegenwart recht willkürlich geworden.

In den an die Mitarbeiter des Ausschusses A versandten Instruktionen kommen unsere Bedenken gegen den Schematismus der Reduktionen zum Ausdruck. Wofern wir nur uns jedesmal zu einer Nachprüfung in zweifelhaften Fällen entschließen können, und solange uns bessere Maßstäbe nicht zu Gebote stehen, müssen wir diese benutzen.

Maßstäbe für die Bewertung der einzelnen Betriebsfaktoren. Methodisch wäre es richtig gewesen, wenn wir nun auch für *sämtliche* den Arbeitsverbrauch beeinflussenden Faktoren, wie sie in dem Abschnitt „Sammlung des Materials" (Ziel der Erhebung) aufgezählt worden sind, Maßstäbe angewendet hätten. Das konnte aber nur teilweise geschehen. Weiteres muß späteren Untersuchungen überlassen bleiben. Als Maßstab für die *Betriebsgröße* wurde 1 ha landwirtschaftlicher Fläche verwendet.

Für die *Anbau-Intensität* haben wir den Maßstab übernommen, den *Waterstradt* in seiner Wirtschaftslehre des Landbaues[1]) anwendet. Wir haben zunächst berechnet, wie hoch der prozentische Anteil der einzelnen Anbauarten an der landwirtschaftlichen Fläche ist, und haben diese Prozentzahlen mit folgenden Zahlen multipliziert:

Halmfrüchte mit 1,
Zuckerrüben mit 4,

---

[1]) F. *Waterstradt*, Die Wirtschaftslehre des Landbaues, S. 124, Anm.

Sonstige Hackfrüchte mit 3,
Blattfrüchte mit 1,
Klee- und Futterbau, } 1/2
Grasland, Sommerbrache mit }
Schwarzbrache wurde nicht bewertet.

Die Summe der aus diesen Multiplikationen entstandenen Produkte ergab die Zahl der „Anbau-Intensitäts-Punkte". Diesem System liegt — wie aus den Multiplikatoren ersichtlich ist — der Gedanke zugrunde, die einzelnen Anbauarten ihrem Arbeitsanspruch nach zu bewerten, wobei der Arbeitsbedarf einer bestimmten Fläche Halmfrucht als Einheit benutzt und mit ihm derjenige gleicher Flächen anderer Früchte verglichen wird. Von Praktikern ist uns mehrfach versichert worden, daß diese Zahlen der Wirklichkeit nahe kommen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie für andere Gegenden vielleicht weniger gut stimmen. Sie teilen die Mängel, welche den meisten Maßstäben für zahlenmäßige Bewertung wirtschaftlicher Tatsachen zur Zeit noch anhaften, ohne daß wir auf ihre Benutzung verzichten könnten.

Als Maßstab für die Viehhaltung haben wir unter Anschluß an das Verfahren der D.L.G. 1 Haupt Großvieh = 10 Ztr. Lebendgewicht pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche angenommen. Und zwar haben wir bewertet:

1 Pferd	als	4/3	Haupt	Großvieh
1 Fohlen	„	2/3	„	„
1 Milchkuh	„	1	„	„
1 Stück Mastvieh	„	1	„	„
1 Zugochsen	„	1	„	„
1 Stück Jungvieh über 2 Jahre	„	1	„	„
1 Stück Jungvieh bis 2 Jahre	„	1/2	„	„
1 Kalb	„	1/3	„	„
1 großes Schwein	„	1/5	„	„
1 Pölken (Läufer)	„	1/10	„	„
1 Ferkel	„	1/20	„	„

Wesen und Bedeutung der Arbeitsverfassung. Bevor wir zur Aufsuchung eines Maßstabes für den Faktor „Arbeitsverfassung" übergehen, ist es notwendig, daß wir uns das Wesen dieses Faktors noch einmal klar machen. Wie weit ist der Betriebsleiter in der Lage, immer jeweils nur soviel Arbeitskräfte zu halten, als seinem Bedarf entspricht? Ein Beispiel wird uns dieses Problem näher bringen:

Wir haben hier, wie schon erwähnt wurde, entsprechend dem Ziele unserer Erhebung, im Auge nur den Einfluß, den die Arbeitsverfassung auf die Höhe des Arbeitsverbrauchs ausübt. Wir lassen also insbesondere unberücksichtigt den Einfluß auf die Qualität der Arbeit und auf die ganze Volkskraft.

(Vgl. die Kurven 1 (I—IV) auf S. 372).

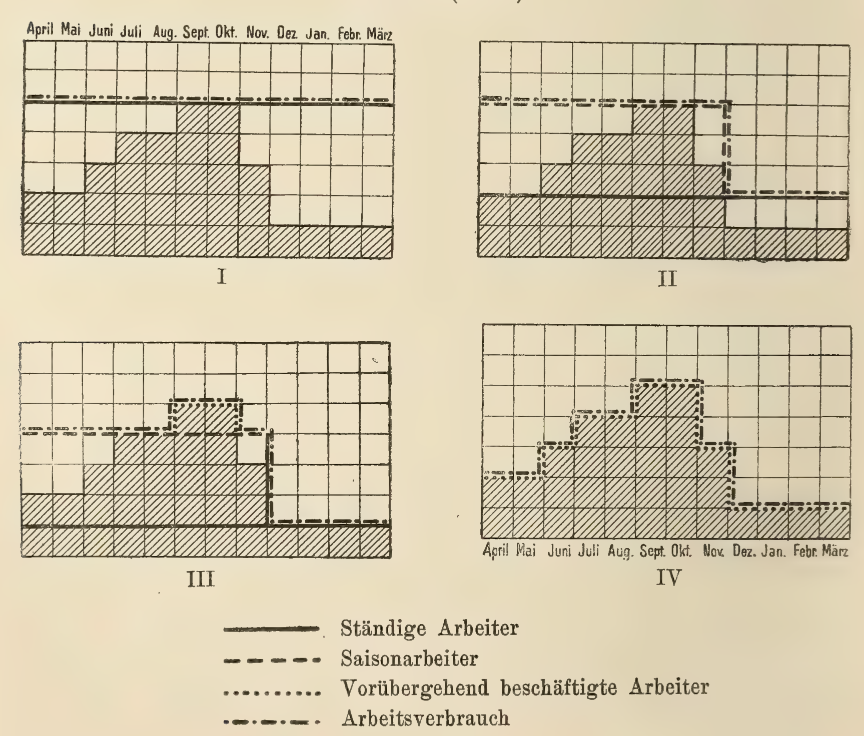
Die hier folgenden 4 schraffierten Flächen bezeichnen den Arbeitsbedarf von 4 Wirtschaften. Derselbe sei überall gleich. Die durch die starke Linie begrenzten Stücke bedeuten den Arbeitsverbrauch. Jedes Geviert bedeutet eine Arbeitseinheit und kommt einem Lohnaufwand von 100 M. gleich. Der Lohnaufwand, der dem Arbeitsbedarf entspricht, ist in allen 4 Betrieben gleich, er beträgt 3200 M. Die tatsächlichen Kosten aber variieren von Betrieb zu Betrieb je

nach der Arbeitsverfassung. Es hat nämlich Betriebsleiter I nur die Möglichkeit, Arbeiter auf Jahreskontrakt zu bekommen. Er muß von vornherein soviele Arbeiter annehmen, als er in den Zeiten des Höchstbedarfs braucht, wirtschaftet also nur mit „ständigen Arbeitern". Sein

Arbeitsverbrauch beträgt demnach	60	Einheiten	= 6000	M.,
sein Arbeitsbedarf	32	„	= 3200	„
unausgenutzt bleiben infolgedessen	28	„	= 2800	„

Weniger starr ist die Arbeitsverfassung in Betrieb II, in dem schon die Einrichtung der „Saisonarbeiter" benutzt wird, so daß er einen Teil seiner ständigen Arbeiter abstoßen kann. Hier betragen die Kosten des Arbeitsverbrauchs nur noch 4800 M., so daß nur 1600 M. unausgenutzt bleiben. Dem Betriebsleiter III stehen, außer ständigen und Saisonarbeitern, in den Zeiten des Höchstbedarfs noch freie Arbeiter zur Verfügung, die mit einer vorübergehenden Beschäftigung zufrieden sind. Bei diesem Betrieb bleiben von den 3800 M. Kosten nur noch 600 M. unausgenutzt, weil die Zahl der ständigen Arbeiter bis auf die des niedrigsten, des Winterbedarfs und die der Saisonarbeiter ebenfalls eingeschränkt werden kann. In Betrieb IV endlich herrschen so glänzende Arbeiterverhältnisse, daß der Arbeitsverbrauch genau dem Bedarf entspricht, so daß also die Kosten vollkommen ausgenutzt werden.

Kurven 1 (I—IV).



Dieses Schulbeispiel[1]) hat den Zweck, uns über die Bedeutung der Beweglichkeit der Arbeitsverfassung für die Höhe des Arbeitsverbrauchs zu unterrichten. Dem notwendigen Arbeitsbedarf wird, je nach der Arbeitsverfassung, ein wechselnder Arbeitsverbrauch gegenüberstehen. Wir sehen aus den 4 Kurven, daß mit der größeren Beweglichkeit der Arbeitsverfassung der Arbeitsverbrauch zurückgeht, mit der größeren Starre dagegen wächst. Je mehr die Arbeitsverfassung es gestattet, den Arbeitsbedarf dem Arbeitsverbrauch anzupassen, desto niedriger muß der Arbeitsverbrauch ausfallen. Was wir also an dem Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch zu bewerten haben, sind die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs, für welche die Beweglichkeit der Kurven der Ausdruck ist. Die Beweglichkeit der Kurve ist das Produkt zweier Faktoren. Die Kurve wird um so bewegter,

1. je öfter sie steigt oder fällt,
2. je größer die einzelnen Steigungen und Senkungen ausfallen.

Da wir in unserer Erhebung den Arbeitsverbrauch nur von Monat zu Monat festgestellt haben, kann in den Tafeln die Zeit auf der Abszissenachse auch nur in Monaten abgetragen werden.

Nach alledem kommen wir zu dem Schlusse: Die Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs ist das Produkt aus der Zahl der Monate, die einen anderen Arbeitsverbrauch haben als der ihnen vorhergehende, und aus der Summe der Differenzen, die zwischen dem Arbeitsverbrauch jeden Monats und dem des vorhergehenden bestehen. Diese Wertzahl ist ein Ausdruck für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Uns kommt es nur darauf an, das Verhältnis des Arbeitsverbrauchs der einzelnen Monate zueinander zu erfassen. Dies können wir nur, wenn wir den Arbeitsverbrauch jedes einzelnen Monats auf eine gemeinsame Einheit umrechnen, die wir gleich 100 setzen. Es ist methodisch richtig, den mittleren monatlichen Arbeitsverbrauch als Einheit zu wählen. Auf ihn wurde die Zahl der Arbeitstage sämtlicher Monate umgerechnet. Von Monat zu Monat wurden die Unterschiede der damit erlangten Relativzahlen festgestellt und addiert. Diese „Summe der Abweichungen“ wurde mit der „Zahl der Abweichungen“ multipliziert; das Produkt ergab die Wertzahl für die „Schwankungen des Arbeitsverbrauchs“ und bildete den Ausdruck für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung. Ein Beispiel wird das veranschaulichen.

Betrieb Nr. 13 unseres Materials hat einen Arbeitsverbrauch von 54,3 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Sein mittlerer monatlicher Arbeitsverbrauch beträgt 54,3 : 12 = 4,53 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der Arbeitsverbrauch beträgt in den einzelnen Monaten:

---

[1]) Die Idee und Ausführung dieser Darstellung der Bedeutung der Arbeitsverfassung für den Arbeitsverbrauch stammt von Dr. Sagawe-Rostock. Die Bedeutung der Arbeitsverfassung selbst ist schon in Diestel's Studie (Archiv VII, S. 318 ff.) untersucht.

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
Red. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche	4,6	4,6	4,6	5,4	6,3	6,8	4,6	4,2	3,3	3,3	3,3	3,3
oder auf das Monatsmittel 4,53 = 100 umgerechnet:												
bei 4,53 = 100	102	102	102	119	139	150	102	93	73	73	73	73

Es betragen die Differenzen des monatlichen Arbeitsverbrauchs:

April / Mai	0
Mai / Juni	0
Juni / Juli	17
Juli / August	20
August / September	11
September / Oktober	48
Oktober / November	9
November / Dezember	20
Dezember / Januar	0
Januar / Februar	0
Februar / März	0
März / April	29
Summe der Abweichungen:	± 154

Von ihrem Vorgänger weichen in der Höhe des Arbeitsverbrauchs 7 Monate ab. Die Zahl der Abweichungen ist also: 7, die Summe mal Zahl der Abweichungen: 1078. Dies ist die Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs oder der Ausdruck für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung des Betriebs Nr. 13.

Vorbereitung des Materials zum monographischen Vergleich. Nach Aufstellung der Maßstäbe für die Bewertung des Arbeitsverbrauchs und der ihn beeinflussenden Faktoren machte unser Material zwei Stadien durch, bevor wir es zu einem monographischen Vergleich für geeignet hielten.

Zunächst gingen wir daran, den Arbeitsverbrauch und die verschiedenen Faktoren nach den gewonnenen Bewertungsmaßstäben zu berechnen. Wir bedienten uns hierzu eines Berechnungsbogens, den wir hier nicht näher besprechen wollen, weil er als lediglich technisches Hilfsmittel kein methodologisches Interesse bietet; wir haben ihn aber im Anhang III beigefügt, weil er — aus mancherlei Versuchen entstanden — sich als sehr brauchbar erwiesen hat. Von methodischem Wert war die Berechnung deshalb, weil sie von selbst zu einer genaueren Betrachtung und dadurch zu einer besonderen Nachprüfung des Materials führte.

Nach Durchführung der Berechnung wurde die ebenfalls im Anhang I wiedergegebene Haupttabelle aufgestellt; sie ist ein Verzeichnis sämtlicher nach Betriebsgröße geordneter Betriebe mit Angabe des Jahresarbeitsverbrauchs und derjenigen Faktoren, für die wir Bewertungs-Systeme aufgestellt haben.

Da die im Frage- und Berechnungsbogen und in der Haupttabelle wiedergegebenen Daten uns für einen monographischen Vergleich noch nicht zu genügen schienen, und um ein anschaulicheres Bild von den einzelnen Betrieben zu erhalten,

das uns auch besonders über Punkte orientierte, die bei der Erhebung weniger berücksichtigt worden waren, fertigten wir von den Wirtschaften dreier Dörfer Einzelbeschreibungen an, von denen wir eine Anzahl als Anhang IV abdrucken.

Zweites Kapitel.

Der Versuch direkter monographischer Bearbeitung und seine Schwierigkeiten.

Wir sind hier folgendermaßen zu Werke gegangen: Zuerst ordneten wir die 40 Betriebe zunächst — wie in der Haupttabelle — nach steigender Betriebsgröße an. Danach versuchten wir Betrieb Nr. 1 mit denjenigen der ihm folgenden zu vergleichen, bei denen der Faktor Betriebsgröße in annähernd gleicher Höhe auftrat wie in Nr. 1, also als ausgeschaltet betrachtet werden konnte. Dasselbe Verfahren beobachteten wir der Reihe nach mit jedem Betriebe. Sodann wurde das Material nach steigender Anbau-Intensität angeordnet, nach wachsendem Viehbestand und endlich nach steigender Beweglichkeit der Arbeitsverfassung. So erhielten wir 4 Gruppen monographischer Vergleiche, deren jede es ermöglichte, mindestens einen Faktor (oder auch mehrere) bei Vergleichen zwischen einzelnen Betrieben auszuschalten. Wir können hier nur einzelne dieser Vergleiche als Beispiele anführen.

Monographischer Vergleich der Betriebe Nr. 22 und 23 (vgl. Anhang IV). Arbeitsverbrauch von Nr. 22: 30,3, von Nr. 23: 41,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Gegebene Betriebsgrundlagen. Bodenbeschaffenheit: laut Monographien gleich. Äußere Verkehrslage: gleich, beide innerhalb des Dorfes. Innere Verkehrslage: laut Monographien gleich. Betriebsgröße: Nr. 22 hat ebenso wie Nr. 23: 50,6 ha landwirtschaftliche Fläche. Kulturarten-Verhältnis: Von der landwirtschaftlichen Fläche fallen bei Nr. 22 auf Acker 90 %, Wiese 10 %, bei Nr. 23 kommen auf Acker $92^1/_4$ %, Wiese $7^3/_4$ %. Auch dieser Faktor ist als ausgeschaltet zu betrachten.

II. Betriebsorganisation. Wirtschaftssystem: Art der Produktion und der Verwertung der Erzeugnisse ist laut Monographien annähernd gleich. Anbau-Intensität: Nr. 22 hat 88,8, Nr. 23: 88,6 Anbau-Intensitäts-Punkte. Faktor Anbau-Intensität völlig ausgeschaltet. Viehhaltung: Nr. 22: Milchwirtschaft mit Aufzucht und Schweine-

zucht, Nr. 23 ebenso. Nr. 22 hat 61,8, Nr. 23: 66,2 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, letzterer hält also 2 Haupt Großvieh mehr als Nr. 22, ein Unterschied, der für den Arbeitsverbrauch nicht in Betracht kommt. Maschinenbenutzung: Nr. 23 hält gemeinschaftlich mit seinem Nachbar eine Drillmaschine, Nr. 22 hat nur Breitsaat. Auch dieser Faktor kann (nach einem anderen Vergleiche) keine Bedeutung für den Arbeitsverbrauch haben.

III. Arbeitsverhältnisse. Die durch den Arbeitsmarkt gegebenen Verhältnisse sind dieselben, da die Wirtschaften im gleichen Dorf liegen. Auffallend ist der Unterschied in der Arbeitsverfassung (vgl. die Monographien im Anhang, insbesondere die Kurven des Arbeitsverbrauchs). Die Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs beträgt bei Nr. 22: 1072, bei Nr. 23 dagegen nur 414 Punkte[1]). Der Betrieb mit dem weitaus höheren Arbeitsverbrauch hat eine weitaus starrere Arbeitsverfassung. Nr. 22 hält einen Stamm von 80 % und behilft sich im übrigen mit Saison- und vorübergehend beschäftigten Arbeitern, bei Nr. 23 beträgt der Stamm 93 %; um mehr Arbeiter zur Verfügung zu haben, baute der Erbpächter Nr. 23 vor einigen Jahren 2 Wohnungen, deren Mieter zur Arbeit in seiner Wirtschaft mehr oder weniger verpflichtet sind. Während er stets genügend Leute zur Verfügung hat, klagt Nr. 22 über Mangel an Dienstboten. Vielleicht ist auch die etwas höhere Löhnung in Nr. 23 an diesem Umstand beteiligt.

Da sonstige den Arbeitsverbrauch wesentlich beeinflussende Tatsachen nicht zu ermitteln waren, scheint aus der bisherigen Untersuchung hervorzugehen, daß infolge einer bedeutend starreren Arbeitsverfassung Nr. 23: 11,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche jährlich mehr braucht als Nr. 22. Welche Arbeitsverfassung und welcher Arbeitsverbrauch nun aber günstiger zu beurteilen ist, kann ohne weiteres nicht entschieden werden. Von allen Erbpächtern des Dorfes hält Nr. 22 am wenigsten Arbeiter, obwohl die Wirtschaftsweise nicht wesentlich abweicht. Zwei Beurteilungen sind also möglich: entweder werden in Nr. 22 zu wenig Leute gehalten und die notwendigen Arbeiten unzulänglich ausgeführt; in diesem Falle wäre der Arbeitsverbrauch in Nr. 23 günstiger. Oder wir müssen den Arbeitsverbrauch in Nr. 23 für zu hoch und den in Nr. 22 für günstiger halten; in

---

[1]) Nr. 23 hat damit eine der starrsten Arbeitsverfassungen unseres ganzen Materials.

diesem Falle kann die Ursache der besseren Anpassung des Arbeitsverbrauchs an den Bedarf nur liegen in der

IV. Persönlichkeit des Betriebsleiters, deren möglicher Einfluß auf den Arbeitsverbrauch zu untersuchen wäre. Vergleichen wir die Darstellungen der Monographien über diesen Punkt, so wird es uns kaum möglich erscheinen, zu einem abschließenden Urteil zu kommen. Beide Erbpächter werden als tüchtige, fleißige Wirte geschildert, denen daran liegt, ihren Betrieb in die Höhe zu bringen. In beiden Familien ist die körperliche Mitarbeit in der Landwirtschaft sehr hoch. Der äußere Eindruck der Wirtschaft, in dem sich die Fähigkeit des Betriebsleiters zum Teil erkennen läßt, ist in beiden gleich gut. Als günstig für Nr. 23 fällt ins Gewicht, daß dieser Mann, im Gegensatz zu dem Besitzer von Nr. 22, sich jahrelang in anderen Wirtschaften umgesehen hat. Sollte er sich dort größere Fähigkeiten angeeignet haben als der Besitzer von Nr. 22, so nimmt es wunder, daß diese nicht in der Arbeitsverfassung zum Ausdruck kommen.

Aus dem unmittelbaren monographischen Vergleiche ergibt sich nur eine schwach begründete Hypothese: Allem Anschein nach ist die Differenz im Arbeitsverbrauch der Hufen Nr. 22 und Nr. 23 darauf zurückzuführen, daß Nr. 23 eine bedeutend starrere Arbeitsverfassung hat als der Vergleichsbetrieb. Es ist andererseits zu erwägen, ob der im Vergleich zu den anderen Wirtschaften desselben Dorfes auffallend geringe Arbeitsverbrauch der Hufe Nr. 22 nicht, als an sich zu klein, ungünstig zu beurteilen ist. Es würde dies zugleich eine Bewertung der persönlichen Fähigkeiten der Betriebsleiter bedingen, für die uns aber jeder Maßstab fehlt. Infolgedessen sind wir bei diesem Vergleich nicht zu einem endgültigen Ergebnis gekommen, das wir auf andere Wirtschaften derselben Art übertragen dürften.

Monographischer Vergleich der Betriebe Nr. 23 und Nr. 24. Die Schwierigkeit, den Arbeitsverbrauch der eben behandelten Vergleichsbetriebe zu beurteilen, wird vielleicht verringert, wenn wir einen von ihnen noch mit irgendeinem anderen Betrieb desselben Dorfes vergleichen. Wenden wir also den monographischen Vergleich auf die Betriebe Nr. 23 und Nr. 24 an. Arbeitsverbrauch von Nr. 23: 41,9, von Nr. 24: 35,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Gegebene Betriebsgrundlagen. Bodenbeschaffenheit: gleich. Äußere Verkehrslage: gleich. Innere Verkehrslage: gleich.

Betriebsgröße: Nr. 23: 50,6, Nr. 24: 50,8 ha landwirtschaftliche Fläche. Kulturarten-Verhältnis: Bei Nr. 23 kommen von der landwirtschaftlichen Fläche auf Acker $92^1/_4$, auf Grasland $7^3/_4$ %, bei Nr. 24 kommen auf Acker $87^3/_4$, auf Grasland $12^3/_4$ %. Da dieser Unterschied für den Arbeitsverbrauch unwesentlich ist, sind die gegebenen Betriebsgrundlagen als gleich und damit als ausgeschaltet zu erachten.

II. Betriebsorganisation. Wirtschaftssystem: bei ungefähr gleicher Art der Produktion und der Verwertung der Produkte kommt Nr. 24 zu höheren Betriebserfolgen. (Vgl. Ertragstabelle und Verkaufstabelle in den Monographien.) Sollte das nicht einen höheren Arbeitsverbrauch bedingen? Anbau-Intensität ist bei Nr. 24 um 9,3 Punkte, also beträchtlich höher als bei Nr. 23. Viehhaltung ist bei Nr. 24 um 6,9 Haupt Großvieh pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche höher, was, auf die vorhandene Fläche berechnet, etwa 3 Haupt Großvieh mehr ausmacht. Die Richtung der Viehwirtschaft ist die gleiche. Maschinenbenutzung: laut Monographien gleich.

III. Arbeitsverhältnisse. Die Arbeitsverfassung ist bei Nr. 24 etwas beweglicher als bei Nr. 23, keineswegs aber von dieser derart verschieden, daß dadurch der Arbeitsverbrauch von Nr. 24 so stark unter den von Nr. 23 herabgedrückt werden könnte, wie es, trotz der höheren Intensität und Viehhaltung von Nr. 24, der Fall ist.

IV. Persönlichkeit des Betriebsleiters. Hierüber sagen die Monographien zu wenig, als daß Schlüsse gezogen werden könnten, wie die verschiedene Befähigung der Persönlichkeiten auf den Arbeitsverbrauch einwirkt. Auch bei diesem Vergleich sollte Betriebsleiter Nr. 23 durch seine Lehrjahre in anderen Wirtschaften im Vorteil sein, was jedoch weder in den Betriebserfolgen noch in der Anpassung des Arbeitsverbrauchs an den Arbeitsbedarf zum Ausdruck kommt.

Wir kommen durch diesen Hilfsvergleich einstweilen noch zu keinem sicheren Ergebnis. Bei höherer Anbau-Intensität, Viehhaltung und besseren Betriebserfolgen und bei Gleichheit aller sonstigen Faktoren bis auf die Arbeitsverfassung, ist der Arbeitsverbrauch bei Betrieb Nr. 24 um 6,6 reduzierte Arbeitstage geringer als bei Nr. 23. Diese Differenz kann unmöglich allein dem kleinen Unterschiede in der Arbeitsverfassung zur Last gelegt werden. Sie muß zum guten Teil in der Persönlichkeit des Betriebsleiters beruhen.

Dieser Vergleich scheint dafür zu sprechen, daß auch bei der vorhergehenden Untersuchung der Arbeitsverbrauch von Nr. 23 der ungünstiger zu beurteilende war, wonach also der höhere Arbeitsverbrauch der starreren Arbeitsverfassung zur Last zu legen wäre; doch bleibt dies nur eine schwach begründete Hypothese.

Beide Vergleiche beweisen, wie es scheint, die Unmöglichkeit, den Betriebsleiter als besonderen Einzelfaktor aus den anderen durch unmittelbaren monographischen Vergleich herauszulösen und seinen Einfluß auf den Arbeitsverbrauch zu isolieren. Damit entfällt auch die Übertragbarkeit der Ergebnisse.

Monographischer Vergleich der Betriebe Nr. 8 und Nr. 9. Der Arbeitsverbrauch beträgt bei Nr. 8: 55,5, bei Nr. 9: 54,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche; der Unterschied ist also ein geringer.

I. Gegebene Betriebsgrundlagen. Bodenbeschaffenheit: Nr. 8 hat durchweg drainierten milden Lehmboden in ebener Lage, Nr. 9 hat 67 % lehmigen Sand- und 33 % anmoorigen Boden, ebenfalls völlig drainiert und in ebener Lage. Für die Beeinflussung des Arbeitsverbrauchs macht dieser Unterschied wenig aus. Äußere Verkehrslage: Während das Gehöft der Hufe Nr. 8 im Dorf liegt, ist das der Hufe Nr. 9 etwa 200 m ausgebaut, was jedoch auf die Arbeitsverhältnisse keinen Einfluß ausüben kann. Innere Verkehrslage: gleich. Betriebsgröße: Nr. 8 hat 31,2, Nr. 9 33,1 ha landwirtschaftliche Fläche. Die Differenz von ca. 2 ha kann anscheinend nur einen unwesentlichen Unterschied im Arbeitsverbrauch hervorrufen, eine Annahme, die indes keineswegs sicher begründet ist, wie am Schlusse dieses Kapitels sich zeigen wird. Das Kulturarten-Verhältnis dagegen weist nicht Unterschiede auf, die in Betracht kommen können.

II. Betriebsorganisation. Wirtschaftssystem: Nach der Art der Produktion und der Verwertung der Produkte müßte Betrieb Nr. 8 weniger Arbeitsverbrauch haben als Nr. 9. Nr. 8 ist der einzige Betrieb des Dorfes, der nicht nur Sommerbrache, sondern auch noch Schwarzbrache hält. Anbau-Intensität: Nr. 8 hat 78,6, Nr. 9: 100,1 Anbau-Intensitäts-Punkte. Der starke Unterschied von 21,5 Punkten drückt ebenfalls den Arbeitsverbrauch von Nr. 8 kräftig herunter. Viehhaltung: Die Viehhaltung ist ihrer Größe und Richtung nach als gleich und damit als ausgeschaltet zu bezeichnen. Maschinenbenutzung: Nr. 9 benutzt eine Drillmaschine und einen Düngerstreuer, während beide Maschinen in der Wirtschaft Nr. 8 fehlen. Dieses Moment wirkt arbeitvermehrend für Nr. 8.

III. Arbeitsverhältnisse. Der gegebene Einfluß des Arbeitsmarktes auf den Arbeitsverbrauch ist bei beiden Betrieben der gleiche. Die Anpassung des Arbeitsverbrauchs an den Arbeitsbedarf ist bei Nr. 8 anscheinend weitaus besser als bei Nr. 9. Die Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs beträgt dort 1160, hier nur 200 Punkte, die Arbeitsverfassung ist also dort viel beweglicher als hier. Dieser Unterschied ist so groß, daß er den durch die Flächengröße etwa bedingten völlig ausgleichen müßte. Wenn trotzdem und trotz des großen Intensitäts-Unterschiedes, Nr. 8 etwas mehr Arbeitsverbrauch als Nr. 9 hat, so liegt dies zu einem kleinen Teil gewiß auch daran, daß Nr. 8 etwas schwereren Boden und weniger Maschinenbenutzung hat als Nr. 9; doch ist das sicher nicht die entscheidende Ursache.

IV. Persönlichkeit des Betriebsleiters. Der Arbeitsverbrauch von Betrieb Nr. 8 ist, angesichts seiner geringen Intensität, entschieden zu hoch, zumal die starke Beweglichkeit der Arbeitsverfassung ebenfalls eher einen geringen Arbeitsverbrauch erwarten läßt. Möglicherweise finden wir die Ursache in der Persönlichkeit des Betriebsleiters. In der Tat enthält die Monographie eine Andeutung wegen des Arbeitsverhältnisses, die uns vielleicht den Weg zeigt. Es heißt dort, daß „die ledigen Arbeiter meist dann, wenn man die meiste Arbeit hat, kontraktbrüchig werden“. Warum, so fragen wir unwillkürlich, geschieht dies nicht auch in den anderen Wirtschaften desselben Dorfes?

Liegt es vielleicht an einem falsch angebrachten Sparsinn gegenüber dem Gesinde, wodurch dieses zu häufigen Kontraktbrüchen und zu geringen Leistungen veranlaßt wird? Das widerspricht freilich der allgemeinen Erfahrung, die besagt, daß das Gesinde überhaupt zum Kontraktbruche neigt [1]). Immerhin liegt eine freilich nur ganz schwach begründete Hypothese vor; um sie zu prüfen, wollen wir den Betrieb Nr. 8 mit einem anderen desselben Dorfes vergleichen.

Monographischer Vergleich der Betriebe Nr. 8 und Nr. 10. Arbeitsverbrauch von Nr. 8: 56,5, von Nr. 10: 53,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Gegebene Betriebsgrundlagen. Bodenbeschaffenheit. Nr. 8: durchweg milder Lehm, drainiert, in ebener Lage, Nr. 9:

[1]) Ehrenberg-Gehrke, Der Kontraktbruch der Landarbeiter als Massen-Erscheinung (Landarbeit und Kleinbesitz, Heft 1).

90 % lehmiger Sand- bis sandiger Lehmboden, 10 % anmooriger Boden. Für die Beurteilung des Arbeitsverbrauchs unwesentlicher Unterschied. Äußere Verkehrslage: gleich. Innere Verkehrslage ebenfalls gleich.

Betriebsgröße: Nr. 8: 31,2 ha landwirtschaftliche Fläche, Nr. 10: 33,9 ha landwirtschaftliche Fläche. Die Differenz von 2,7 ha landwirtschaftlicher Fläche erscheint zunächst wieder unwesentlich, was sich aber später vielleicht als nicht richtig ergeben wird.

Kulturarten-Verhältnis: in Betrieb Nr. 8 kommen von der landwirtschaftlichen Fläche auf Ackerland 99,3 %, auf Grasland 0,7 %; in Betrieb Nr. 10 kommen auf Ackerland 91,2 %, auf Grasland 8,8 %. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß die Verschiedenheit dieses Verhältnisses ein wenig beiträgt, den Arbeitsverbrauch in Nr. 10 zu ermäßigen.

II. Betriebsorganisation: Wirtschaftssystem: was über diesen Punkt bei dem vorigen Vergleich gesagt worden ist, gilt in stärkerem Maße für den vorliegenden. — Anbau-Intensität: ebenso ist der Intensitäts-Unterschied noch größer als in der vorhergehenden Untersuchung. Nr. 8 hat 78,6, Nr. 9: 109,0 Anbau-Intensitäts-Punkte. Viehhaltung: zwar ist die Stärke der Viehhaltung annähernd gleich. Die Handhabung und der Erlös weisen aber darauf hin, daß in Betrieb Nr. 10 auf die Pflege des Viehs mehr Arbeit verwendet wird als in Nr. 8. — Maschinenbenutzung: sonst gleich, nur hält Nr. 10 einen Düngerstreuer, während ein solcher bei Nr. 8 fehlt. Doch wird dadurch der Arbeitsverbrauch unmöglich nennenswert verändert.

III. Arbeitsverhältnisse. Die Arbeitsverfassungen der beiden Betriebe haben große Ähnlichkeit. Der Unterschied in den Wertzahlen für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs ist sehr gering. Im allgemeinen kann es durch die etwas starrere Arbeitsverfassung von Betrieb Nr. 10 nur wenig berührt worden sein.

IV. Persönlichkeit des Betriebsleiters. Wir beziehen uns auf den vorigen Vergleich.

Ergebnis dieses Vergleichs. Geringe Unterschiede in Betriebsgröße, Kulturarten-Verhältnis, Maschinenbenutzung können vielleicht zu ungunsten der Hufe Nr. 8 gewirkt haben. Diese Einflüsse werden aber jedenfalls stark überwogen durch diejenigen des Wirtschaftssystems, der Anbau-Intensität (vielleicht auch ein wenig der Viehhaltung und der Arbeitsverfassung). Wenn trotzdem der Arbeitsverbrauch der beiden Stellen sich nur wenig unterscheidet, so

kann das anscheinend wieder nur durch persönliche Eigenschaften des Betriebsleiters verursacht worden sein. Derjenige von Nr. 8 braucht eben doch für seinen extensiven Betrieb zu viele Arbeitskräfte; er könnte mit der gleichen Arbeitskraft wesentlich intensiver wirtschaften; aber vielleicht ist er dafür selbst nicht geeignet. Ein sicheres Ergebnis ist das natürlich nicht.

Berechnung des Einflusses der Betriebsgröße auf monographischem Wege. Schließlich sei noch eine Methode geschildert, welche es ermöglicht, den Einfluß zu ermitteln, den schon ein geringer Unterschied der Betriebsgröße auf die Ausnutzung der ständig beschäftigten Arbeitskräfte ausübt. Wir suchen dies an der Hand von zwei Beispielen zu veranschaulichen:

I.

Arbeiterart	Nr. 8 = 31,2 ha		Nr. 9 = 33,1 ha		Differenzierender Einfluß des Flächenunterschiedes
	Absolute Zahl der reduzierten Arbeitstage	Reduzierte Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche	Absolute Zahl der reduzierten Arbeitstage	Reduzierte Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche	
Ständig tätige männliche Familienmitglieder	300 300	9,6 9,6	300 —	9,1 —	0,5 —
Ständig tätige weibliche Familienmitglieder	240	7,7	—	—	—
Großknechte	—	—	330	10,0	0,5
Kleinknechte	—	—	220	6,7	—
Großmägde	—	—	240	7,3	0,4
Kleinmägde	160	5,1	160	4,8	0,3
Schweizer	330	10,6	330	10,0	0,6
Summe	1330	42,6	1580	47,9	2,3

Nach dieser Aufstellung sind folgende Personen in beiden Betrieben in gleicher Weise ständig beschäftigt:

1) Ein ständig mitarbeitendes männliches Familienmitglied. Die Ausnutzung desselben auf der kleineren Fläche von Nr. 8 ist ungünstiger als auf der größeren von Nr. 9. Auf den Einfluß des Flächenunterschiedes müssen wir also rechnen die Differenz von 0,5 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar.

2) 1 Kleinmagd. Einfluß der Fläche 0,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

3) 1 Schweizer. Einfluß der Fläche 0,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

Bisherige Summe für den Einfluß der Fläche 1,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

Ferner hat Nr. 8 mehr Familienglieder als Nr. 9 und beschäftigt sie dauernd, anstatt wie Nr. 9 Gesinde zu halten. So ersetzt in Nr. 8 ein weibliches Familienmitglied die Großmagd [1]), die in Nr. 9 gehalten werden muß, ferner der in Nr. 9 gehaltene Großknecht zum Teil ein ständig beschäftigtes männliches Familienmitglied [1]). Wir müssen unsere bisherigen Berechnungen also noch ergänzen:

4) 1 ständig tätiges männliches Familienmitglied in Nr. 8 = 9,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar (entsprechend 300 Arbeitstagen des Großknechts in Nr. 9) = 9,1 reduzierte Arbeitstage pro Hektar. Einfluß der Fläche: = 0,5 Tage..

5) 1 weibliches Familienmitglied in Nr. 8 gleich der Großmagd in Nr. 9. Einfluß der Fläche: = 0,4 Tage.

Für diese beiden Posten beträgt der Einfluß der Fläche: = 0,9 Tage.

Addieren wir die beiden gewonnenen Summenzahlen, so erhalten wir als Ergebnis, daß auf Betrieb Nr. 8 infolge seiner kleineren Fläche 1,4 + 0,9 = 2,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche mehr kommen als auf Betrieb Nr. 9.

(Siehe Tabelle auf der nächsten Seite.)

Auf den Einfluß des Flächenunterschiedes muß man hier 2,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche rechnen, die Betrieb Nr. 8 infolge seiner geringeren Betriebsgröße mehr braucht als Nr. 10.

Ergebnisse der ausgeführten Vergleiche für die Methode. Eine Zusammenfassung der methodologischen Ergebnisse der ausgeführten Vergleiche führt zu folgenden Schlüssen: Es ist möglich gewesen, einige Betriebspaare zu finden, in denen die Ausgleichung aller zahlenmäßig bewertbaren Nebenfaktoren eine ziemlich weitgehende war. Anscheinend wirkte allein der Hauptfaktor auf den Arbeitsverbrauch differenzierend. Es schien demnach, als seien wir zu folgendem Schlusse berechtigt: In allen Wirtschaften, in denen

---

[1]) Bedeutung der Pfeilstriche in der Tabelle.

II.

Arbeiterart	Nr. 8 = 31,2 ha		Nr. 10 = 33,9 ha		Differenzierender Einfluß des Flächenunterschiedes
	Absolute Zahl der reduzierten Arbeitstage	Reduzierte Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche	Absolute Zahl der reduzierten Arbeitstage	Reduzierte Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche	
Ständig tätige männliche Familienangehörige	300	9,6	—	—	—
	300	9,6	—	—	—
Ständig tätige weibliche Familienangehörige	240	7,7	240	7,0	0,7
	—	—	226,6	6,8	—
Großknechte	—	—	330	9,7	0,9
Kleinknechte	—	—	300	8,8	0,8
			140	4,2	—
Kleinmägde	160	5,1	—	—	—
Schweizer	330	10,6	—	—	—
Summe	1330	42,6	1236,6	36,5	2,4

die Nebenfaktoren in derselben Höhe auftreten wie in den Vergleichsbetrieben, muß die Steigerung des Hauptfaktors den Arbeitsverbrauch in derselben Höhe beeinflussen wie in den Vergleichsbetrieben. Dieser Schluß erwies sich als hinfällig, weil wir in keinem Fall feststellen konnten, wie weit die Verschiedenheit des Arbeitsverbrauchs auf den Hauptfaktor allein zurückzuführen war, wieweit die Persönlichkeit des Betriebsleiters in Frage kam. Wir blieben daher auch bei manchen Vergleichen im Zweifel darüber, welchem von den beiden Vergleichsbetrieben wir den günstigeren, der Struktur der Wirtschaft besser angepaßten Arbeitsverbrauch zuerkennen sollten. Dagegen konnten wir sehr wohl recht genau ermitteln, wie der praktisch wichtigste auf den Arbeitsverbrauch am kräftigsten wirkende Faktor „Betriebsgröße“ den Arbeitsverbrauch bestimmt. Es ist dies möglich gewesen (wenn auch nur zu einem Teil) bei den Vergleichen der Betriebe Nr. 8 und 9 und Nr. 8 und 10. Vergleichen wir diese Teilergebnisse, die wir durch das monographische Verfahren erzielt haben, mit den ganz unabhängig hiervon ausgeführten Versuchen im dritten Kapitel, Abschnitt B, so finden wir die Wirkung der Betriebsgröße durch unsere auf statistischem Wege ermittelten Normen bestätigt.

Schlußfolgerungen für das weitere Vorgehen. Für die Ermittlung des Einflusses aller anderen, weniger durchschlagenden Faktoren kamen wir zu der Erkenntnis, daß wir — wenigstens mit unserem Material — nicht in der Lage sein würden, durch unmittelbaren monographischen Vergleich ihre Wirkungen auf den Arbeitsverbrauch einwandfrei festzustellen. Besonders schwierig war das für den Einfluß der Persönlichkeit des Betriebsleiters, der — wie aus einzelnen monographischen Vergleichen hervorging — von ganz besonderer Wichtigkeit ist.

Es fehlten uns Normen, mit deren Hilfe wir den Einfluß der Betriebsleiter hätten messen können. Solche Normen konnten wir nur auf statistischem Wege zu erlangen hoffen, und das gleiche gilt auch von den meisten anderen Faktoren.

Bemerkung des Herausgebers zu diesem Kapitel. Das letzte Wort über den unmittelbaren monographischen Vergleich ist damit noch nicht gesprochen; auf die hier vorliegenden großen Schwierigkeiten ist von jeher gebührend hingewiesen worden; vgl. z. B. Archiv I, 18 ff., 715 ff.; II, 338 usf.; die statistische Methode ist nicht der einzige Weg, um die Schwierigkeiten zu überwinden, aber in der Tat kann sie sehr gute Dienste leisten.

Drittes Kapitel.

Die Gewinnung statistischer Normen für die Tragweite der einzelnen Faktoren des Arbeitsverbrauchs.

A. Vorbemerkungen über Einzelheiten der hier angewendeten Methode.

Die Mitscherlich'sche Ausgleichs-Methode. Bereits in der Einleitung wurde darauf hingewiesen, daß wir uns zur Gewinnung von statistischen Normen für die Tragweite der einzelnen Faktoren des Arbeitsverbrauchs eines Hilfsmittels bedient hätten, das ermöglichte, aus kleinem Material eine Anzahl von Gruppen zu bilden, in denen der jeweilige Hauptfaktor kontinuierlich steigt, während die Nebenfaktoren ausgeglichen erscheinen. Das Wesen dieser „Mitscherlich'schen Ausgleichs-Methode" sei im folgenden an einem Beispiel kurz dargestellt:

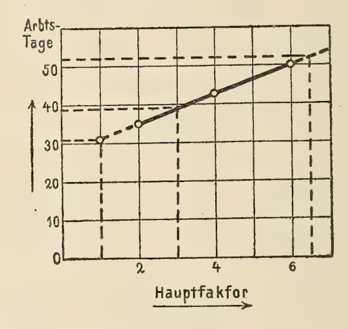
Es sei uns die Aufgabe gestellt, an einem Material von 15 Betrieben die Wirkung eines bestimmten Faktors, des „Hauptfaktors" also, auf den Arbeitsverbrauch statistisch nachzuweisen. Wir ordnen die 15 Betriebe nach dem Wachsen des Hauptfaktors an. Angenommen, wir erhalten dadurch die Reihenfolge Nr. 1, 2, 3, 4, 5,

6, 7, 8, 9, 10 usw. Nun addieren wir der Reihe nach zuerst die Zahlen der Haupt-, dann die der Nebenfaktoren und schließlich den Arbeitsverbrauch von

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6
„ 2, 3, 4, 5, 6, 7
„ 3, 4, 5, 6, 7, 8
„ 4, 5, 6, 7, 8, 9
„ 5, 6, 7, 8, 9, 10

Aus jeder der so entstandenen 10 Betriebsgruppen ziehen wir die Durchschnitte und erhalten nun eine Reihe von 10 Betriebsdurchschnitten, in der die Nebenfaktoren durch das Gesetz der großen Zahl ausgeglichen sind, also in gleicher Höhe auftreten, während der Hauptfaktor beständig steigt und sein Einfluß am Steigen oder Fallen des Arbeitsverbrauchs abzulesen ist. Sind bei dieser Art der Gruppierung die Nebenfaktoren etwa noch nicht ausgeglichen, weil das Gesetz der großen Zahl noch nicht wirkt, so bilden wir die Gruppen etwas größer: Nr. 1—7, 2—8, 3—9, 4—10; wenn das noch nicht ausreicht, gruppieren wir: Nr. 1—8, 2—9, 3—10 usw.; die Vergrößerung der Gruppen setzen wir fort, bis der Ausgleich der Nebenfaktoren eintritt, d. h. bis diese den Arbeitsverbrauch in gleicher Höhe beeinflussen, so daß dessen Abänderung von Gruppe zu Gruppe allein auf das gleichzeitige Steigen des Hauptfaktors zurückzuführen ist.

Kurvenmäßige Darstellung des Ergebnisses und ihre Vorteile. Dies Resultat haben wir jedesmal in ein Kurvensystem eingetragen, in welchem auf der Abszissenachse die Steigerung des Hauptfaktors, auf der Ordinate der Arbeitsverbrauch abgetragen wird. Vgl. Kurve 2.



Diese kurvenmäßige Darstellung brachte uns zwei Vorteile. Uns trat mit großer Klarheit ein Bild über die Einwirkung des Hauptfaktors vor die Augen, und was bedeutsamer für uns war: wir konnten durch eine einfache Meßoperation unsere statistischen Normen vervollständigen. Auch dies soll uns ein Beispiel erläutern: Die Kurventafel sagt uns, daß der Arbeitsverbrauch unter sonst völlig gleichen Bedingungen

bei einer Höhe des Hauptfaktors von { 2 Einheiten = 35; 4 „ = 43; 6 „ = 50 } reduzierten Arbeitstagen pro Hektar

usw. ist. Da aber anzunehmen ist, daß die Kurve zwischen je zwei markierten Punkten einen stetigen Verlauf hat, sind wir imstande, auch für alle diejenigen Stufen des Hauptfaktors, die zwischen je zwei auf der Kurventafel markierten

Punkten liegen, den dazugehörigen Arbeitsverbrauch durch Messung, wie sie in der Figur durch die punktierten Linien dargestellt ist, festzustellen. Bedingung ist hierbei aber, daß die markierten Stufen nicht zu weit voneinander entfernt liegen und daß es gelungen ist, die Nebenfaktoren möglichst restlos auszugleichen.

Wir dürfen uns vielleicht auch in gewissen Grenzen die Kurve über ihre Endpunkte hinaus verlängert denken, wie es bei Berechnungen in der Technik allgemein üblich ist. In manchen Fällen haben wir — wie sich im weiteren Verlauf dieser Arbeit zeigen wird — von diesem Hilfsmittel Gebrauch machen müssen. Ausdrücklich sei aber darauf hingewiesen, daß wir dieses letztere Verfahren nur provisorisch für unsere Untersuchung in Anspruch genommen haben, weil wir infolge Materialmangels nur Normen mit einem sehr kleinen Geltungsbereich erhielten; wir haben dabei keineswegs vergessen, daß man naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden nicht ohne weiteres auf die Probleme der Volkswirtschaftslehre übertragen darf.

B. Einfluß der Betriebsgröße auf den Arbeitsverbrauch.

Vorbemerkungen. Wir beschränken uns aus den mehrfach erwähnten Gründen darauf, den Einfluß nur einiger Faktoren auf den Arbeitsverbrauch zu messen, und zwar den der Betriebsgröße, der Anbau-Intensität, der Viehhaltung und der Arbeitsverfassung.

Der Einfluß des Wachsens der landwirtschaftlichen Fläche — die wir im folgenden als „Betriebsgröße" bezeichnen wollen — ist dann meßbar, wenn in einer Reihe von Betrieben die Betriebsgröße wächst, während alle anderen den Arbeitsverbrauch beeinflussenden Faktoren gleich bleiben, also überall den gleichen Einfluß auf den Arbeitsverbrauch ausüben.

Gleichzeitige Benutzung des gesamten Materials. Das gesamte Material wurde zunächst nach der Größe der landwirtschaftlichen Fläche angeordnet, und nach der Mitscherlich'schen Methode wurden Gruppen gebildet; dabei stellte sich jedoch heraus, daß die Anbau-Intensität von Gruppe zu Gruppe starke Abweichungen zeigte[1]. Wie wir aus den Untersuchungen Dettweiler's und Diestel's und schon aus der täglichen Lebenspraxis wissen, wirkt steigende Betriebsgröße mindernd, steigende Anbau-Intensität vermehrend auf den Arbeitsverbrauch ein. Die Wirkung jenes Moments

---

[1]) Unser Material weist mit steigender Betriebsgröße eine ziemlich deutliche Steigerung der Anbauintensität auf. Ursache dieser Erscheinung mag zum Teil in größerer Kapitalkraft, zum Teil in höherer Intelligenz der größeren Wirte liegen, was sich aus den Monographien zu ergeben scheint.

konnte infolge der entgegengesetzten dieses Faktors nicht rein erkannt, mithin auf diesem Wege nicht gemessen werden.

Ausschaltung der einzelnen Nebenfaktoren durch Teilung des Materials. Um die Isolierung des zu untersuchenden Moments des „Hauptfaktors“ zu erreichen, mußten wir eine Teilung des Materials in zwei Hauptgruppen vornehmen, innerhalb deren die Anbau-Intensität in engeren Grenzen schwankte als innerhalb der Gesamtsumme der Betriebe. Wir faßten zu diesem Zwecke in Anordnungstafel I A[1]) sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher und in Anordnungstafel I B sämtliche mit überdurchschnittlicher Anbau-Intensität zusammen.

Die Behandlung der Wirtschaften mit unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität nach der Mitscherlich'schen Gruppierungsmethode ergab für die Nebenfaktoren so geringe Schwankungen, daß wir sie als ausgeschaltet betrachten durften. Die Schwankungen haben, wie aus Gruppentafel I A[2]) hervorgeht, nur folgende Höhe:

Nebenfaktoren	Maßstäbe	Schwankungen Minimum	Schwankungen Maximum	Differenzen
Anbau-Intensität	Punkte	99,1	101,2	2,1
Viehhaltung	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche.	80,1	82,8	2,7
Arbeitsverfassung	% ständige Arbeiter.	82,7	83,2	0,5
	% Saisonarbeiter.	6,8	7,5	0,7
	% vorübergehend beschäftigte Arbeiter.	9,7	10,0	0,3
	Summe der Monatsschwankungen.	± 87,9	92,9	± 5,0
	Zahl der Schwankungen.	7,5	7,55	0,4
	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs.	678,9	705,7	26,8

[1]) „Anordnungstafeln“ sind die Tabellen, in denen die Untersuchungs-Betriebe nach steigendem Hauptfaktor angeordnet sind. Sie sind in der Arbeit nicht mitgedruckt.

Die „Gruppentafeln“ enthalten die durch die Anwendung der Mitscherlich'schen Ausgleichungsmethode aus den Anordnungstafeln entstandenen Gruppen-

Wir hielten uns danach für berechtigt, die in Gruppentafel I A ersichtliche Verminderung des Arbeitsverbrauchs allein auf die Wirkung der steigenden Betriebsgröße zurückzuführen. Ergebnistafel I A[3]) bringt den Einfluß zur Darstellung, den ein Steigen der Betriebsgröße von 38,8—49,3 ha landwirtschaftliche Fläche auf den Arbeitsverbrauch von Wirtschaften ausübt, deren Struktur dem Durchschnitt sämtlicher Betriebe unseres Materials mit unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität entspricht.

In gleicher Weise wie aus den Betrieben mit unterdurchschnittlicher ist aus denen mit überdurchschnittlicher Anbau-Intensität berechnet worden, wie stark steigende Größe auf den Arbeitsverbrauch drückt. Ein Blick auf die Gruppentafel I B[4]) zeigt, daß der Ausgleich der Nebenfaktoren hier nicht so gut ist wie in der ersten Hauptgruppe I A. Es schwanken die

Nebenfaktoren	Maßstäbe	Schwankungen Minimum	Schwankungen Maximum	Differenzen
Anbau-Intensität	Punkte	140,6	143,9	3,6
Viehhaltung	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche.	91,0	96,4	5,4
Arbeitsverfassung	% ständige Arbeiter.	68,5	71,2	2,7
	% Saisonarbeiter.	20,8	23,0	2,2
	% vorübergehend beschäftigter Arbeiter.	7,6	8,5	0,9
	Summe der Monatsschwankungen.	± 116,3	125,0	± 8,7
	Zahl der Schwankungen.	7,5	7,83	0,33
	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs.	937,0	1038,7	101,7

durchschnitte und geben an, wie weit die Ausgleichung der Nebenfaktoren gelungen ist.

Die „Ergebnistafeln“ sind aus den Gruppentafeln dadurch entstanden, daß aus jedem der Nebenfaktoren der gesamten Gruppen der Durchschnitt gezogen ist.

Ein mathematisch restlose Ausgleichung der Nebenfaktoren wird wohl stets ein unerreichbares Ideal bleiben. [2]) Seite 391.

[3]) Seite 393.

[4]) Seite 392.

Gleichwohl haben wir uns mit diesem nur annähernd erreichten Ausgleich der Nebenfaktoren begnügt, weil unser Material uns eine gewisse Beschränkung unserer Ansprüche auferlegt und der Zweck unserer Arbeit ein ausschließlich methodologischer ist. Würden die einzelnen Nebenfaktoren in dem Wechsel ihrer Höhe eine bestimmte Tendenz gezeigt haben, würden sie entweder dauernd gestiegen oder gefallen sein, so wäre die Einwirkung der Betriebsgröße so verwischt worden, daß wir zu keinem brauchbaren Ergebnis gekommen wären. Aus der Gruppentafel geht jedoch hervor, daß eine solche Tendenz bei keinem der drei Nebenfaktoren vorhanden ist, daß vielmehr im großen und ganzen die Steigerung des einen dem Sinken eines anderen parallel geht und die mit diesen Änderungen verbundenen Einwirkungen auf den Arbeitsverbrauch sich neutralisieren. Diese Beobachtung gilt speziell für Intensität und Viehhaltung, während die Arbeitsverfassung als ausreichend ausgeglichen bezeichnet werden kann. Für die Brauchbarkeit der Gruppentafel I B spricht ferner die Beobachtung, daß die Zahl der reduzierten Arbeitstage in fast demselben Verhältnis sinkt, wie die Betriebsgröße steigt. Es ruft hervor

Von Gruppen-Stufe	die Steigerung der Betriebsgrößen um ha	ein Sinken des Arbeitsverbrauchs um reduzierte Arbeitstage
I zu II	5,8	2,1
II „ III	5,4	2,0
III „ IV	4,5	1,5
IV „ V	7,2	2,3

Als Ergebnis der Untersuchung der Hauptgruppe I B nehmen wir also an: der Steigerung der Betriebsgröße von 47,4 auf 70,3 ha landwirtschaftliche Fläche entspricht ein Sinken des Arbeitsverbrauchs von 52,9 bis auf 45,0 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche; dies gilt von Betrieben, deren Struktur im wesentlichen dieselbe ist, wie sie der Durchschnitt der 16 intensiveren Erbpachthufen unseres Materials aufweist. Eine Zusammenfassung dieses Resultats finden wir in Ergebnistafel I B [1]).

[1]) Seite 394.

Gruppentafel IA.

Einfluß des Wachsens der landwirtschaftlichen Fläche auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung: Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Arbeits-Verfassung: Zahl der Monatsschwankungen	Arbeits-Verfassung: Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Ständige Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Saison-Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: vorübergehend beschäftigte Arbeiter	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierter Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	1, 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 16, 19, 21, 22, 23, 29, 25, 26, 28, 30.	38,8	101,2	82,7	705,7	7,35	± 93,1	83,2 %	6,8 %	10,0 %	49,1
II.	2, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 16, 19, 21, 22, 23, 29, 25, 26, 28, 30, 31.	40,9	99,4	82,8	683,5	7,15	± 92,9	82,8 %	7,5 %	9,7 %	48,7
III.	4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 16, 19, 21, 22, 23, 29, 25, 26, 28, 30, 31, 33.	43,5	99,1	82,1	700,3	7,35	± 92,5	82,7 %	7,3 %	10,0 %	46,7
IV.	5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 16, 19, 21, 22, 23, 29, 25, 26, 28, 30, 31, 33, 34.	46,3	98,8	80,3	678,9	7,40	± 88,9	83,0 %	7,2 %	9,8 %	45,3
V.	6, 8, 9, 10, 11, 12, 16, 19, 21, 22, 23, 29, 25, 26, 28, 30, 31, 33, 34, 37.	49,3	99,2	80,1	685,7	7,55	± 87,9	82,7 %	7,3 %	10,0 %	43,7

Gruppentafel IB.

Einfluß des Wachsens der landwirtschaftlichen Fläche auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Anbau-Intensität.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung: Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Arbeits-Verfassung: Zahl der Monatsschwankungen	Arbeits-Verfassung: Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Ständige Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Saison-Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: vorübergehend beschäftigte Arbeiter	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierter Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	3, 7, 13, 14, 15, 17, 18, 20, 27, 29, 32, 35.	47,4	142,6	95,8	1038,7	7,75	± 125,0	71,2 %	21,0 %	7,8 %	52,9
II.	7, 13, 14, 15, 17, 18, 20, 27, 29, 32, 35, 36.	53,2	143,0	96,4	1033,0	7,70	± 125,0	69,6 %	22,8 %	7,6 %	50,8
III.	13, 14, 15, 17, 18, 20, 27, 29, 32, 35, 36, 38.	58,6	143,9	94,1	937,0	7,50	± 116,3	71,0 %	20,8 %	8,2 %	48,8
IV.	14, 15, 17, 18, 20, 27, 29, 32, 35, 36, 38, 39.	63,1	140,6	93,9	953,5	7,50	± 118,7	70,0 %	21,9 %	8,1 %	47,3
V.	15, 17, 18, 20, 27, 29, 32, 35, 36, 38, 39, 40.	70,3	142,4	91,0	1006,0	7,83	± 123,5	68,5 %	23,0 %	8,5 %	45,0

Ergebnistafel I A.

Einfluß der Zunahme der landwirtschaftlichen Fläche auf den Arbeitsverbrauch.

Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität.

Bei einer durchschnittlichen
- Anbau-Intensität von 99,5 Punkten
- Viehbestand von 81,6 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche
- Arbeitsverfassung von

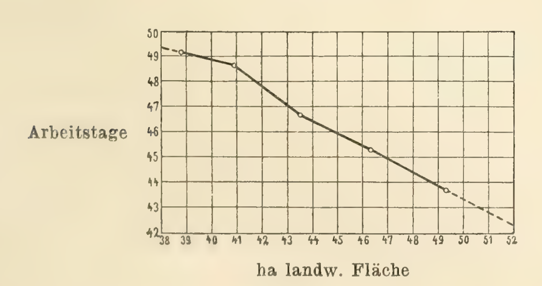
82,9 % ständigen Arbeitern
7,2 % Saisonarbeitern
9,9 % vorübergehend beschäftigten Arbeitern

Sa. Zahl der Monatsschwankungen ± 91 / 7,4
Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs 690

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

ha landwirtschaftlicher Fläche	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
38,8	49,2
40,9	48,7
43,5	46,7
46,3	45,3
49,3	43,7

Kurve 3.



Ergebnistafel I B.

Einfluß des Steigens der landwirtschaftlichen Fläche auf den Arbeitsverbrauch.

Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Anbau-Intensität.

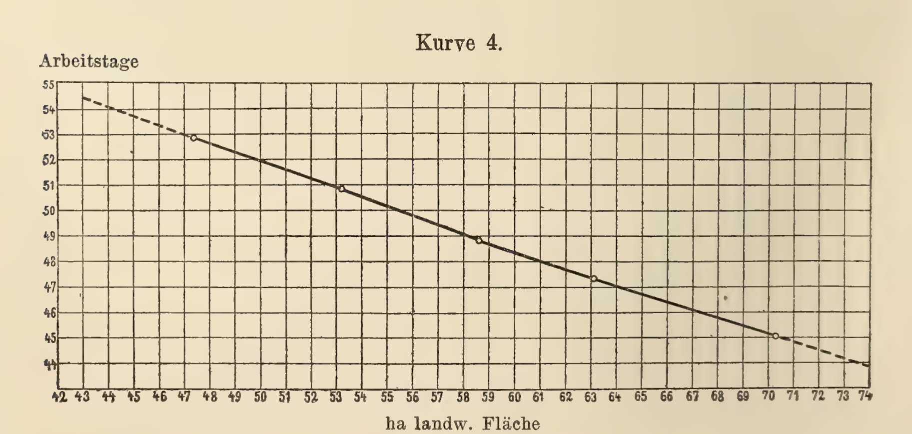
Bei einer durchschnittlichen
- Anbau-Intensität von 142,5 Punkten
- Viehbestand von 94,2 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche
- Arbeitsverfassung von

70,1 %	ständigen Arbeitern	Sa. Zahl der Monatsschwankungen	± 121,7
21,9 %	Saisonarbeitern		7,66
8,0 %	vorübergehend beschäftigten Arbeitern	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	993,6

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

ha landwirtschaftlicher Fläche	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
47,4	52,9
53,2	50,8
58,6	48,8
63,1	47,3
70,3	45,0

Kurve 4.



C. Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

Gleichzeitige Benutzung des Gesamt-Materials. Um die Wirkung steigender Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch zu messen, ordneten wir zunächst sämtliche 40 Betriebe nach diesem Hauptfaktor an. Das konnte aber, wegen der annähernden Parallelität zwischen Betriebsgröße und Intensität zu befriedigenden Ergebnissen nicht führen, was auch in Gruppentafel II A[1]) bestätigt wurde. Die konstante — wenn auch schwache — Zunahme der landwirtschaftlichen Fläche wirkte dem Einfluß des Hauptfaktors entgegen, indem es ihn abschwächte, zum Teil sogar überwand. Daher finden wir in Gruppentafel II A bei einer Steigerung des Hauptfaktors von 111,2 bis zu 120,8 Punkten keine konstante Vermehrung des Arbeitsverbrauchs, wie wir sie nach den Erfahrungen der Praxis erwarten müßten. Die Viehhaltung und die Beschaffenheit der Arbeitsverfassung können die Wirkung der Intensität keinesfalls beeinflußt haben, weil wir diese Nebenfaktoren als recht gut ausgeglichen bezeichnen dürfen. Nur die konstante Steigerung der Betriebsgröße trägt die Schuld an der Verwischung des Resultats. Ein Vergleich zwischen Betriebsgröße und Arbeitsverbrauch lehrt uns, welche Betriebe die Ursache der erwähnten Steigerung sind. Trotz beharrlich wachsender Anbau-Intensität, fällt der Arbeitsverbrauch bei einer Vermehrung der landwirtschaftlichen Fläche

von Gruppenstufe I zu II um 0,5 ha : um 0,3 reduzierte Arbeitstage
„ „ II „ III „ 1,7 ha : „ 0,1 „ „

Erst bei annäherndem Gleichbleiben der Fläche kommt die Einwirkung der Intensität auf den Arbeitsverbrauch zum Ausdruck. Bei einer nur geringfügigen Vermehrung der Hektarzahl

von Gruppenstufe III zu IV um 0,1 ha } wächst die Zahl { um 0,4
„ „ IV „ V „ 0,1 ha } der Arbeitstage { „ 0,5

Ausschluß einzelner störender Betriebe. Die das Resultat störenden Betriebe sind die Hufen Nr. 8 und Nr. 40. Die erstere hat bei kleinerer Fläche eine außergewöhnlich geringe Anbau-Intensität, letztere bei sehr hoher Intensität eine das Maß unseres Materials stark überschreitende Betriebsgröße. Bei unserem kleinen

[1]) Seite 398.

Material und wegen der Auffälligkeit, mit der diese beiden Wirtschaften sich von den anderen unterscheiden, endlich auch wieder unter Berücksichtigung der Zielgrenzen, die wir unserer Arbeit gesteckt hatten, haben wir in diesem Falle (wie auch öfters im weiteren Verlauf der Untersuchung) solche vom Gesamtbild allzusehr abweichenden Betriebe nach Bedarf ausgeschaltet, nicht aber, ohne jedesmal darauf hinzuweisen. Es sei auch betont, daß es uns außerordentlich zweifelhaft erscheint, ob in den weiteren — hoffentlich auf großes Material sich stützenden — Untersuchungen unseres Ausschusses ein solches mehr oder weniger willkürliches Fortlassen von Einzelbetrieben nötig und berechtigt sein wird.

Die Ergebnisse, die uns die Benutzung des gesamten Materials mit Ausschluß der Hufen Nr. 8 und Nr. 40 lieferte, glaubten wir annehmen zu dürfen. Die Nebenfaktoren erscheinen nach Gruppentafel II B [1]) als gut ausgeschaltet. Die landwirtschaftliche Fläche schwankt zwischen 43,8 und 44,0 ha (Differenz 0,2 ha), die Viehhaltung zwischen 87,9 und 88,5 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche (Differenz 0,6), die Wertzahlen für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs zwischen 719 und 802 Punkten (Differenz 83). Zusammenfassung der Resultate dieser Untersuchung in Ergebnistafel II B [2]).

Erweiterung der Ergebnisse durch Teilung des Materials. Die bisher gewonnenen Zahlen für den Einfluß der Anbau-Intensität beziehen sich nur auf einen bestimmten Wirtschaftstyp. Die Aufgabe, unsere Normen am Schluß der Arbeit auf die verschiedenartigen, monographisch erfaßten Betriebe anzuwenden, legte uns die Notwendigkeit nahe, auch für anders organisierte Wirtschaften auszurechnen, wie steigende Anbau-Intensität den Arbeitsverbrauch beeinflußt. Wir nahmen aus diesem Grunde wieder eine Teilung des Materials vor.

Die Zusammenfassung sämtlicher Hufen mit unterdurchschnittlicher Betriebsgröße und ihre Behandlung nach der Mitscherlich'schen Ausgleichsmethode führt — wie aus Gruppentafel II C [3]) hervorgeht — noch nicht zu klaren Ergebnissen. Von der ersten zur zweiten Gruppenstufe wächst die landwirtschaftliche Fläche um 0,7 ha und hebt dadurch die Wirkung der Intensitäts-

[1]) Seite 399.
[2]) Seite 405.
[3]) Seite 400.

steigerung wieder auf. Die Viehhaltung zeigt konstantes Wachsen, so daß die Vermehrung der Arbeitstage nicht allein auf den Hauptfaktor zurückgeführt werden darf. Auch das beharrliche Starrerwerden der Arbeitsverfassung kann bei der Vergrößerung des Arbeitsverbrauchs mitgewirkt haben.

Erwägungen ähnlicher Art wie die auf S. 396 führten zu einer Ausscheidung der Betriebe Nr. 14 und 17 und nun erhielten wir die auf Ergebnistafel II D[1]) zusammengefaßten und von uns zur späteren Anwendung angenommenen Normen. Ihre Brauchbarkeit geht aus der Gruppentafel II D[2]) hervor, auf der die Nebenfaktoren als annähernd ausgeschaltet erscheinen. Auch hier wieder sei die Anfechtbarkeit solchen beliebigen Fortlassens von Betrieben betont.

Auch bei der Gruppierung der Hufen überdurchschnittlicher Betriebsgröße kommen wir nicht zu ungestörten Ergebnissen, da die Wirkung des Hauptfaktors von einer starken Steigerung der landwirtschaftlichen Fläche in den drei ersten Gruppenstufen (vgl. Gruppentafel II E[3])) und von der durchgängig wachsenden Beweglichkeit der Arbeitsverfassung beeinträchtigt, zum Teil sogar überwunden wird.

Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten schlagen wir hier ein anderes Verfahren als bisher ein. Wir scheiden nicht aus einer umgrenzten Gruppe des Materials beliebige Betriebe aus, sondern schneiden aus demselben einen beliebigen uns homogen scheinenden Teil heraus und behandelten ihn nach unserer Methode. Dadurch erhalten wir die auf Gruppentafel II F[4]) verzeichneten, allerdings auch nicht sonderlich befriedigenden Resultate, die wir nur unter starkem Bedenken im letzten Teil unserer Untersuchung zur Anwendung bringen können, weil die Nebenfaktoren zu wenig ausgeglichen sind. Bessere Ergebnisse liefert uns die Benutzung sämtlicher Betriebe von 30—60 ha landwirtschaftlicher Fläche. Hier ist die Ausschaltung der Nebenfaktoren befriedigender und die Konstanz der Resultate, wie aus der Gruppen- und der Ergebnistafel II G (S. 404) hervorgeht, eine recht gute.

---

[1]) Seite 406.
[2]) Seite 401.
[3]) Seite 402.
[4]) Seite 403.

Gruppentafel II A.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe.)

Nr. der Gruppen-stufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung: Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Arbeits-Verfassung: Zahl der Monatsschwankungen	Arbeits-Verfassung: Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Ständige Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: Saison-Arbeiter	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil: vorübergehend beschäftigte Arbeiter	Gesamt-Arbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	8, 23, 22, 28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35.	111,2	48,0	87,9	731	7,2	± 97	80,5 %	11,1 %	8,4 %	48,1
II.	23, 22, 28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18.	113,5	48,5	87,4	721	7,1	± 98	79,8 %	12,0 %	8,2 %	47,8
III.	22, 28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 32, 7, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18, 40.	115,7	50,2	87,7	731	7,1	± 100	78,9 %	13,0 %	8,1 %	47,7
IV.	28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18, 40, 29.	118,0	50,3	87,8	729	7,0	± 100	78,5 %	13,4 %	8,1 %	48,1
V.	12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18, 40, 29, 32.	120,8	50,4	88,2	787	7,1	± 105	77,1 %	14,5 %	8,4 %	48,6

Gruppentafel II B.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit Ausnahme von Nr. 8 und Nr. 40.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamt-Arbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Manatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	23, 22, 28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35.	112,1	43,9	87,9	719	7,1	± 97	80,3 %	11,4 %	8,3 %	47,8
II.	22, 28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18.	114,2	43,8	88,0	745	7,0	± 99	79,4 %	12,3 %	8,3 %	47,9
III.	28, 12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17, 39, 14, 38, 35, 18, 29.	116,6	44,0	88,1	744	7,0	± 100	78,8 %	12,8 %	8,4 %	48,4
IV.	12, 31, 33, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 34, 26, 1, 25, 30, 21, 10, 37, 4, 11, 20, 13, 3, 27, 36, 7, 15, 17,, 39, 14, 38, 35, 18, 29, 32.	119,6	44,0	88,5	802	7,1	± 104	77,7 %	14,0 %	8,3 %	49,0

Gruppentafel II C.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Betriebsgröße.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	8, 23, 22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7, 15.	105,9	35,6	87,7	814	7,7	± 104	81,7 %	8,0 %	10,3 %	52,5
II.	23, 22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7, 15, 17.	108,8	36,3	90,8	773	7,3	± 102	81,5 %	8,5 %	10,0 %	52,5
III.	22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7, 15, 17, 14.	111,4	36,0	93,0	761	7,1	± 103	80,9 %	9,5 %	9,6 %	53,6
IV.	12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7, 15, 17, 14, 18.	114,9	35,9	93,4	748	7,0	± 103	80,1 %	10,4 %	9,5 %	54,3

Gruppentafel II D.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Betriebsgröße mit Ausnahme von Nr. 14 und Nr. 17.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	8, 23. 22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3.	102,5	35,3	86,8	764	7,5	± 100	82,9 %	6,2 %	10,9 %	52,2
II.	23, 22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7.	105,6	35,2	87,9	734	7,5	± 102	82,1 %	7,5 %	10,4 %	52,6
III.	22, 12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20, 13, 3, 7, 15.	108,2	35,0	88,7	764	7,4	± 106	80,8 %	8,8 %	10,4 %	53,0
IV.	12, 24, 6, 2, 16, 9, 5, 19, 1, 21, 10, 4, 11, 20. 13, 3, 7, 15, 18.	112,1	34,8	89,2	749	7,3	± 106	79,9 %	9,9 %	10,2 %	53,8

Gruppentafel II E.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Betriebsgröße.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	28, 31, 33, 34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 39, 38, 35.	115	68,6	81,2	675	7,1	± 91,8	78,4 %	15,4 %	6,2 %	36,3
II.	31, 33, 34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 39, 38, 35. 40.	121	73,6	82,0	698	7,1	± 95,4	76,0 %	18,0 %	6,0 %	36,5
III.	33, 34, 26, 25. 30, 37, 27, 36, 39, 38, 35, 40, 29.	127	73,5	80,1	752	7,5	± 98,5	74,0 %	19,1 %	6,9 %	36,4
IV.	34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 39, 38, 35, 40, 29, 32.	135	72,8	80,4	905	7,8	± 109,0	71,9 %	20,6 %	7,5 %	38,1

Gruppentafel II F.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 44—100 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	28, 31, 33, 34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 17, 39, 14, 38.	116,4	73,3	85,8	562	6,5	± 84,0	80,0 %	14,1 %	5,9 %	41,5
II.	31, 33, 34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 17, 39, 14, 38, 35.	120,7	74,9	89,6	625	6,6	± 89,9	77,8 %	16,5 %	5,7 %	42,4
III.	33, 34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 17, 39, 14, 38, 35, 29.	126,4	74,8	87,9	675	6,9	± 92,7	75,9 %	17,6 %	6,5 %	42,4
IV.	34, 26, 25, 30, 37, 27, 36, 17, 39, 14, 38, 35, 29, 32.	133,5	74,0	88,3	818	7,3	± 103,0	73,9 %	19,0 %	7,1 %	44,3

Gruppentafel II G.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 30—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Landwirtschaftliche Fläche ha	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamt-Arbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	8, 23, 22, 28, 12, 31, 24, 16, 9, 19, 26, 25, 30, 21, 10, 11, 20, 13, 27, 15, 17.	105	46,8	83,3	736	7,6	± 93,6	81,2 %	8,1 %	10,7 %	45,8
II.	23, 22, 28, 12, 31, 24, 16, 9, 19, 26, 25, 30, 21, 10, 11, 20, 13, 27, 15, 17, 14.	109	47,4	84,4	688	7,2	± 91,2	80,9 %	9,1 %	10,7 %	46,2
III.	22, 28, 12, 31, 24, 16, 9, 19, 26, 25, 30, 21, 10, 11, 20, 13, 27, 15, 17, 14, 18.	112	47,3	84,6	706	7,1	± 95,3	79,4 %	10,7 %	9,9 %	46,5
IV.	28, 12, 31, 24, 16, 9, 19, 26, 25, 30, 21, 10, 11, 20, 13, 27, 15, 17, 14, 18, 29.	116	47,5	84,7	703	7,0	± 95,8	78,5 %	11,4 %	10,1 %	47,1
V.	12, 31, 24, 16, 9, 19, 26, 25, 30, 21, 10, 11, 20, 13, 27, 15, 17, 14, 18, 29, 32.	121	47,6	85,4	801	7,2	± 104	76,4 %	13,4 %	10,2 %	48,1

Ergebnistafel II B.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Alle Betriebsgrößen, außer Betrieb Nr. 8 und Nr. 40 [1].)

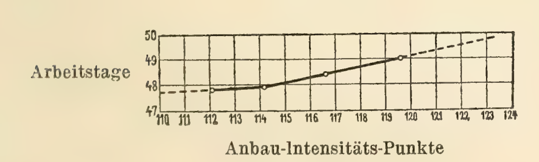
Bei einer durchschnittlichen	Betriebsgröße von 43,9 ha landwirtschaftlicher Fläche
	Viehhaltung von 88,1 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche
	Arbeitsverfassung von

79,0 %	ständigen Arbeitern	Sa. Zahl der Monatsschwankungen	± 100 7,1
12,6 %	Saisonarbeitern		
8,3 %	vorübergehend beschäftigten Arbeitern	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	752

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

Anbau-Intensitätspunkten	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
112,1	47,8
114,2	47,9
116,6	48,4
119,6	49,0

Kurve 5.



[1] Vgl. S. 395.

Ergebnistafel II D.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Unterdurchschnittliche Betriebsgrößen, außer Betrieb Nr. 17 und 14[1].)

Bei einer durchschnittlichen { Betriebsgröße von 35,1 ha landwirtschaftlicher Fläche
Viehbestand von 88,2 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche
Arbeitsverfassung von

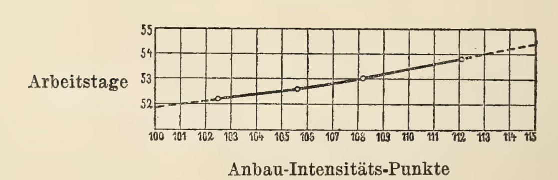
81,4 % ständigen Arbeitern
8,1 % Saisonarbeitern
10,5 % vorübergehend beschäftigten Arbeitern

Sa. { der Monats- } ± 104
Zahl { schwankungen } 7,4
Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs 753

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

Anbau-Intensitätspunkten	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
102,5	52,2
105,6	52,6
108,2	53,0
112,1	53,8

Kurve 6.



[1]) Vgl. S. 397.

Ergebnistafel II G.

Einfluß der Anbau-Intensität auf den Arbeitsverbrauch.

(Alle Betriebe von 30—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Bei einer durchschnittlichen { Betriebsgröße von 47,5 ha landwirtschaftlicher Fläche
Viehhaltung von 83,3 Haupt Großvieh
Arbeitsverfassung von

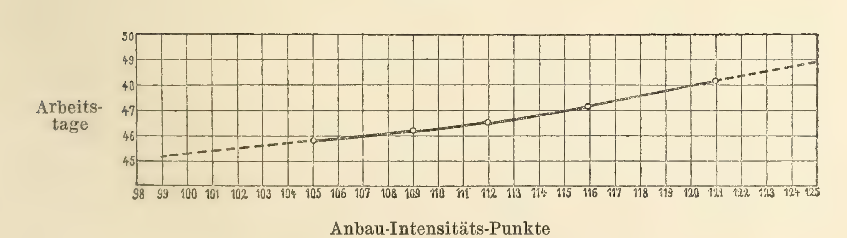
79,8 % ständigen Arbeitern
10,5 % Saisonarbeitern
10,2 % vorübergehend beschäftigten Arbeitern

Sa. { der Monats- } ± 96
Zahl { schwankungen } 7,2
Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs 727

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

Anbau-Intensitätspunkten	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
105	45,8
109	46,2
112	46,5
116	47,1
121	48,1

Kurve 7.



D. Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

Gleichzeitige Benutzung des Gesamtmaterials. Der Faktor Viehbestand ist der einzige, dessen Einfluß auf den Arbeitsverbrauch schon ohne jede Teilung des Gesamtmaterials fast völlig isoliert

werden konnte. Die Nebenfaktoren zeigen in Gruppentafel III A[1]) in allen 6 Stufen nur geringe Abweichungen. Es schwanken die Nebenfaktoren folgendermaßen:

Nebenfaktoren	Maßstäbe	Schwankungen Minimum	Schwankungen Maximum	Differenzen
Landwirtschaftliche Fläche	Hektar	50,0	51,7	1,7
Anbau-Intensität	Punkte	115,1	118,8	3,7
Arbeitsverfassung	% ständige Arbeiter.	77,9	78,7	0,8
	% Saisonarbeiter.	12,5	13,4	0,9
	% vorübergehend beschäftigte Arbeiter.	8,7	9,1	0,4
	Summe der Monatsschwankungen.	± 102	104	2
	Zahl der Monatsschwankungen.	7,2	7,4	0,2
	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs.	767	795	28

Für die Brauchbarkeit der Tafel spricht einerseits der Umstand, daß die nicht völlig ausgeglichenen Nebenfaktoren Betriebsgröße und Intensität in ihren Abweichungen von Stufe zu Stufe keine bestimmte Tendenz zeigen, andererseits daß der Arbeitsverbrauch mit wachsender Viehzahl kontinuierlich steigt, ein Resultat, dessen Richtigkeit durch die Praxis bestätigt wird.

Teilung des Materials. Gleichwohl konnten wir uns auf dieses Ergebnis nicht beschränken, weil uns Fläche und Intensität noch nicht genügend ausgeglichen erschienen, und weil wir in Rücksicht auf die spätere Anwendbarkeit unserer Normen auf Einzelbetriebe auch noch untersuchen sollten, wie der Faktor Viehhaltung unter anderen wirtschaftlichen Verhältnissen als den dem Durchschnitt unseres Gesamtmaterials entsprechenden wirkt. Wir bildeten zu dem Zwecke Größenklassen und unterwarfen diese weiteren Untersuchungen. Zunächst benutzten wir sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Betriebsgröße und erhielten die auf

[1]) Seite 410.

Gruppentafel III B[1]) sichtbaren Stufen. Der Einfluß der steigenden Viehhaltung kommt in ihnen nicht zum Ausdruck, weil die Nebenfaktoren nicht ausgeglichen werden. Besonders das starke und unausgesetzte Anwachsen der Hektarzahl um 10,3 ha überwindet die Wirkungen des Hauptfaktors vollkommen.

Weniger störend treten die Nebenmomente in Gruppentafel III C[2]) auf, zu der sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Größe verwendet wurden. Hier erschien uns die Tendenz des Arbeitsverbrauchs, mit wachsender Viehzahl zu steigen, zunächst verlockend genug, um die Tafel für unsere Normen zu benutzen. Wir haben aber dieser Versuchung widerstehen müssen, weil die Bewegung des Arbeitsverbrauchs durch das stetige Fallen der Betriebsgröße und die Steigerung der Intensität zu deutlich unterstützt wird.

Da verschiedene von uns versuchte Gruppenbildungen kein Ergebnis brachten, wählten wir wieder den Ausweg, das Material von den Betrieben, die die Homogenität der Nebenfaktoren am empfindlichsten störten, zu befreien. Es waren dies diejenigen kleinster und größter Betriebsfläche. Wir schnitten also (wenn wir uns das Material wie in der Haupttabelle nach steigender landwirtschaftlicher Fläche angeordnet denken) die 7 obersten und 8 untersten Wirtschaften ab und benutzten zur Messung des Faktors Viehhaltung nur die 25 übrigbleibenden, diese aber ohne Ausnahme. Wir glauben, daß dieses Verfahren durchaus korrekt ist, da es das Material hinsichtlich der Betriebsgröße, diesem so stark „durchschlagenden" Faktor, so gleichartig wie möglich gestaltete.

Die Resultate (vgl. Gruppentafel III D[3]), die uns auf solche Weise geliefert wurden, konnten wir — unter Berücksichtigung der eigentlichen Zwecke unserer Arbeit — für annehmbar erklären, obwohl die Nebenfaktoren nicht völlig ausgeglichen erscheinen, zumal die Viehzahl pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche immer bis zu gewissen Grenzen bei zurückgehender Betriebsgröße ebenfalls zurückgehen muß. Die Schwankungen der Nebenfaktoren (Betriebsgröße 1,1 ha, Intensität 3 Punkte, Beweglichkeit der Arbeitsverfassung 73 Punkte) sind gering und zeigen — abgesehen von der nur schwach fallenden Betriebsgröße — im allgemeinen keine bestimmte Richtung.

---

[1]) Seite 411.

[2]) Seite 412.

[3]) Seite 413.

Gruppentafel III A.
Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.
(Sämtliche Betriebe.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Arbeits-Verfassung						Gesamt-Arbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	34, 26, 22, 29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 31, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13.	80,9	51,7	115,1	767	7,3	± 102	78,5 %	12,5 %	9,0 %	46,3
II.	26, 22, 29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 3, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13, 7.	82,4	51,5	116,1	795	7,4	± 104	78,1 %	12,8 %	9,1 %	47,1
III.	22, 29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 31, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13, 7, 14.	83,9	50,2	117,1	772	7,2	± 102	78,4 %	12,8 %	8,8 %	47,6
IV.	29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 31, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13, 7, 14, 35.	85,7	51,0	118,8	780	7,3	± 103	77,9 %	13,4 %	8,7 %	48,4
V.	23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 31, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13, 7, 14, 35, 6.	87,5	50,1	116,7	785	7,3	± 102	78,7 %	12,6 %	8,7 %	48,9
VI.	30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 40, 3, 33, 15, 32, 38, 36, 1, 37, 31, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 39, 13, 7, 14, 35, 6, 17.	90,0	50,0	118,2	781	7,2	± 103	78,4 %	12,9 %	8,7 %	49,3

Gruppentafel IIIB.

Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Betriebsgröße.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	34, 26, 29, 30, 28, 27, 25, 40, 33, 32, 38.	72,9	65,4	127,7	841	7,8	± 101,0	74,6 %	17,0 %	8,4 %	40,0
II.	26, 29, 30, 28. 27, 25, 40, 33, 32, 38, 36.	75,3	66,5	129,5	822	7,6	± 99,8	74,2 %	17,9 %	7,9 %	40,5
III.	29, 30, 28, 27, 25, 40, 33, 32, 38, 36, 37.	77,7	70,0	129,9	777	7,4	± 95,1	75,2 %	17,2 %	7,6 %	40,1
IV.	30, 28, 27, 25, 40, 33, 32, 38, 36, 37, 31.	79,8	70,8	122,6	657	7,2	± 91,5	77,7 %	15,9 %	6,4 %	40,3
V.	28, 27, 25, 40, 33, 32, 38, 36, 37, 31, 39.	82,6	73,8	125,9	759	7,5	± 104,4	74,9 %	18,0 %	7,1 %	39,4
VI.	27, 25, 40, 33, 32, 38, 36, 37, 31, 39, 35.	87,5	75,7	131,4	838	7,6	± 111,7	72,2 %	21,1 %	6,7 %	40,5

Gruppentafel IIIC.

Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Betriebsgröße.)

Nr. der Gruppen-stufe	Nr. der Betriebe	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	22, 23, 18, 24, 19, 12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4.	82,7	37,8	107,3	738	7,4	± 98,6	81,6 %	8,2 %	10,2 %	51,2
II.	23, 18, 24, 19, 12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 13.	84,8	37,4	108,6	739	7,3	± 99,7	81,1 %	8,6 %	10,3 %	52,5
III.	18, 24, 19, 12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 13, 7.	87,2	36,3	111,1	801	7,4	± 105,7	79,9 %	9,8 %	10,3 %	53,5
IV.	24, 19, 12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 13, 7, 14.	89,4	36,1	110,1	768	7,2	± 102	80,8 %	9,2 %	10,0 %	54,5
V.	19, 12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 13, 7, 14, 6.	92,4	34,7	110,1	803	7,4	± 104	80,6 %	9,2 %	10,2 %	55,9
VI.	12, 16, 3, 15, 1, 9, 21, 20, 8, 5, 10, 2, 11, 4, 13, 7, 14, 6, 17.	96,6	34,5	112,0	782	7,1	± 104	81,2 %	9,1 %	9,7 %	56,3

Gruppentafel III D.

Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 30—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
					Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Summa der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil			
								Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	26, 22, 29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 15, 32, 31, 9, 21, 20, 8, 10, 11.	78,0	47,9	113	836	7,9	± 102	78,2 %	11,0 %	10,8 %	45,4
II.	22, 29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 15, 32, 31, 9, 21, 20, 8, 10, 11, 13.	79,8	47,5	113	840	7,8	± 103	78,2 %	11,0 %	10,8 %	46,2
III.	29, 23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 15, 32, 31, 9, 21, 20, 8, 10, 11, 13, 14.	82,1	47,2	116	799	7,6	± 99,7	78,2 %	11,3 %	10,5 %	47,7
IV.	23, 30, 28, 18, 24, 19, 12, 27, 16, 25, 15, 32, 31, 9, 21, 20, 8, 10, 11, 13, 14, 17.	86,2	46,8	114	767	7,5	± 96,6	79,3 %	10,5 %	10,2 %	48,2

Ergebnistafel III A.

Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe.)

Bei einer durchschnittlichen { Betriebsgröße von 50,6 ha landwirtschaftlicher Fläche; Anbau-Intensität von 117 Punkten; Arbeitsverfassung von }

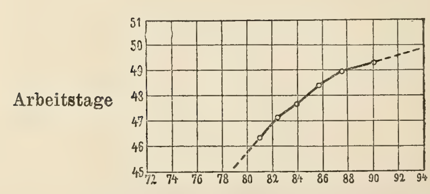
78,3 % ständigen Arbeitern
12,8 % Saisonarbeitern
8,9 % vorübergehend beschäftigten Arbeitern

Sa. { der Monats- } ± 102
Zahl { schwankungen } 7,3
Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs 780

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben mit

Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	reduzierte Arbeitstage pro Hektar
80,9	46,3
82,4	47,1
83,9	47,6
85,7	48,4
87,5	48,9
90,0	49,3

Kurve 8.



Haupt Großvieh pro 100 ha landw. Fläche

Ergebnistafel III D.

Einfluß des Viehbestandes auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 30—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Bei einer durchschnittlichen
- Betriebsgröße von 47,3 ha landwirtschaftlicher Fläche
- Anbau-Intensität von 114 Punkten
- Arbeitsverfassung von

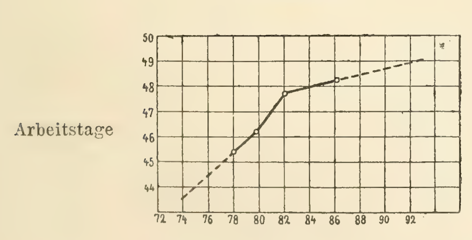
78,5 % ständigen Arbeitern
10,9 % Saisonarbeitern
10,6 % vorübergehend beschäftigten Arbeitern

Sa. Zahl der Monatsschwankungen ± 100,1 / 7,7
Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs 810

beträgt der Gesamtarbeitsverbrauch in Betrieben von

Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
78,0	45,4
79,8	46,2
82,1	47,7
86,2	48,2

Kurve 9.



Haupt Großvieh pro 100 ha landw. Fläche

E. Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

Vorbemerkung. Im ersten Kapitel haben wir die Höhe und die Anzahl der Schwankungen des Arbeitsverbrauchs im Verlaufe eines durchschnittlichen Wirtschaftsjahres als Maßstab einer mehr oder minder großen Starrheit oder Beweglichkeit der Arbeitsverfassung angenommen. Das Produkt beider Momente, die „Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs", gibt uns also auch für die folgende Untersuchung des Einflusses, den steigende Beweglichkeit der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch ausübt, den Maßstab, nach dem wir unser Material anordnen.

Gleichzeitige Benutzung aller Betriebe. Wie bei Messung aller anderen Faktoren, haben wir auch bei diesem zunächst alle 40 Betriebe nach der Reihenfolge, welche durch die Größe des Hauptfaktors bedingt ist, angeordnet und zu Gruppierungen verwendet. Gruppentafel IV A [1]) gibt das Resultat dieses Versuchs wieder. Wir finden zwar mit Steigen des Hauptfaktors ein Fallen des Arbeitsverbrauchs; da aber die Betriebsgröße ununterbrochen wächst, sind wir nicht in der Lage, anzugeben, ob das Zurückgehen der Zahl der Arbeitstage eine Folge des Hauptfaktors ist, oder ob nicht vielmehr der allenthalben am kräftigsten durchschlagende Faktor Betriebsgröße in erster Linie dieses Resultat herbeigeführt hat. Wir durften daher diese Tafel für unsere Normen nicht verwenden und mußten uns wiederum nach Mitteln umsehen, die geeignet waren, uns gleichartigeres Untersuchungsmaterial zu schaffen.

Teilung des Materials zur besseren Ausschaltung der Nebenfaktoren. Gruppentafel IVB [2]) zeigt den Versuch, den wir nach Teilung der Betriebe mit sämtlichen Wirtschaften überdurchschnittlicher Betriebsgröße vorgenommen haben. Von Stufe I—IV fällt der Arbeitsverbrauch entsprechend dem Steigen des Hauptfaktors, nachher aber wirken die Nebenfaktoren so kräftig entgegen, daß sie sich gegenüber dem Einfluß der beweglicheren Arbeitsverfassung durchsetzen.

Von einer Zusammenfassung der Wirtschaften mit unterdurchschnittlicher Größe zu Gruppen sahen wir nach eingehender Betrachtung der Anordnungstafel IVC [3]) ab, weil sie von vornherein

---

[1]) Seite 418.

[2]) Seite 419.

[3]) Aus diesem Grunde fehlt Gruppentafel IVC.

wegen der schon hieraus sichtbaren allzu großen Ungleichartigkeit der Nebenfaktoren jeden Erfolg ausschloß.

Nachdem eine Teilung des Materials nach über- und unterdurchschnittlicher Flächengröße nicht zum Ziele geführt hatte, nahmen wir eine solche nach über- und unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität vor, in der Erwägung, daß dieser Nebenfaktor in fast ebenso engen Beziehungen zu der Beweglichkeit der Arbeitsverfassung steht, wie jener, das Resultat also auch in hervorragendem Maße stören kann. Die aus den beiden Versuchen entstandenen Gruppentafeln IV D[1]) und IV E[2]) geben ein Bild von der Unausgeglichenheit der Nebenfaktoren und damit von der Erfolglosigkeit unseres Versuchs.

Wir sahen nun von weiterem schematischem Vorgehen ab und wählten einen anderen Weg. Um möglichst homogene Gruppen zu erlangen, entnahmen wir der nach steigender Betriebsgröße angeordneten Haupttabelle einen Materialabschnitt und schlossen aus diesem einzelne ein bestimmtes Intensitätsmaß überschreitende Betriebe aus. Dieses Verfahren ergab die für unsere bescheidenen Zwecke hinreichenden Resultate in Gruppen- und Ergebnistafel IV F[3]). Sie sind entstanden aus der Benutzung sämtlicher Betriebe, deren landwirtschaftliche Fläche nicht unter 35 ha liegt und deren Intensität 110 Punkte nicht überschreitet. Die Gruppentafel zeigt eine gute Ausschaltung der Nebenfaktoren und eine kontinuierliche Wirkung der Beweglichkeit der Arbeitsverfassung. Weitere Versuche dieser Art finden wir in Gruppentafel IV G[4]) und IV H[5]). Ersterer ist mißlungen, letzterer nur durch Ausschaltung eines Betriebes, dessen Intensität allzu sehr über dem Durchschnitt lag, geglückt.

Die weiteren Gruppierungsversuche verliefen ergebnislos, bis auf einen, dessen Ergebnisse wir auf Gruppen- und Ergebnistafel IV J[6]) finden.

---

[1]) Seite 420.
[2]) Seite 421.
[3]) Seite 422/426.
[4]) Seite 423.
[5]) Seite 424.
[6]) Seite 425/428.

Gruppentafel IV A.
Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.
(Benutzung des gesamten Materials.)

Nr. der Gruppen-stufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirt-schaft-liche Fläche ha	Zahl der Anbau-In-tensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirt-schaft-licher Fläche	Gesamt-Arbeits-verbrauch redu-zierte Arbeits-tage pro Hektar landwirt-schaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwan-kungen des Arbeits-ver-brauchs	Zahl der Monats-schwan-kungen	Sa. der Monats-schwan-kungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorüber-gehend beschäf-tigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 14, 2, 9, 17, 31, 5, 36, 23, 38, 3, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 18, 40, 16, 15, 26, 29, 4, 10, 27, 22, 13, 20, 8, 6, 11.	686	7,1	± 94,4	80,3 %	11,2 %	8,5 %	48,7	113,1	84,6	47,5
II.	14, 2, 9, 17, 31, 5, 36, 23, 38, 3, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 18, 40, 16, 15, 26, 29, 4, 10, 27, 22, 13, 20, 8, 6, 11, 39.	717	7,2	± 98,3	79,5 %	11,8 %	8,7 %	49,8	114,1	85,5	47,2
III.	2, 9, 17, 31, 5, 36, 23, 38, 3, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 18, 40, 16, 15, 26, 29, 4, 10, 27, 22, 13, 20, 8, 6, 11, 39, 35.	750	7,3	± 101,0	79,0 %	12,2 %	8,8 %	50,7	114,3	85,8	46,7
IV.	9, 17, 31, 5, 36, 23, 38, 3, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 18, 40, 16, 15, 26, 29, 4, 10, 27, 22, 13, 20, 8, 6, 11, 39, 35, 7.	789	7,5	± 103,0	78,8 %	12,2 %	9,0 %	51,0	115,4	86,3	46,5
V.	17, 31, 5, 36, 23, 38, 3, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 18, 40, 16, 15, 26, 29, 4, 10, 27, 22, 13, 20, 8, 6, 11, 39, 35, 7, 32.	853	7,8	± 108,0	77,4 %	13,4 %	9,2 %	51,7	117,9	86,2	46,6

Gruppentafel IV B.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Betriebsgröße.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 31, 36, 38, 28, 37, 33, 34, 25, 40, 26.	534		Nicht	ausgerechnet			73,1	113,3	76,1	38,4
II.	31, 36, 38, 28, 37, 33, 34, 25, 40, 26, 29.	611		„	„			73,1	119,2	76,0	38,2
III.	36, 38, 28, 37, 33, 34, 25, 40, 26, 29, 27.	678		„	„			72,9	121,8	74,9	37,7
IV.	38, 28, 37, 33, 34, 25, 40, 26, 29, 27, 39.	758		„	„			73,9	123,7	75,9	37,3
V.	28, 37, 33, 34, 25, 40, 26, 29, 27, 39, 35.	840		„	„			72,3	123,9	79,5	38,1
VI.	37, 33, 34, 25, 40, 26, 29, 27, 39, 35, 32.	1027		„	„			72,5	124,1	80,8	39,9

Gruppentafel IV D.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit überdurchschnittlicher Anbau-Intensität.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	14, 17, 36, 38, 3, 18, 40, 15, 29, 27, 13, 20.	719	7,0	± 108	75,1 %	17,3 %	7,6 %	58,8	139,2	89,9	49,0
II.	17, 36, 38, 3, 18, 40, 15, 29, 27, 13, 20, 39.	811	7,3	± 119	73,3 %	18,5 %	8,2 %	63,3	139,2	88,5	46,5
III.	36, 38, 3, 18, 40, 15, 29, 27, 13, 20, 39, 35.	898	7,7	± 125	71,5 %	20,3 %	8,2 %	65,7	140,1	85,9	46,0
IV.	38, 3, 18, 40, 15, 29, 27, 13, 20, 39, 35, 7.	999	8,1	± 133	70,9 %	20,6 %	8,5 %	61,0	141,1	88,1	47,8
V.	3, 18, 40, 15, 29, 27, 13, 20, 39, 35, 7, 32.	1172	8,3	± 147	67,6 %	24,0 %	8,4 %	57,9	144,8	88,1	49,2

Gruppentafel IV E.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeiterverbrauch.

(Sämtliche Betriebe mit unterdurchschnittlicher Anbau-Intensität.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 2, 9, 31, 5, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 16, 26, 4, 10.	571	6,6	± 86	83,4 %	8,8 %	7,8 %	46,2	101,1	79,6	46,0
II.	2, 9, 31, 5, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 16, 26, 4, 10, 22.	617	6,8	± 91	82,9 %	9,0 %	8,1 %	45,9	100,2	79,3	45,2
III.	9, 31, 5, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 16, 26, 4, 10, 22, 8.	666	7,2	± 91	83,4 %	7,8 %	8,8 %	46,7	99,2	79,3	44,6
IV.	31, 5, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 16, 26, 4, 10, 22, 8, 6.	715	7,6	± 95	83,1 %	7,8 %	9,1 %	46,2	99,1	81,2	45,0
V.	5, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 1, 16, 26, 4, 10, 22, 8, 6, 11.	760	7,9	± 96	82,2 %	7,3 %	10,5 %	45,1	100,2	81,6	45,5

Gruppentafel IV F.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 35 ha landwirtschaftlicher Fläche und darüber, mit einer Anbau-Intensität bis zu 110 Punkten.

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 31, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19.	498	7,0	± 73	84,2%	7,9%	7,9%	57,4	99,2	75,7	40,2
II.	31, 23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 16.	557	7,2	± 80	83,7%	8,0%	8,3%	56,7	98,6	76,6	39,8
III.	23, 28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 16, 26.	614	7,6	± 82	82,4%	8,5%	9,1%	56,2	99,8	74,2	39,1
IV.	28, 12, 37, 24, 33, 34, 21, 25, 19, 16, 26, 22.	668	7,5	± 89	81,3%	9,6%	9,1%	56,2	99,8	73,9	38,1

Gruppentafel IV G.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 40—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamt-Arbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 14, 17, 31, 23, 28, 24, 21, 25, 19, 18, 16, 15, 26, 29, 27.	625	6,8	± 90	79,7 %	13,4 %	6,9 %	50,9	111,1	81,5	44,5
II.	14, 17, 31, 23, 28, 24, 21, 25, 19, 18, 16, 15, 26, 29, 27, 22.	683	7,0	± 96	79,2 %	13,5 %	7,3 %	50,6	109,9	81,2	43,6
III.	17, 31, 23, 28, 24, 21, 25, 19, 18, 16, 15, 26, 29, 27, 22, 13.	740	7,3	± 102	78,6 %	13,5 %	7,9 %	50,5	108,3	80,4	42,9
IV.	31, 23, 28, 24, 21, 25, 19, 18, 16, 15, 26, 29, 27, 22, 13, 20.	792	7,7	± 105	78,2 %	12,8 %	9,0 %	50,1	106,9	76,3	42,7

Gruppentafel IV H.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe von 50,2—57,2 ha landwirtschaftlicher Fläche mit Ausnahme von Nr. 29.)

Nr. der Gruppenstufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirtschaftliche Fläche ha	Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	Zahl der Monatsschwankungen	Sa. der Monatsschwankungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorübergehend beschäftigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 31, 23, 28, 24, 21, 25.	449	6,6	± 70,3	88,5 %	5,1 %	6,4 %	53,2	98,6	76,0	41,0
II.	31, 23, 28, 24, 21, 25, 26.	568	7,1	± 82,3	86,9 %	6,4 %	7,7 %	52,5	98,4	75,2	39,7
III.	23, 28, 24, 21, 25, 26, 27.	674	8,3	± 81,1	84,8 %	6,2 %	9,0 %	52,2	102,6	73,4	39,0
IV.	28, 24, 21, 25, 26, 27, 22.	768	8,1	± 93,7	82,9 %	8,1 %	9,0 %	52,2	102,7	72,7	37,3

Gruppentafel IV J.

Einfluß der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

(Sämtliche Betriebe unter 115,7 Anbau-Intensitäts-Punkten von 46—60 ha landwirtschaftlicher Fläche.)

Nr. der Gruppen-stufe	Nr. der Betriebe	Arbeits-Verfassung						Landwirt-schaft-liche Fläche ha	Zahl der Anbau-Inten-sitäts-Punkte	Haupt Großvieh pro 100 ha landwirt-schaft-licher Fläche	Gesamt-arbeits-verbrauch redu-zierte Arbeits-tage pro Hektar landwirt-schaftl. Fläche
		Wertzahl für die Schwan-kungen des Arbeits-ver-brauchs	Zahl der Monats-schwan-kungen	Sa. der Monats-schwan-kungen	Am Gesamt-Arbeitsverbrauch haben Anteil						
					Ständige Arbeiter	Saison-Arbeiter	vorüber-gehend beschäf-tigte Arbeiter				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I.	30, 31, 23, 28, 24, 21, 25, 19.	480,7	6,9	± 71,3	86,5 %	6,1 %	7,4 %	52,5	99,2	75,7	41,9
II.	31, 23, 28, 24, 21, 25, 19, 16.	569,3	7,3	± 81,8	85,6 %	6,3 %	8,1 %	51,4	98,1	77,0	41,2
III.	23, 28, 24, 21, 25, 19, 16, 26.	654,3	7,9	± 84,3	83,8 %	7,0 %	9,2 %	50,7	100,0	73,5	40,1
IV.	28, 24, 21, 25, 19, 16, 26, 22.	736,5	7,8	± 95,3	82,2 %	8,6 %	9,2 %	50,7	100,0	73,0	38,7

Ergebnistafel IV F.

Einfluß steigender Beweglichkeit der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

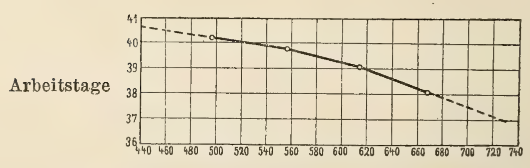
(Enthält alle Betriebe von 35 ha landwirtschaftlicher Fläche an mit einer Anbau-Intensität bis zu 110 Punkten.)

Bei einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 56,6 ha landwirtschaftlicher Fläche,
" " " Anbau-Intensität von 99,4 Punkten,
" " " Viehhaltung von 75,1 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche

beträgt der Gesamt-Arbeitsverbrauch in Betrieben mit

ständigen	Saison-	vorübergehend beschäftigten	Summe der Monats-	Zahl der Monats-	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
	Arbeitern		Schwankungen			
84,2 %	7,9 %	7,9 %	± 73	7,0	498	40,2
83,7 %	8,0 %	8,3 %	± 80	7,2	557	39,8
82,4 %	8,5 %	9,1 %	± 82	7,6	614	39,1
81,3 %	9,6 %	9,1 %	± 89	7,5	668	38,1

Kurve 10.



Wertzahlen für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs

Ergebnistafel IV H.

Einfluß steigender Beweglichkeit der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

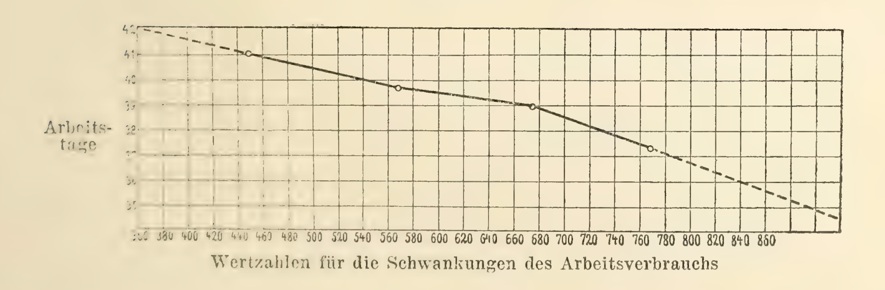
(Betriebe von 50,2—57,2 ha landwirtschaftlicher Fläche mit Ausnahme von Nr. 29.)

Bei einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 52,5 ha landwirtschaftlicher Fläche,
„ „ „ Anbau-Intensität von 100,6 Punkten,
„ „ „ Viehhaltung von 74,3 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche

beträgt der Gesamt-Arbeitsverbrauch in Betrieben mit

ständigen	Saison-	vorübergehend beschäftigten	Summe der Monats-	Zahl der Monats-	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	reduzierter Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
	Arbeitern		Schwankungen			
88,5 %	5,1 %	6,4 %	± 70,3	6,6	**449**	41,0
86,9 %	6,4 %	7,7 %	± 82,3	7,1	**568**	39,7
84,8 %	6,2 %	9,0 %	± 81,1	8,3	**674**	39,0
82,9 %	8,1 %	9,0 %	± 93,7	8,1	**768**	37,3

Kurve 11.



Ergebnistafel IV J.

Einfluß steigender Beweglichkeit der Arbeitsverfassung auf den Arbeitsverbrauch.

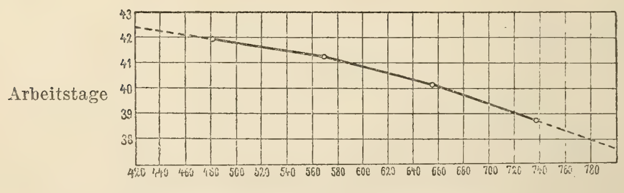
(Enthält alle Betriebe von 46—60 ha landwirtschaftlicher Fläche unter 115,7 Anbau-Intensitäts-Punkten.)

Bei einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 51,3 ha landwirtschaftlicher Fläche,
" " " Anbau-Intensität von 99,4 Punkten,
" " " Viehhaltung von 74,8 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche

beträgt der Gesamt-Arbeitsverbrauch in Betrieben mit

ständigen	Saison-	vorübergehend beschäftigten	Summe der Monats-	Zahl der Monats-	Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs	reduzierter Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
	Arbeitern		Schwankungen			
86,5 %	6,1 %	7,4 %	± 71,3	6,9	480,7	41,9
85,6 %	6,3 %	8,1 %	± 81,8	7,3	569,3	41,2
83,8 %	7,0 %	9,2 %	± 84,3	7,9	654,3	40,1
82,2 %	8,6 %	9,2 %	± 95,3	7,8	736,5	38,7

Kurve 12.



Wertzahlen für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs

Viertes Kapitel.

Versuche monographischer Isolierung unter Berücksichtigung der statistischen Normen.

Aufgabe des letzten Teils unserer Untersuchung. In dem vorliegenden Teil unserer Arbeit sind zwei Fragen zu lösen:

1. Wie groß ist der Unterschied zwischen dem Normal-Arbeitsverbrauch der einzelnen Betriebe unseres Materials, den sie gemäß der Höhe der einzelnen Faktoren des Arbeitsverbrauchs haben müßten, d. h. ihrem Arbeits*bedarf* und ihrem tatsächlichen Arbeits*verbrauch*?

2. Auf welchen Ursachen beruht die Abweichung des tatsächlichen Arbeits*verbrauchs* der einzelnen Betriebe von ihrem Arbeits*bedarf*?

Methode der Feststellung des Normal-Arbeitsverbrauchs der einzelnen Betriebe und der Gründe für ihre Abweichung von demselben. Der Arbeitsbedarf der einzelnen Wirtschaften wird dadurch berechnet, daß die Normen des dritten Kapitels zugrunde gelegt werden; die Unterschiede in den einzelnen Faktoren zwischen den Durchschnitten der Normen und den einzelnen Wirtschaften müssen durch Addition oder Subtraktion berücksichtigt werden; daraus soll sich der normengemäße Arbeitsbedarf der einzelnen Wirtschaften ergeben.

Nehmen wir an, daß wir auf solche Weise jeden zahlenmäßig bewertbaren Faktor[1]) des Arbeitsverbrauchs bei der Feststellung des Arbeitsbedarfs berücksichtigt hätten, so müßte die Differenz zwischen dem letzteren und dem tatsächlichen Arbeitsverbrauch der Einzelbetriebe lediglich auf einen zahlenmäßig nicht bewertbaren Faktor, den des persönlichen Einflusses des Betriebsleiters zurückzuführen sein. Die Ausgestaltung dieses Ergebnisses wird uns bis zu gewissen Grenzen durch die monographische Kenntnis des Einzelbetriebes ermöglicht.

Einschränkung des sachlichen Wertes unserer Untersuchung. Zu einwandfreien sachlichen Ergebnissen können wir allerdings aus folgenden Gründen bei unserer Untersuchung nicht kommen:

[1]) Wir nehmen an, daß außer der Persönlichkeit des Betriebsleiters jeder einzige Faktor zahlenmäßig dargestellt werden kann.

1. Wir haben nur für eine beschränkte Anzahl von Faktoren statistische Normen ermittelt, können daher auch nur den Arbeitsbedarf soweit berechnen, als er durch die Höhe dieser Faktoren bedingt wird.

2. Die Normen sind nicht einwandfrei, weil wir infolge unseres kleinen Materials die Gruppenbildung oft so klein haben wählen müssen, daß die Nebenfaktoren nicht völlig ausgeschaltet waren.

3. Der Geltungsbereich der Normen ist sehr klein; wir mußten ihn oft gewaltsam über seine berechneten Grenzen hinaus verlängern, damit er für die Untersuchung der Einzelbetriebe ausreichte. Dieses — nur in unserer Arbeit provisorisch angewandte — Verfahren ist wissenschaftlich nicht einwandfrei.

Für die Methodenlehre läßt sich trotzdem das Material verwenden. Wir haben ja von vornherein darauf verzichtet, bereits sachliche Ergebnisse zu erzielen. Es wäre deshalb auch müßig, wollten wir nun alle einzelnen Betriebe unter Berücksichtigung unserer statistischen Normen untersuchen. Uns liegt nur daran, zu zeigen, wie wir uns die Ausführung dieses letzten Teils unserer Untersuchung denken; dazu genügen einige Beispiele, die im folgenden gegeben werden sollen.

Monographische Untersuchung des Arbeitsverbrauchs einzelner Betriebe unter Berücksichtigung der statistischen Normen.

Betrieb 19.

Dieser Betrieb hat bei einer
- Betriebsgröße von 47,9 ha landwirtschaftlicher Fläche,
- Anbau-Intensität von 103,3 Punkten,
- Viehhaltung von 74,0 Haupt Großvieh pro 100 ha,
- Arbeitsverfassung von 702 Wertzahlpunkten für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs

einen Arbeitsverbrauch von 48,2 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

Welchen Arbeitsverbrauch müßte der Betrieb seiner Betriebsgröße nach haben?

I. Betriebsgröße? Nach Ergebnistafel I A[1]) entspricht der Betriebsgröße Nr. 19: 47,9 ha landwirtschaftlicher Fläche ein Arbeitsverbrauch von 44,5 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar land-

[1]) Seite 393.

wirtschaftlicher Fläche. Diese Norm gilt aber nur für Betriebe, deren

Anbau-Intensität = 99,5	und nicht wie in Betrieb Nr. 19	= 103,3 Punkten,
Viehhaltung = 81,6		= 74,0 Haupt Großvieh,
Arbeitsverfassung = 690		= 702 Wertzahlpunkten

ist. Wir müssen also, um auf den Arbeitsverbrauch zu kommen, der für die Struktur des Betriebs Nr. 19 der normale ist, alle Unterschiede des Arbeitsverbrauchs, die durch die Abweichungen der Faktoren Intensität, Viehhaltung und Arbeitsverfassung hervorgerufen werden, ausschalten.

II. Anbau-Intensität? Wie hoch wird der Arbeitsverbrauch dadurch erhöht, daß die Anbau-Intensität von 99,5 zu 103,3 Punkten steigt? Die Auskunft darüber dürfen wir uns nur aus einer Ergebnistafel holen, in der die Wirtschaften dieselbe Struktur haben wie der Vergleichsbetrieb. Wir wählen Ergebnistafel II G [1]), nach welcher der Arbeitsverbrauch

bei 103,3	Anbau-Intensisäts-Punkten	: 45,6	Arbeitstage
bei 99,5		: 45,2	

beträgt. Eine Steigerung der Anbau-Intensität von 99,5 auf 103,3 Punkte bewirkt mithin eine solche des Arbeitsverbrauchs um 0,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Anbau-Intensität in Ergebnistafel I A, von der wir ausgegangen sind, beträgt 99,5 Punkte, die unseres Vergleichsbetriebs 103,3 Punkte. Wollen wir auf den normalen Arbeitsverbrauch kommen, den Betrieb Nr. 19 seiner Betriebsgröße und Anbau-Intensität nach haben muß, so müssen wir zu dem aus der Ergebnistafel I A abgelesenen Arbeitsverbrauch, der der Betriebsgröße des Betriebs Nr. 19 entspricht, die Steigerung addieren, die er gegenüber der Ergebnistafel I A wegen seiner Intensitätssteigerung haben muß. Wir erhalten demnach als den der Betriebsgröße und der Anbau-Intensität Nr. 19 entsprechenden Normal-Arbeitsverbrauch: 44,5 + 0,4 = 44,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

III. Viehhaltung? In derselben Weise müssen wir berücksichtigen, daß Nr. 19 auch in der Höhe der Viehhaltung und in der Arbeitsverfassung von der Ergebnistafel I A abweicht. Aus Ergebnistafel III D [2]), deren Durchschnitte von der Struktur der Ver-

---

[1]) Seite 407.

[2]) Seite 415.

gleichswirtschaft ebenfalls nicht allzu stark abweichen, ersehen wir: einer Viehhaltung von $\left\{\begin{matrix} 81,6 \\ 74,0 \end{matrix}\right\}$ Haupt Großvieh entsprechen $\left\{\begin{matrix} 47,4 \\ 43,5 \end{matrix}\right.$ reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Einer Minderung des Viehbestandes von 81,6 auf 74,0 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftliche Fläche entspricht anscheinend also eine solche des Arbeitsverbrauchs um 3,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.[1]) Diese Zahl müssen wir demnach von dem bisher errechneten Normalarbeitsverbrauch abziehen, um auf diejenige Zahl von Arbeitstagen zu kommen, die der Fläche, Intensität und Viehhaltung des Betriebs Nr. 19 entspricht: 44,9 — 3,9 = 41,0 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

IV. Arbeitsverfassung? Ferner hat Betrieb Nr. 19 eine Arbeitsverfassung von 702, Ergebnistafel I A eine solche von 690 Wertzahlpunkten für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs. Welchen Einfluß hat dieser Unterschied auf den Arbeitsverbrauch? Die Antwort darauf gibt uns Ergebnistafel IV J[2]), deren Durchschnitte der Vergleichswirtschaft sehr nahe kommen. Nach dieser Tabelle ist der normale Arbeitsverbrauch für eine Arbeitsverfassung von 690 Punkten = 39,5, für eine solche von 702 Punkten = 39,3 reduzierte Arbeitstage. Von der bisher berechneten Zahl von 41,0 reduzierten Arbeitstagen müssem dem Betrieb Nr. 19: 0,2 Tage abgezogen werden, damit wir den Normal-Arbeitsverbrauch erhalten, der seiner Betriebsgröße, Anbau-Intensität, Viehhaltuug und Arbeitsverfassung entspricht.

V. Ergebnis. Wir erhalten also als Lösung des ersten Teils unserer Aufgabe die Feststellung, daß Betrieb Nr. 19 seiner Struktur nach 40,8 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche als Normal-Arbeitsverbrauch haben müßte, aber 48,2 Arbeits-

---

[1]) Dieser Schluß ist aber im vorliegenden Falle gewiß nicht richtig. Die Verlängerung der Ergebniskurve IIID über ihre berechnete Grenze hinaus ist entschieden unzulässig. Wenn eine solche schon bei anderen Faktoren nicht unbedenklich ist, so werden wir sie gerade bei der Viehhaltung unbedingt unterlassen müssen, sobald wir materielle Ergebnisse anstreben. Da dies in dieser Arbeit nicht der Fall ist und es uns nur darauf ankommt, das Prinzip der Normenanwendung hier so klar wie möglich darzulegen, mag man uns diesen Fehler hier zugute halten. Bei dem zweiten Teil unserer Aufgabe, der Ermittlung der Ursache des Abweichens dieses Arbeitsverbrauchs des Vergleichsbetriebs von dem berechneten Normal-Arbeitsverbrauch werden wir darauf zurückkommen.

[2]) Seite 428.

tage, also 7,4 Arbeitstage pro Hektar mehr hat, als seiner Norm entspricht. Wenn wir annehmen könnten, daß wir bisher sämtliche zahlenmäßig bewertbaren Faktoren berücksichtigt hätten, so wäre diese Differenz auf die Persönlichkeit des Betriebsleiters zurückzuführen.

Die Monographie gibt uns vielleicht einen guten Anhalt in den Worten: „Seit sich S. mit dem Gedanken trug, seine Stelle zu verkaufen, hat er seine Wirtschaft nicht mehr mit dem früheren Eifer versehen. Besonders zeigte sich das in der wachsenden Verschlechterung des toten und lebenden Inventars.“ Könnten wir annehmen, daß unsere statistischen Normen die Bedingungen erfüllten, die wir an Normen stellen müssen, und die erreichbar sind, wenn man ein größeres Material zur Verfügung hat, so wären wir vielleicht berechtigt, als Ursache für die Abweichung des tatsächlichen Arbeitsverbrauchs des Betriebs Nr. 19 von dem berechneten Normalarbeitsverbrauch die eben aus der Monographie angeführte Tatsache anzugeben. Daß wir dazu nicht imstande sind, macht das Ergebnis der Untersuchung methodologisch nicht unbrauchbar.

Sachlich möchten wir zu dieser Lösung noch bemerken, daß an der Differenz zwischen dem nach unseren statistischen Ergebnissen normierten Arbeitsbedarf und dem tatsächlichen Arbeitsverbrauch des untersuchten Betriebes, außer dem Einfluß des Betriebsleiters, wahrscheinlich noch zwei Ursachen beteiligt sind: zunächst die vorher erwähnte unzulässige Erweiterung des Geltungsbereichs für den Faktor Viehhaltung und ferner die Nachteile, die der Untersuchungsbetrieb aus seinen ungünstigen Bodenverhältnissen gegenüber dem Durchschnitt der benutzten Ergebnistafeln erwachsen. Die Monographie sowohl der Wirtschaft selbst als auch des Dorfes, in dem die Wirtschaft liegt, sagen hierüber Näheres.

Ein weiteres Beispiel: **Der Arbeitsverbrauch in Betrieb Nr. 16.**

Betrieb Nr. 16 hat bei einer
- Betriebsgröße von 47,0 ha landwirtschaftlicher Fläche,
- einer Anbau-Intensität von 99,0 Punkten,
- einer Viehhaltung von 76,9 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche,
- einer Arbeitsverfassung von 868 Wertpunkten für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs

einen Arbeitsverbrauch von 40,6 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Betriebsgröße? Gemäß Ergebnistafel IA[1]) bei 47,0 ha = 44,9 Tage. Dieser Arbeitsbedarf entspricht
einer Anbau-Intensität von 99,5 und nicht wie bei Nr. 16: 99,0 Punkten,
einer Viehhaltung von 81,6 und nicht wie bei Nr. 16: 76,9 Haupt Großvieh,
einer Arbeitsverfassung von 690 und nicht wie bei Nr. 16: 868 Punkten.

II. Anbau-Intensität. Der Intensitätsunterschied zwischen Nr. 16 und dem Durchschnitt der Ergebnistafel IA ist so gering, daß er keine Differenzierung des Arbeitsbedarfs hervorrufen kann.

III. Viehhaltung? Ergebnistafel III D[2]), deren Durchschnitte dem Betrieb Nr. 16 entsprechen, gibt an, daß der Arbeitsbedarf

für 81,6 Haupt Großvieh 47,4 Arbeitstage
„ 76,9 „ „ 44,9 „

beträgt. Eine Verminderung der Viehhaltung von 81,6 auf 76,9 Haupt Großvieh ruft also eine solche des Arbeitsbedarfs um 2,5 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche hervor. Der Betriebsgröße, Anbau-Intensität und Viehhaltung unserer Wirtschaft entspricht also ein Arbeitsbedarf von 44,9 — 2,5 = 42,4 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

IV. Arbeitsverfassung. Nach Ergebnistafel IV H[3]), die die für Betrieb Nr. 16 passende ist, entspricht einer Arbeitsverfassung von

690 Punkten (Ergebnistafel IA) ein Bedarf von 38,7 Tagen
einer solchen von
868 Punkten (Betrieb Nr. 16) „ „ „ 35,5 „ [4])

V. Ergebnis. Der Arbeitsbedarf der Hufe Nr. 16, der ihrer Betriebsgröße, Intensität, Viehhaltung und Arbeitsverfassung entspricht, ist demnach 44,9 — 2,5 — 3,2 = 39,2 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der tatsächliche Arbeits-

---

[1]) Seite 393.
[2]) Seite 415.
[3]) Seite 427.
[4]) Bedenkliche Verlängerung der Normenkurve IV H, die ein wohl kaum mit der Wirklichkeit übereinstimmendes Resultat ergibt!

verbrauch des untersuchten Betriebes beträgt aber 40,6 Arbeitstage, ist also um 1,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche höher als der normale Arbeitsbedarf. Nehmen wir an, daß wir sämtliche zahlenmäßig darstellbaren Faktoren bei der Errechnung des letzteren berücksichtigt hätten, so würde der Unterschied von 1,4 Arbeitstagen, die Betrieb Nr. 16 mehr verbraucht als seinem normgemäßen Bedarf entspricht, lediglich auf die Persönlichkeit des Betriebsleiters zurückzuführen sein.

VI. Die Abweichung ist so gering, daß wir vielleicht hier einen Betrieb vor uns haben, dessen Arbeitsverbrauch seinem Arbeitsbedarf entspricht. Der Betriebsleiter wird als äußerst tüchtiger Landwirt geschildert, der seinen vom Vater völlig heruntergewirtschafteten Familienbesitz in die Höhe gebracht hat, so daß er jetzt die anerkannt beste Hufe des Ortes ist. Indes ist unser Material noch nicht ausreichend, um jenen Schluß zu ziehen.

Der Arbeitsverbrauch in Betrieb Nr. 21. Betrieb Nr. 21 hat bei
50,2 ha landwirtschaftlicher Fläche,
107,9 Anbau-Intensitätspunkten,
90,2 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche,
616 Wertpunkten für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung,
einen Arbeitsverbrauch von 40,2 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Betriebsgröße. Ergebnistafel I A[1]) gibt für 50,2 ha landwirtschaftlicher Fläche als Arbeitsbedarf 43,2 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche an. Diese Zahl gilt für

99,5	und nicht wie bei Nr. 21 für	107,9 Anbau-Intensitäts-Punkte,
81,6		90,2 Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche,
690		616 Wertpunkte für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

II. Anbau-Intensität. Eine Steigerung der Anbau-Intensität von 99,5 auf 107,9 Punkte bedingt nach Ergebnistafel II G[2]) eine solche des Arbeitsverbrauchs von 45,3 auf 46,1, also um 0,8 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der für Betrieb Nr. 21 seiner Betriebsgröße und Anbau-Intensität gemäß

---

[1]) Seite 393.
[2]) Seite 407.

normale Arbeitsverbrauch wäre demnach = 43,2 + 0,8 = 44,0 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

III. Viehhaltung. Nach Ergebnistafel III A[1]) steigt der Arbeitsbedarf durch eine Vermehrung des Viehbestandes von 81,6 auf 90,2 Haupt Großvieh pro 100 ha, von 46,7 auf 49,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar, also um 2,6 Arbeitstage. Tragen wir den drei Faktoren Betriebsgröße, Anbau-Intensität und Viehhaltung Rechnung, so erhalten wir demnach als bisheriges Ergebnis für den Arbeitsbedarf der Hufe Nr. 21: 43,2 + 0,8 + 2,6 = 46,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

IV. Arbeitsverfassung. Dieselbe Berechnung unter Benutzung der Ergebnistafel IV J[2]) ausgeführt, ergibt:

bei Arbeitsverfassung { 616 / 690 } Arbeitsverbrauch { 40,6 Tage / 39,5 „ }

Durch seine starrere Arbeitsverfassung erfährt mithin Betrieb Nr. 21 gegenüber dem Durchschnitt in Ergebnistafel I A eine Steigerung des Arbeitsverbrauchs um 1,1 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

V. Ergebnis. Als Endergebnis für den unseren Normen entsprechenden Arbeitsbedarf der Hufe Nr. 16 erhalten wir: 43,2 + 0,8 + 2,6 + 1,1 = 47,7 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der tatsächliche Arbeitsverbrauch beträgt aber nur 40,2, also 7,5 reduzierte Arbeitstage weniger. Dieses Zurückbleiben des Arbeitsverbrauchs hinter der von uns berechneten Norm ist — wenn wir hier wieder dieselben Voraussetzungen machen wie bei den vorhergehenden Untersuchungen — auf den Einfluß des Betriebsleiters zurückzuführen.

Das Ergebnis ist nicht unwahrscheinlich, da hier die Mitarbeit der Familie ausnehmend hoch und der Betriebsleiter uns als sehr geschickter Landwirt bekannt ist, dessen Betriebserfolge als hervorragende zu bezeichnen sind. Wieviel noch die in diesem Betrieb besonders gute Ausstattung mit Maschinen, die aber auch eine Wirkung der guten Betriebsleitung ist, ferner die günstigen Verkehrs- und Bodenverhältnisse bei diesem Ergebnis mitgewirkt haben, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Der Arbeitsverbrauch in Betrieb Nr. 25. Betrieb Nr. 25 hat bei 51,8 ha landwirtschaftlicher Fläche, 107,2 Anbau-Intensitäts-

[1]) Seite 414.

[2]) Seite 428.

Punkten, 77,6 Haupt Großvieh pro 100 ha, 648 Wertpunkten für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung einen Arbeitsverbrauch von 42,7 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

I. Betriebsgröße. Ergebnistafel I A[1]) gibt an für eine Betriebsgröße von 51,8 ha einen Arbeitsbedarf von 42,4 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Dieser gilt aber, wenn die

Anbau-Intensität	99,5	und nicht wie bei Nr. 25	107,2 Punkte,
Viehhaltung	81,6		77,6 Haupt Großvieh,
Arbeitsverfassung	690		648 Wertpunkte

beträgt.

II. Anbau-Intensität. Eine Steigerung der Anbau-Intensität von 99,5 auf 107,2 Punkte bedingt nach Ergebnistafel II G[2]) eine solche des Arbeitsbedarfs von 45,3 auf 46,0, also um 0,7 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der Arbeitsbedarf der Hufe Nr. 25 nach Maßgabe ihrer Betriebsgröße und Anbau-Intensität beträgt mithin 42,4 + 0,7 = 43,1 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

III. Viehhaltung. Fällt die Viehhaltung von 81,6 auf 77,6 Haupt Großvieh pro 100 ha, so sinkt nach Ergebnistafel III D[3]) dadurch der Arbeitsbedarf von 47,4 auf 45,2 also um 2,2 reduzierte Arbeitstage pro Hektar.

Nach seiner Betriebsgröße, Intensität und Viehhaltung muß demnach unser Betrieb einen Arbeitsbedarf von 42,4 + 0,7 — 2,2 = 40,9 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche haben.

IV. Arbeitsverfassung. Ergebnistafel IV H[4]) gibt uns als Norm für ein Fallen der Beweglichkeit der Arbeitsverfassung von 690 auf 648 Punkte ein Steigen des Arbeitsbedarfs von 38,7 auf 39,2, also um 0,5 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

V. Ergebnis. Nach unseren statistischen Normen muß Betrieb Nr. 25 gemäß seiner Betriebsgröße, Anbau-Intensität, Viehhaltung und Beweglichkeit der Arbeitsverfassung folgenden Arbeitsbedarf haben: 42,4 + 0,7 — 2,2 + 0,5 = 41,4 reduzierte Arbeits-

[1]) Seite 393.
[2]) Seite 407.
[3]) Seite 415.
[4]) Seite 427.

tage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Sein tatsächlicher Arbeitsverbrauch beträgt jedoch 42,7, also 1,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar mehr.

Dieses Mehr wäre — wieder unter der Voraussetzung, daß alle meßbaren Faktoren berücksichtigt seien — auf den Einfluß des Betriebsleiters zurückzuführen. Tatsächlich aber dürften die eigentlichen Ursachen für die Differenz zwischen Arbeitsbedarf und Arbeitsverbrauch eher in der ungünstigen äußeren und inneren Verkehrslage und in dem als „schwer" bezeichneten Boden zu suchen sein. Würden wir für diese beiden Faktoren ebenfalls Normen aufgestellt und diese hier benutzt haben, so würde vielleicht sich ergeben haben, daß der Arbeitsverbrauch dieser Hufe dank dem persönlichen Einfluß des Betriebsleiters hinter dem normalen Arbeitsbedarf zurückbleibt.

Schlußbemerkung. Schon aus diesen vier Beispielen haben wir gesehen, daß unsere statistischen Normen noch nicht ausreichen, um zur Erzielung materieller Ergebnisse verwendet zu werden. Die Zahl der Normen genügte nicht, wir hatten nur für vier Faktoren den normalen Einfluß auf den Arbeitsverbrauch ermittelt. Ihr Geltungsbereich war zu eng, wir fanden nur wenige Betriebe in unserem Material, auf die wir sie anwenden konnten. Ihre Genauigkeit endlich ließ zu wünschen übrig, weil der Einfluß der Nebenfaktoren bei der Gewinnung der Normen nicht immer genügend ausgeschaltet werden konnte. Diese Mißstände sind aber zu überwinden, wenn dem Untersuchenden ein großes und mannigfaltiges Material zur Verfügung steht, und wenn sich für alle Faktoren des Arbeitsverbrauchs (außer der Persönlichkeit des Betriebsleiters) Einheitsmaße finden lassen, wie sie in der Bewertung der Betriebsgröße natürlich gegeben sind und wie wir sie z. B. für die Beweglichkeit der Arbeitsverfassung ermittelt haben.

Schlufs.

Die Ergebnisse der Arbeit.

Der unmittelbare monographische Vergleich. Es hat sich für uns nicht als möglich erwiesen, durch unmittelbaren monographischen Vergleich die Höhe des Arbeitsverbrauchs einwandfrei auf die ihn bestimmenden einzelnen Faktoren zurückzuführen; dies wird, soweit wir sehen können, durch folgende Tatsachen verhindert:

1. Es kommt, bei der Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen von landwirtschaftlichen Betrieben, überaus selten vor, daß Wirtschaften in allen Faktoren des Arbeitsverbrauchs bis auf einen einzigen abweichenden übereinstimmen.

2. Selbst bei weitgehender Übereinstimmung zweier Vergleichswirtschaften in ihren Nebenfaktoren ist es nicht möglich, die Differenz des Arbeitsverbrauchs allein auf die Abweichung des Hauptfaktors zurückzuführen, weil die Höhe des Arbeitsverbrauchs von der Persönlichkeit des Betriebsleiters abhängig ist, für deren Einfluß uns im Gegensatz zu allen anderen Faktoren jede Möglichkeit zahlenmäßiger Bewertung fehlt.

3. Aus demselben Grunde ist es auch nicht möglich, die bei solchen Vergleichen gefundenen Resultate auf Wirtschaften zu übertragen, deren Struktur derjenigen der Vergleichsbetriebe entspricht. Uns fehlt jeder zuverlässige Maßstab dafür, ob wir bei zwei Betrieben den Einfluß des Betriebsleiters gleichsetzen dürfen oder nicht.

4. Diesen Grenzen unmittelbarer monographischer Behandlung steht nur ein Erfolg gegenüber. Es ist möglich, durch einfache Berechnung auf monographischem Wege festzustellen, wie eine Verschiedenheit der Betriebsgröße auf die Ausnutzung der in zwei Vergleichsbetrieben in gleicher Höhe vorhandener ständiger Arbeitskräfte einwirkt.

Die Anwendungsart statistischer Behandlung. Auf statistischem Wege läßt sich ermitteln, wie groß der Einfluß zahlenmäßig bewertbarer Faktoren auf den Arbeitsverbrauch ist.

1. Zu dem Zwecke ist die Erhebung einer großen Zahl einzelner Betriebstatsachen nötig. Sie läßt sich massenstatistisch d. h für eine große Zahl von Wirtschaften schwer durchführen. Dies war jedenfalls für uns nicht möglich. Die Materialsammlung und Verarbeitung nimmt in allen Fällen monographische Gestalt an. Davon nachher.

2. Das Material wird für eine statistische Behandlungsweise leicht zu knapp. Aber die Mitscherlich'sche Gruppierungsmethode mildert die Nachteile des Materialmangels durch dessen möglichste Ausnutzung. Dadurch wird eine Erweiterung der Resultate erzielt, indem die Zahl der Gruppen wächst.

3. Ein weiterer Vorteil dieser Methode liegt darin, daß man die Gruppierung soweit treiben kann, bis die völlige Ausschaltung der Nebenfaktoren gelungen und damit der Hauptfaktor isoliert ist. So wächst die Genauigkeit der Resultate.

4. Zu den ausgeschalteten Faktoren gehört vor allem die Persönlichkeit des Betriebsleiters. Wir dürfen infolgedessen die auf

diesem Wege gewonnenen Resultate als Normen betrachten, die auf alle Betriebe übertragen werden dürfen, in denen sämtliche Faktoren in genau der gleichen Höhe auftreten wie in den Durchschnitten, aus denen diese Normen berechnet sind.

Die Vereinigung monographischer und statistischer Behandlung. Der Unterschied zwischen der allgemein gebräuchlichen Auffassung von dem Wesen statistischer Behandlungsweise und unserer Methode liegt darin, daß wir als Grundlage auch für statistisches Vorgehen die monographische Erhebung ansehen.

1. Manche Faktoren werden uns durch die genaue monographische Behandlung der Einzelwirtschaften aufgedeckt.

2. Eine Messung der Wirkung, welche die Persönlichkeit des Betriebsleiters auf den Arbeitsverbrauch ausübt, wird uns erst ermöglicht durch monographische Untersuchung der Einzelbetriebe unter Anwendung der auf statistischem Wege gewonnenen Normen.

3. Überhaupt gibt uns wahrscheinlich nur ein monographischer Vergleich Aufschlüsse über Besonderheiten der einzelnen Wirtschaft und ermöglicht hierdurch, in alle feineren Ursachenverknüpfungen einzudringen, wobei jedoch immer die statistisch ermittelten Normen unerläßlich sind.

4. Die hier angewendete Methode besteht demnach in einer engen Verbindung zwischen monographischer und statistischer Behandlungsweise, von denen eine die andere nicht entbehren kann.

Vorschläge für den Ausbau der gefundenen Methode. Zu sachlichen Ergebnissen kann diese Methode nur durch weiteren Ausbau führen und zwar müssen dabei folgende einzelne Zwecke im Auge behalten werden: I. Erweiterung und Verbesserung der Materialsammlung. II. Ausdehnung der zahlenmäßigen Bewertung auf die wesentlichsten außerpersönlichen Faktoren.

I. Verbesserung und Ausdehnung der Erhebung. Zunächst müßte der Materialmangel, der es in erster Linie verschuldet, daß wir nicht zu sachlichen Ergebnissen gelangt sind, nach Möglichkeit behoben werden. Dieser Materialmangel äußerte sich sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Quantitativ insofern, als die Zahl der Erhebungen zu klein war, um zu Ergebnissen führen zu können. Besonders hinderlich war der Mangel an Reihen von Betrieben, in denen die gegebenen Betriebsgrundlagen ungefähr gleich waren, so daß sich eine Steigerung des einen oder anderen Faktors in der Wirkung auf den Arbeitsverbrauch einwandfrei erkennen ließ. Das Bestreben der weiteren Arbeiten müßte dem-

nach dahin gehen, nicht nur eine möglichst große Zahl von einzelnen Wirtschaften zu untersuchen, sondern auch nach Möglichkeit Gruppen von möglichst zahlreichen einzelnen, untereinander in den gegebenen Betriebsgrundlagen nicht allzusehr voneinander abweichenden Wirtschaften zu untersuchen. Je mehr solcher Gruppen gebildet werden können, und je vielseitiger die Unterschiede zwischen den Gruppen sind, desto weiter werden die Grenzen der erreichbaren Resultate hinausgeschoben.

Verbesserung der Erhebung. Wir haben aber auch gefunden, daß die Erhebungen einen hohen Grad von Genauigkeit haben müssen, wenn wir den letzten Ursachen, die den Arbeitsverbrauch bestimmen, auf die Spur kommen wollen. Ohne Zweifel würden wir diesen Ansprüchen am besten genügen, wenn wir bei der Erhebung alle auf Gedächtnis bzw. persönlichem Urteil beruhenden Angaben ausschalten und an ihrer Stelle schriftliche, buchmäßige Unterlagen benutzen könnten. Besonders die Angaben über die Mitarbeit des Betriebsleiters, aber auch solche über zahlreiche andere wichtige wirtschaftliche Daten, soweit sie einer subjektiven Färbung ausgesetzt sind, wie z. B. Ackererträge, würden an Wert gewinnen, wenn sie derartige Grundlagen hätten. Gleichwohl können auch die späteren Untersuchungen unseres Erachtens ohne dieselben auskommen, wofern nur die im ersten Kapitel erwähnte vorsichtige Nachprüfung innegehalten wird. Insofern bedarf das bisher angewendete Verfahren nicht unbedingt einer Änderung. Sie würde auf große, die weiteren Untersuchungen Jahre hindurch verzögernde, wenn nicht in Frage stellende Schwierigkeiten stoßen. Denn eine geregelte Buchführung ist in vielen bäuerlichen Kreisen — wenigstens nach unseren Erfahrungen — noch nicht zu finden. Dagegen ließe sich auf anderem Wege eine Verbesserung der Materialbeschaffenheit, eine bessere Kenntnis einiger Faktoren des Arbeitsverbrauchs erzielen, nämlich durch Abänderung einzelner Teile des Fragebogens.

Kritik des Fragebogens. Wir prüfen denselben am sichersten dadurch, daß wir von Faktor zu Faktor untersuchen, wie weit die Fragestellung geeignet ist, uns eine genügende Kenntnis der den Arbeitsverbrauch beeinflussenden Faktoren zu vermitteln.

1. Gegebene Betriebsgrundlagen. a) K l i m a t i s c h e V e r h ä l t n i s s e. Fragen über die klimatischen Verhältnisse, besonders über die Länge der Vegetationszeit, müßten noch dem Fragebogen zugefügt werden. Wir haben bei unserer Erhebung diesen Gegenstand erst bei Abfassung der Monographien von den Vertrauens-

männern erfragt. Es dürfte aber besser sein, auch den einzelnen Betriebsleitern eine entsprechende Fragengruppe vorzulegen, deren Formulierung später folgen soll.

b) Bodenbeschaffenheit. Der Fragebogen lautet (S. 448, I. Allgemeines, Fragengruppe 6 Abs. 1): „Haben Sie vorherrschend schweren, leichten oder Mittelboden?“ Wir haben die Erfahrung gemacht, daß diese Einteilung keine genügend deutliche Beantwortung zuläßt, um eine Beurteilung zu ermöglichen, wie die Bodenverhältnisse auf den Arbeitsverbrauch wirken. Zwar haben wir auch auf diese Frageform oft recht anschauliche Antworten erhalten. So erledigt ein Mitarbeiter die Frage mit den für unsere Zwecke völlig genügenden Worten: „Der Boden ist leicht, aber in guter Kultur.“ Wenn wir aber in die Betriebe monographisch besser eindringen wollten, haben wir fast durchgängig noch nach der ungefähr vorhandenen Zusammensetzung des Bodens nach Bodenarten fragen müssen, um eine unseren Zwecken genügende Vorstellung zu bekommen. Eine Frage nach Vorhandensein von Sand-, Lehm-, Humusboden und ihren Zwischenarten oder nach „geborenem Roggen-, Weizenboden“, nach Kleefähigkeit des Ackers wäre richtiger. Besonders zu empfehlen wäre auch, namentlich bei nicht drainiertem Acker, eine Frage nach der Art des Untergrundes.

c) Äußere Verkehrslage. Fragebogen S. 448, Frage 4, Absatz 3 lautet: „An wievielen Tagen geht Ihr Fuhrwerk dahin?“ (d. h. nach dem Ort, an den hauptsächlich die Lastfuhren gehen). Diese Frage genügt nicht, sie bedarf einer Erweiterung in bezug auf die Zahl der Fahrten jedes Fuhrwerks pro Tag.

d) Innere Verkehrslage. S. 448, Frage 5 des Fragebogens hat ganz brauchbare Resultate geliefert. Ein auswärtiger Mitarbeiter hat nach mehrmaligem Besuch eines Betriebes einen Lageplan desselben aus dem Gedächtnis gezeichnet, der eine schöne Anschauung von der inneren und äußeren Verkehrslage gab. Solche Skizzen unterstützen naturgemäß sehr die Beurteilung, werden aber nur selten angefertigt werden können; sie sind auch nicht unbedingt notwendig.

e) Betriebsgröße. (Fragebogen S. 448, Frage 2, ferner als Kontrollfragen S. 448, Frage 7 u. S. 449, II 1.) Wir haben die Angaben über die Betriebsgröße in der Regel aus den Erbpachtbriefen bzw. Flurbüchern nachgeprüft. Ein Hinweis auf die Notwendigkeit solcher Revisionen wäre wünschenswert.

2. Betriebsorganisation. Die Fragen über das Wirtschaftssystem, die Anbauintensität, Stärke und Richtung der Viehhaltung und die Maschinenbenutzung haben sich als ausreichend erwiesen. Mehrfach haben — wie im ersten Kapitel erwähnt wurde — Kontrollfragen zu Richtigstellungen geführt. In einer Besprechung des Ausschusses A der Studienkommission am 13. Oktober 1913 wurde vorgeschlagen, man solle die Angaben über die Betriebserfolge, soweit sie sich auf die Ackererträge beziehen, durch Vergleich mit den in der betreffenden Gegend gewöhnlich beobachteten Durchschnittserträgen oder — wenn möglich — durch Rückfrage bei den zuständigen Hagelversicherungs-Taxatoren nachprüfen. Jenes Verfahren haben wir des öfteren eingeschlagen; ob dieses dagegen nicht auf Hindernisse (Schweigepflicht?) stoßen wird, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen werden sich die Angaben eines Betriebsleiters über seine Erträge ganz gut durch die seiner Nachbarn, sowie durch die oben erwähnten Kontrollfragen prüfen lassen.

3. Arbeitsverhältnisse. a) Höhe des Arbeitsverbrauchs. Die Tabelle auf S. 452 des Fragebogens genügt, wofern sie nur mit größter Vorsicht (namentlich der erste Teil) ausgefüllt wird.

b) Arbeiterentlohnung und -behandlung. In der erwähnten Besprechung des Ausschusses A am 13. Oktober 1913 wurde vorgeschlagen, man sollte versuchen, sich über die Art und Qualität der Beköstigung der Arbeiter zu unterrichten. Auch Angaben über die tägliche Arbeitszeit in den einzelnen Arbeitsperioden seien notwendig. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß beide Momente von größter Wichtigkeit für die Höhe des Arbeitsverbrauchs sein können. Wir waren darauf angewiesen, uns erst nachträglich, nachdem wir die eigentliche Erhebung abgeschlossen hatten, über diese Frage zu unterrichten und unsere Vertrauensmänner mehrfach deshalb in Anspruch zu nehmen.

4. Persönlichkeit des Betriebsleiters. Die wichtigsten Fragen über die Persönlichkeit des Betriebsleiters sind in die „Anlage“ des Fragebogens aufgenommen, die auch im allgemeinen genügt. Nur die Frage 1: „Welchen Gesamteindruck macht der Betrieb?“ müßte spezialisiert gestellt werden. Auch hier waren oft Rückfragen notwendig.

In jener mehrfach erwähnten Besprechung des Ausschusses A der Studienkommission wurde die Notwendigkeit betont, bei Versendung der Fragebogen an die Mitarbeiter diesen eine Zusatzinstruktion beizugeben, in der auf die erwähnten Punkte hingewiesen wird. Wir möchten vorschlagen, sie etwa folgendermaßen zu fassen:

Anleitung und Ergänzung zu dem Fragebogen über die Arbeitskräfte der bäuerlichen Betriebe. Zu S. 448. Es ist wünschenswert, sich bei möglichst vielen Betriebsleitern desselben Ortes nach den klimatischen Verhältnissen zu erkundigen und ihnen folgende Fragen vorzulegen: Wann beginnen Sie in der Regel mit der Frühjahrsbestellung? Wann mit der Herbstbestellung? Wie lange können Sie in der Regel im Winter noch pflügen? Zu S. 448, Frage 2: Vergleiche Erbpachtbriefe, Flurbücher, Katasteramt oder ähnliche Quellen! Zu S. 448, Frage 4, Absatz 3. Zusatz: Wieviel Fahrten macht in der Regel jedes Fuhrwerk an einem Tage dorthin? Zu S. 448, Frage 5. Eine flüchtige Skizze über die Lage von Hof, Acker, Wiesen, Weiden, Bahnlinien, Chausseen und sonstigen Wegen ist wünschenswert, wenn auch nicht notwendig. Zu S. 448, Frage 6. Die Einteilung in schweren, leichten und Mittelboden genügt nicht. Es wird gebeten, noch zu fragen: Wieviel von Ihrem Boden ist vorzugsweise Sandboden? Lehmiger Sandboden? Sandiger Lehmboden? Lehmboden? Humoser Sandboden? Humoser Lehmboden? Anmooriger Boden? Ist eine Antwort auf diese Fragen nicht zu bekommen, so muß versucht werden, zu fragen: Wieviel von Ihrem Boden ist geborener Weizenboden? Geborener Roggenboden? Geborener Gerstenboden? Natürlich muß man sich, wenn möglich, von der Richtigkeit der Angaben überzeugen. Ferner ist besonders bei nicht drainierten Betrieben nach dem Untergrund zu fragen. Zu S. 449, II, 1 b. b) Ertrag und Verkauf: Die Angaben über die Erträge sind mit den durchschnittlichen Erträgen der betreffenden Gegend zu vergleichen. Wenn möglich, sind vertrauenswürdige, objektive Sachverständige (ev. Hagelversicherungs-Taxatoren) zu fragen. Zu S. 8. Besondere Vorsicht ist bei Ausfüllung des ersten Teils der Tabelle zu empfehlen, da die meisten Betriebsleiter geneigt sind, ihre und ihrer Familienmitglieder körperliche landwirtschaftliche Tätigkeit zu hoch einzuschätzen. Zu S. 454—457. Zusatzfrage für den Vertrauensmann: Von welcher Art und Qualität ist die Beköstigung der Arbeiter? Wie werden dieselben behandelt? Wann beginnt und endet der Arbeitstag durchschnittlich in der Frühjahrsbestellung? Hackperiode und Heuernte? Getreideernte? Rübenernte und Herbstbestellung? In den Wintermonaten? Zur Anlage „Allgemeine Fragen für den Vertrauensmann“. Zu 1. Es ist spezialisiert anzugeben: Welchen Eindruck machen Hof und Gebäude? Ackerwirtschaft? Viehwirtschaft? Gesamteindruck des Betriebes und seines Leiters?

II. Ausdehnung der zahlenmäfsigen Bewertung auf die wesentlichsten außerpersönlichen Faktoren des Arbeitsverbrauchs. Außer der eben vorgeschlagenen Vermehrung und Verbesserung des Materials ist zur Erzielung einwandfreier Ergebnisse ein Ausbau der zahlenmäßigen Bewertung der Faktoren des Arbeitsverbrauchs notwendig. Die Möglichkeit hierzu ist zum Teil abhängig von der Güte des Materials. Die Angaben über die zahlenmäßig zu bewertenden Momente müssen möglichst spezialisiert sein. Unter Berücksichtigung dieses Ziels sind auch die Vorschläge betreffend Anleitung und Ergänzung zum Fragebogen formuliert worden.

Es sollen hier nicht alle Faktoren, die einer Bewertung bedürfen und zugänglich sind, angegeben, sondern nur einige wesentlichere herausgegriffen werden. Eine Bewertung der klimatischen Verhältnissse z. B. wäre möglich nach Länge der Vegetationsperiode und ihrer einzelnen Teile (Beginn der Frühjahrsbestellung, der Ernte usw., Beginn und Aufhören der Nachtfröste), Niederschlagsmengen und anderen ähnlichen Momenten. Die Bodenverhältnisse würden sich vielleicht ebenfalls in ein Zahlensystem fassen lassen, das Ackerkrume und Untergrund, Vorflutverhältnisse, vertikale Gliederung berücksichtigen müßte. Bewertungssysteme der äußeren sowie der inneren Verkehrslage sind in der Wissenschaft schon häufig angewendet worden. Nur müßte bei der äußeren Verkehrslage nicht nur die Entfernung vom Absatzort, sondern auch der Charakter desselben in bezug auf Absatz- und Arbeiterverhältnisse berücksichtigt werden. Auch scheinbar weniger wichtige Momente wie das der Maschinenbenutzung können u. E. in ähnlicher Weise behandelt werden. Wir haben selbst einen derartigen Versuch gemacht, aber nicht in die Arbeit aufgenommen, weil wir ihn im jetzigen Stadium unserer Untersuchung für verfrüht hielten.

Bei diesem Suchen nach neuen Bewertungsmaßstäben dürfte natürlich die Nachprüfung der bisher angewendeten Methode nicht vernachlässigt werden. Auf die willkürliche Reduktion der Frauenarbeit wurde schon am Anfang unserer Abhandlung hingewiesen, und ob die Bewertung der Intensität, der Viehhaltung und der Beweglichkeit der Arbeitsverfassung, wie wir sie angewandt haben, den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, muß sich auch erst noch bei Anwendung auf ein größeres Material entscheiden.

So bietet das behandelte Problem noch die mannigfaltigsten Aufgaben; wir stehen erst in den Anfängen; doch sind wir hoffentlich auf dem richtigen Wege.

Nr. der Betriebe	Betriebsgröße. Landwirtschaftliche Fläche ha	Anbau-Intensität					
		An der landwirtschaftlichen Fläche haben Anteil					Zahl der Anbau-Intensitäts-Punkte
		Halmfrüchte %	Zuckerrüben %	Sonstige Hackfrüchte %	Sämtliche Hackfrüchte %	Wiesen, Weiden, Klee, Futter %	
1	2	3	4	5	6	7	8
1	15,8	50,6	—	12,7	12,7	35,4	106,4
2	16,5	41,2	—	11,5	11,5	46,1	98,8
3	16,8	44,6	—	19,0	19,0	35,1	119,2
4	17,5	48,1	—	14,9	14,9	35,8	110,7
5	18,9	42,6	—	12,2	12,2	44,2	101,3
6	24,0	41,7	—	11,0	11,0	46,6	98,0
7	28,9	42,8	11,8	9,6	21,4	34,6	136,1
8*	31,2	53,4	—	3,5	3,5	29,4 [1])	78,6
9*	33,1	52,3	—	9,8	9,8	36,7	100,1
10*	33,9	59,0	—	11,8	11,8	29,2	109,0
11*	35,4	67,7	—	12,5	12,5	18,4	114,4
12*	38,1	47,7	—	6,8	6,8	44,2	90,2
13*	43,3	68,0	—	14,2	14,2	15,4	118,3
14*	44,2	55,8	11,1	11,1	22,2	21,0	144,3
15*	46,7	56,3	10,9	9,3	20,2	21,8	138,7
16	47,0	56,3	—	8,5	8,5	34,7	99,0
17*	47,4	67,6	—	22,5	22,5	9,2	139,7
18	47,4	67,2	14,0	12,3	26,3	5,4	162,8
19*	47,9	41,2	6,2	5,9	12,1	39,6 [2])	103,3
20	49,6	48,4	6,0	9,1	15,1	36,3	117,9
21	50,2	51,8	—	12,8	12,8	35,4	107,9
22*	50,6	42,0	—	9,0	9,0	39,6 [3])	88,8
23*	50,6	47,1	—	8,2	8,2	33,9 [4])	88,6
24*	50,8	42,9	—	10,7	10,7	45,8	97,9
25	51,8	51,3	—	12,8	12,8	34,9	107,2
26*	51,9	49,7	7,2	5,2	12,4	24,5 [5])	106,3
27	54,5	54,6	8,9	5,1	14,0	31,0	121,0
28	55,3	47,2	—	6,8	6,8	43,7	89,5
29*	56,0	60,4	19,1	10,0	29,1	10,0	171,8
30	56,2	53,9	—	12,2	12,2	33,5	107,3
31	57,2	47,9	—	7,2	7,2	44,1	91,6
32	57,4	63,6	29,8	2,2	32,0	4,0	191,4
33	67,6	43,7	—	8,6	8,6	46,9	93,0
34	73,6	48,3	—	12,1	12,1	39,2	104,2
35	76,5	43,3	15,3	10,0	25,3	31,0	150,0
36	85,9	27,3	9,1	11,4	20,5	51,7	123,8
37	90,0	51,9	5,4	6,3	11,7	35,6	110,2
38	94,0	37,9	18,0	6,3	24,3	37,3	147,4
39*	97,2	64,8	13,4	6,0	19,4	14,9	143,9
40*	120,9	53,2	18,9	9,3	28,2	18,1	165,9

Dazu außerdem: [1]) 13 % dreijähriger Klee. [2]) 6,3 % dreijähriger Klee.
Zu den mit einem Stern versehenen Betrieben

Haupttabelle.

Viehhaltung. Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche	Arbeits-Verfassung						Gesamtarbeitsverbrauch reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftl. Fläche
	Am Gesamtarbeitsverbrauch haben Anteil			Summe der monatlichen Abweichungen des Arbeitsverbrauchs (mittlerer Arbeitsverbrauch = 100)	Zahl der Abweichungen des Arbeitsverbrauchs von Monat zu Monat	Beweglichkeit der Arbeits-Verfassung. Punkte	
	Ständige Arbeiter %	Saison-Arbeiter %	Vorübergehend beschäft. Arbeiter %				
9	10	11	12	13	14	15	16
86,1	94,1	—	5,9	± 108	7	756	53,8
92,1	76,3	23,7	—	± 96	2	192	69,1
79,1	95,9	—	4,1	± 66	7	462	65,8
96,3	74,9	15,0	10,1	± 148	7	1036	63,4
91,0	88,9	11,1	—	± 92	4	368	66,0
129,0	86,7	—	13,3	± 118	10	1180	62,6
112,0	70,0	23,9	6,1	± 160	10	1600	62,2
90,5	86,6	—	13,4	± 106	11	1166	55,5
89,7	94,5	—	5,5	± 50	4	200	54,3
91,5	75,0	—	25,0	± 104	10	1040	53,4
95,4	67,6	5,4	27,0	± 122	10	1220	56,9
75,5	80,0	—	20,0	± 70	7	490	48,9
100,0	70,9	20,4	8,7	± 154	7	1078	54,3
113,1	79,8	20,2	—	± 56	3	168	64,9
81,3	69,1	24,8	6,1	± 122	8	976	49,8
76,9	81,8	12,5	5,7	± 124	7	868	40,6
155,0	83,2	11,7	5,1	± 76	4	304	54,3
70,4	62,9	33,4	3,7	± 132	6	792	46,6
74,0	72,3	13,3	14,4	± 78	9	702	48,2
90,3	77,3	—	22,7	± 114	10	1140	50,6
90,2	90,6	3,9	5,5	± 88	7	616	40,2
65,8	79,9	13,2	6,9	± 134	8	1072	30,3
66,2	92,9	—	7,1	± 46	9	414	41,9
73,1	89,7	—	10,3	± 74	7	518	35,3
77,6	79,4	6,2	14,4	± 72	9	648	42,7
60,3	71,4	19,8	8,8	± 124	8	992	37,3
76,3	77,3	13,4	9,3	± 96	11	1056	40,4
69,9	92,2	—	7,8	± 68	7	476	34,9
64,7	58,7	29,4	11,9	± 144	7	1008	43,7
66,4	89,1	10,9	—	± 40	4	160	45,8
87,8	85,4	14,6	—	± 104	3	312	45,9
84,5	47,4	41,1	11,5	± 230	11	2530	55,2
79,8	75,1	21,0	3,9	± 88	6	528	30,3
59,5	81,8	12,3	5,9	± 76	8	608	35,0
123,4	61,5	34,1	4,4	± 150	9	1350	47,3
85,6	77,5	20,9	1,6	± 66	6	396	40,3
87,6	82,4	12,6	5,0	± 72	7	504	33,4
84,7	86,5	—	13,5	± 56	8	448	38,5
96,9	59,3	33,8	6,9	± 182	7	1274	35,6
78,1	61,9	33,9	4,2	± 114	7	798	38,2

[3]) 8,4 % dreijähriger Klee. [4]) 10,1 % dreijähriger Klee. [5]) 12,4 % schwarze Brache.
sind Monographien angefertigt.

Anhang II.

Fragebogen: Arbeitskräfte der Erbpächter.

Ortschaft:
Bezeichnung des Grundstücks:
Name des Besitzers:

Die Wirtschaften mit gewerblichen Nebenbetrieben sind ganz auszuschließen. Vgl. indes Frage I. 9.

I. Allgemeines.

1. Alter des Besitzers:
   Alter der Frau:
   Zahl und Alter der
   Söhne:
   Töchter:
2. a) Größe des eigenen Grundstücks:
   Davon verpachtet:

Also bleiben in Ihrer Bewirtschaftung:
Dazu Pachtland, Dienstland u. Ähnl.:

Zusammen:

3. Liegt Ihr Gehöft im Dorf oder ausgebaut?
   Wenn ausgebaut, wie weit vom Dorf entfernt?
4. Wohin gehen Ihre Lastfuhren hauptsächlich?
   Wie lange braucht ein Lastfuhrwerk dahin?
   An wievielen Tagen im Jahr geht Ihr Fuhrwerk dahin?
   Wer führt in der Regel das Fuhrwerk?
5. Liegt der Besitz zusammen oder zerstreut?
   Wenn er zusammenliegt, so ist die kürzeste und die längste Enfernung vom Gehöft anzugeben:
   Wenn er zerstreut liegt, so sind die mittleren Entfernungen der einzelnen Teile anzugeben:
6. Haben Sie vorherrschend schweren, leichten oder Mittelboden?
   Ist das Gelände bergig oder eben?
   Ist der Acker drainagebedürftig?
   Wieweit ist er bereits drainiert?
7. Wieviel von der ganzen Fläche (einschließlich Pachtland, Dienstland usw., aber ohne das verpachtete Land) entfällt auf:

Ackerland?		
Gartenland (ohne Ziergarten)?		
Wiesen?		
Dauernde Weiden?	Gute Weiden?	
	Geringe Weiden? . . .	
Wald?		
Unland (Wege, Haus- u. Hofraum, Gewässer usw.)?		
Zusammen?		

8. Werden Ihre Wiesen einmal, zweimal oder dreimal gemäht oder werden sie auch als Weiden benutzt?

   Wieviel Fuder Kleeheu ernten Sie durchschnittlich im ganzen und wieviel wiegt 1 Fuder etwa?

   Wieviel Fuder Wiesenheu ernten Sie durchschnittlich im ganzen und wieviel wiegt 1 Fuder etwa?

   Wie ist der durchschnittliche Viehbesatz Ihrer Weiden?

9. Haben Sie irgendwelche besondere Nebenbetriebe oder Betriebszweige (wie z. B. Torfstich zum Verkauf, Steinlieferung, Lohnfuhren, Saatzucht, größeren Obst- oder gartenmäßigen Gemüsebau u. dgl.), wodurch verhältnismäßig viele Arbeitskräfte beansprucht werden?

   Wenn ja, wie viele und welche Arbeitskräfte werden dann in normalen Jahren durch diese Betriebszweige dauernd beansprucht?

   Wie viele und welche vorübergehend und in welchen Jahreszeiten?

II. Betriebsverhältnisse.

I. Kultur und Ertrag des Landes.

Nr. des Schlages	Größe des Schlages	a. Fruchtfolge. In diesem Jahre [1]) bestellt mit:	Gedüngt womit? (Stalldüngung ist durch ein † zu bezeichnen, künstliche Düngung für jeden Schlag in Ztr. pro Morgen anzugeben.)	b. Ertrag und Verkauf. Von den folgenden Früchten werden in gewöhnlichen Jahren	geerntet p. Morgen in Ztr. od. Scheffel		verkauft i. ganzen in Ztr. od. Scheffel	
				Weizen:				
				Roggen:				
				Hafer:				
				Gerste:				
				Mengkorn:				
				Raps:				
				Rübsen:				
				Kartoffeln:				
				Zuckerrüben:				
				Stroh:	—	—		
				Heu:	—	—		
				Sonstiges				
				....				
				....				
				....				
				....				
Zusammen (z. Kontrolle)								

[1]) Siehe oben.

Wieviel Pfund rechnen Sie auf den Scheffel?

Weizen? Mengkorn?
Roggen? Kartoffeln?
Hafer?
Gerste?

[1]) Etwaige Besonderheiten der Bestellung im Berichtsjahre (infolge von Witterung usw.) sind hier anzugeben.

2. Viehwirtschaft.

In gewöhnlichen Jahren	beträgt Ihr Viehbestand	werden aus der Viehwirtschaft verkauft: Stck.	Ztr. Lbd.-Gew.	Erlös in Mark	In gewöhnlichen Jahren	beträgt Ihr Viehbestand	werden aus der Viehwirtschaft verkauft: Stck.	Ztr. Lbd.-Gew.	Erlös in Mark
I. Pferde					**III. Schweine**				
schwere:			—		Eber:			—	
leichte:			—		Zuchtsäue:			—	
Zuchtstuten:			—		Mastschweine:				
Fohlen:			—		Pölke:				
II. Rindvieh					Ferkel:				
Milchkühe:					**IV. Schafe:**				
Jungvieh: über 2 Jahre					**V. Geflügel:**				
Jungvieh: 1—2 Jahre					**Eier** (Stück):	—		—	
Jungvieh: Kälber					**Milch** (Liter):	—		—	
Mastvieh:					**Butter** (Pfd.):	—		—	
Zugochsen:					**Was sonst?**				

I. Welche Art der Rindviehhaltung haben Sie?
1. Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh?
2. Abmelkwirtschaft ohne Aufzucht?
3. Mastwirtschaft?
4. Wohin liefern Sie Ihre Milch?

II. Welche Form der Schweinehaltung haben Sie?
1. Nur für den Hausbedarf?
2. Aufzucht?
3. Mast mit Ankauf von Ferkeln?
4. Zucht und Mast?
5. Hochzucht?

Wieviel und welche Kraftfuttermittel pflegen Sie in gewöhnlichen Jahren zuzukaufen?

3. Maschinen.

Welche Maschinen sind in Ihrer Wirtschaft in Benutzung?

Bezeichnung der Maschinen	Zahl derselben	Wer arbeitet mit ihnen hauptsächlich?
Dreschmaschine im eigenen Besitz . .		
a) Dreschmaschine mit Göpelbetrieb		
b) Dreschmaschine mit Dampf- oder Motorbetrieb		
c) Dreschmaschine mit elektrischem Betrieb . . .		
Getreidemäher mit Binder		
Getreidemäher ohne Binder		
Grasmäher		
Pferderechen		
Hackmaschinen		
Breitsäemaschinen		
Drillmaschinen		
Düngerstreumaschinen . .		
Heuwender		
Kartoffelpflanzmaschinen . .		
Kartoffelhackmaschinen . .		
Kartoffelerntemaschinen . .		
Rübenheber		
Kornrummel		
Trieur		
Häckselmaschine		
Rübenschneider		
Schrotmühle		
Rindviehwage		
Welche Maschinen sonst noch?		

Halten Sie mit anderen Besitzern zusammen Maschinen zu gemeinsamer Benutzung?

Evtl. welche?

Mieten Sie Maschinen und evtl. welche?

III. Arbeitskräfte.

(Die Angaben sind nach gewöhnlichen Jahren zu machen.)

I. Gesamtbestand an Arbeitskräften und deren Leistungen.

(Unter Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie verstehen wir nicht die Leitung und auch nicht das gelegentliche Eingreifen in die Handarbeit, um diese zu fördern, wohl aber das regelrechte Mitarbeiten.)

Normale Zahl der Personen			Bezeichnung der Arbeitskräfte	Wieviele Arbeitstage leistet die einzelne Arbeitergruppe insgesamt in den Monaten:											
Erwachsene		Nicht erwachsene Personen beiderlei Geschlechts													
männliche Personen	weibliche Personen			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
			I. Mitarbeiter des Besitzers und seiner Familie. a) Der Besitzer selbst:												
			b) Die Frau des Besitzers:												
			c) Erwachsene (d. h. über 15 Jahre alte) männl. Angehörige: (außer dem Besitzer)												
			d) Erwachsene (über 15 Jahre alte) weibl. Angehörige: (außer der Frau)												
			e) Kinder der Familie:												
			f) Landw. Leistungen der Hausmädchen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind:												

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
II. Ständige Arbeiter. 1. a) Großknechte (ledige):												
b) Kleinknechte (ledige):												
2. a) Großmägde (nicht Stützen usw.:												
b) Kleinmägde:												
3. Deputatisten (verheiratete Knechte, Statthalter und dergl.):												
4. Gehöftstagelöhner:												
5. Hofgänger und ständig arbeitende Frauen:												
6. Schweizer:												
7. Ständige freie Arbeiter (Männer):												
III. Nichtständige Arbeiter. 1. Wanderarbeiter: a) Männer:												
b) Frauen:												
c) Burschen:												
2. Sonstige nichtständige Arbeiter: a) Freie nichtständige Arbeiter (Männer):												
b) Nichtständig arbeitende Frauen: 1. der eigenen Leute:												
2. freier Arbeiter:												
c) Hütejungen:												
d) Sonstige Kinder: 1. eigener Leute:												
2. freier Arbeiter:												

2. Verteilung der Arbeit.

	Ständig	Nichtständig
a) Wer arbeitet mit den Pferden?		
b) Wer im Kuhstall? Wer besorgt das Melken?		
c) Wer im Schweinestall?		
d) Wer bei den Schafen?		
e) Wer beim Geflügel?		
f) Wer besorgt das Säen?		
g) Wer das Rübenverziehen?		
h) Wer das Rübenhacken?		
i) Wer das Rübenaufnehmen?		
k) Wer das Rübenabfahren?		
l) Wer das Kartoffelgraben?		
m) Haben Sie besondere zweckmäßige Einrichtungen getroffen zur Verteilung der Arbeit?		

3. Arbeitsbedingungen der ständigen Arbeitskräfte und ihrer Angehörigen.

	Es erhalten an Geldlohn:	an Naturalien:
a) Gesinde (Ledige) Großknechte:		
Kleinknechte:		
Großmägde:		
Kleinmägde:		

	Wieviel Geldlohn (mit Unterscheidung der Jahreszeit)?	Akkordlohnsätze der ständigen Arbeiter	Naturalien	Landnutzung, Wohnung und Sonstiges
b) Deputatisten. (Verheiratete Vieh- und Pferdeknechte, Statthalter usw.) Männer				
Frauen				
Kinder über 15 Jahre und andere Hofgänger				
Kinder unter 15 Jahren				

c) Gehöftstagelöhner Männer				
Frauen				
Kinder über 15 Jahre und andere Hofgänger				
Kinder unter 15 Jahren				
d) Besteht noch Hofgängerzwang?				
e) Ständige freie Arbeiter Männer				
Frauen				
Kinder unter 15 Jahren				

4. Arbeiterwohnungen.

Wie viele Arbeiterwohnungen haben Sie?
Wann sind sie gebaut?
(Soweit sich das feststellen läßt.)
Wie viele davon sind an kontraktlich gebundene Arbeiter vergeben?
Wie viele sind an freie Arbeiter vermietet?
Haben diese eine zeitweilige Arbeitsverpflichtung übernommen und welche?
Haben Sie Ihre Arbeiterwohnungen an Wanderarbeiter vermietet?
Wie viele Wohnungen stehen leer?
Stehen neuere oder ältere Wohnungen leer?

5. Arbeitsbedingungen der nichtständigen Arbeitskräfte.

a) Wanderarbeiter.

	Tagelohn Jahreszeiten mit verschiedenen Lohnsätzen		Naturalien	Akkordarbeit in gewöhnlichen Jahren						
				Maßstab. (Scheffel, Morgen usw.)	Art und Umfang der Arbeit	Lohnsatz		Zahl aller Akkordtage	Akkordverdienst aller Schnitter	
	M.	Pf.				M.	Pf.		M.	Pf.
Männer										
Frauen und Burschen										

Wieviel Vermittlungsgebühren zahlen Sie in gewöhnlichen Jahren für Wanderarbeiter?

Wieviel Reisegeld erhalten die Wanderarbeiter?

Wieviel Extrakosten sind Ihnen durchschnittlich durch Kontraktbruch von Wanderarbeitern erwachsen?

b) Nichtständige freie Arbeiter.

	Tagelohn Jahreszeiten mit verschiedenen Lohnsätzen			Naturalien	Landnutzung und sonstiges	Akkordarbeit in gewöhnlichen Jahren						
						Maßstab. (Scheffel, Morgen usw.)	Art und Umfang der Arbeit	Lohnsatz		Zahl aller Akkordtage	Akkordverdienst aller nichtständigen freien Arbeiter	
		M.	Pf.					M.	Pf.		M.	Pf.
Männer												
Frauen												
Kinder unter 15 Jahren												

6. Heimat der freien Arbeiter.

a) Ständige freie Arbeiter	aus	Zahl	aus	Zahl	aus	Zahl
Einlieger (Männer)						
Einliegerfrauen						
Einliegerkinder						
Häusler (Männer)						
Häuslerfrauen						
Häuslerkinder						
Ledige Dorfbewohner						
Städter						

b) Nichtständige freie Arbeiter

Einlieger (Männer)						
Einliegerfrauen						
Einliegerkinder						
Häusler (Männer)						
Häuslerfrauen						
Häuslerkinder						
Ledige Dorfbewohner						
Städter						

7. Schlußfragen.

a) Haben Ihnen einzelne Arten von Arbeitskräften gefehlt? wieviele und in welchen Monaten?

b) Sind diese Lücken ausgefüllt?
Wenn ja, wie ist es geschehen?

c) Allgemeine Bemerkungen über Brauchbarkeit und Mängel der jetzigen Arbeitskräfte:

d) Wünschen Sie Vermehrung der Arbeitskräfte? Wenn ja, von welcher Art?

e) Haben Sie die Art und Weise Ihrer Wirtschaft oder einzelner Zweige derselben wegen Arbeitermangel geändert? Wenn ja, in welcher Beziehung?

f) Welchen Genossenschaften gehören Sie an?

Datum: ...., den .... 19 .
Unterschrift: ....
Postadresse: ....

Anlage.

Allgemeine Fragen für den Vertrauensmann.

1. Welchen Gesamteindruck macht der Betrieb?
2. Was wissen Sie über die landwirtschaftliche Ausbildung des Besitzers?
3. Etwaige Ehrenämter des Besitzers:
4. Wie läßt er seine Söhne und Töchter erziehen? (Welche Art von Schule usw.)
5. Wie lange ist der Hof schon nachweisbar in der Familie vererbt?
6. Wo bleiben die nicht den Hof erhaltenden Kinder und wie werden sie abgefunden?

Anhang III.

Berechnungsbogen für Betrieb Nr. ...

Betrieb Nr. ... in .... Besitzer ....

1. Landwirtschaftliche Fläche .... ha.				2. Grasland .... ha ... % der landwirtschaftlichen Fläche
	Q.Rt.	Morgen	ha	Berechnung des Anteils des Graslandes an der landwirtschaftlichen Fläche.
Ackerland	....	....	....	
Gartenland	....	....	....	
Wiesen	....	....	....	
Gute Dauerweiden .	....	....	....	
Geringe „ .	....	....	....	
Wald	....	....	....	
Landwirtsch. Fläche .				

1. Fruchtfolge	Flächengröße	Prozent-Division	% des Ackerlandes	2. Erträge	Pro Morg.	Pro ha
				dztr.		
Winterkorn				Weizen . .	...	...
				Roggen . .	...	...
Sommerkorn.....				Hafer. . .	...	...
				Gerste . .	...	...
Zuckerrüben				Mengkorn .	...	...
				Zuckerrüben	...	...
Sonstige Hackfrüchte .				Kartoffeln .	...	...
				Wrucken .	...	...
Sa. Hackfrüchte ...				Kohl . . .	...	...
Klee- u. Futterpflanzen						
				Kleeheu . .	...	...
Sa. Ackerland			100	Wiesenheu .	...	...

Berechnung der Anbau-Intensitäts-Punkte.

Anbauarten	Flächengröße	Prozent-Division	% der landw. Fläche	Multiplikator	Anbau-Intensitäts-Punkte
Halm- und Blattfrüchte				× 1	
Zuckerrüben				× 4	
Sonstige Hackfrüchte .				× 3	
Grasland, Klee u. Futterbau, Sommerbrache .				× ½	
Summa der Anbau-Intensitäts-Punkte					

Gesamt-Arbeitsverbrauch in red. Arbeitstagen pro ha landw. Fläche.

Bezeichnung der Arbeitskräfte	Arbeiterstamm Zahl der Arbeitstage		Saisonarbeiter Zahl der Arbeitstage		Vorübergehend beschäftigte Arbeiter Zahl der Arbeitstage		Gesamt-arbeits-Leistung in reduzierten Arbeitstagen
	tatsächliche	reduzierte	tatsächliche	reduzierte	tatsächliche	reduzierte	
I. Mitarbeit des Besitzers und Familie							
a) Der Besitzer selbst	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) Die Frau des Besitzers	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
c) Erwachsene männliche Angehörige .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
d) „ weibliche „ .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
e) Kinder der Familie	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
f) Landw. Leistungen der Hausmädchen	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
Sa.							
II. Ständige Arbeiter							
1. a) Großknechte (ledige)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) Kleinknechte	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
2. a) Großmägde.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) Kleinmägde	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
3. Deputatisten	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
4. Gehöftstagelöhner	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
5. Hofgänger und ständige Frauen . .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
6. Schweizer	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
7. Ständige freie Arbeiter (Männer) . .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
Sa.							
III. Nichtständige Arbeiter							
1. Wanderarbeiter	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
a) Männer	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) Frauen und Burschen	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
2. Sonstige nichtständige Arbeiter . .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
a) freie nichtständige Arbeiter (Männer)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) nichtständige Frauen 1. der eigenen Leute	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
b) nichtständige Frauen 2. der fremden Leute	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
c) Hütejungen	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
d) Sonstige Kinder 1. der eigenen Leute	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
d) Sonstige Kinder 2. „ fremden „	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. . . .
Sa.							
Sa. aller Arbeitstage							
Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche	. . . .		. . . .		. . . .		. . . .
Prozente der gesamten Leistung	. . . . %		. . . . %		. . . . %		100

Arbeitstage der nichtständigen Arbeitskräfte pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

Bezeichnung der Arbeiter	Zahl der Arbeitstage		Division durch Hektar landwirtschaftlicher Fläche	Resultat Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche
	tatsächliche	reduzierte		
Familie des Besitzers: Männertage	. .	. .	. . . . .	. . . .
Familie des Besitzers: Frauentage	. .	. .	. . . . .	. . . .
Familie des Besitzers: Kindertage	. .	. .	. . . . .	. . . .
Nichtständig arbeitende Gutsfrauen . .	. .	. .	. . . . .	. . . .
Häusler (nichtständig) Männer	. .	. .	. . . . .	. . . .
Häusler (nichtständig) Frauen	. .	. .	. . . . .	. . . .
Einlieger (nichtständig) Männer	. .	. .	. . . . .	. . . .
Einlieger (nichtständig) Frauen	. .	. .	. . . . .	. . . .
nichtständig Ledige Dorfbewohner .	. .	. .	. . . . .	. . . .
nichtständig Städter	. .	. .	. . . . .	. . . .

Zusammensetzung des ganzen Jahres-Arbeitsverbrauchs in reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche.

Bezeichnung der Arbeitergruppen		Familie des Besitzers			Gutsleute			Freie Arbeiter			Wanderarbeiter		
		Anzahl der Tage	Division durch landwirtschaftl. Fläche	pro ha	Anzahl der Tage	Division durch landwirtschaftl. Fläche	pro ha	Anzahl der Tage	Division durch landwirtschaftl. Fläche	pro ha	Anzahl der Tage	Division durch landwirtschaftl. Fläche	pro ha
I. Arbeiter-Stamm	1. Familie des Besitzers												
	2. Gutsleute												
	3. Gutsfrauen												
	4. Freie Arbeiter												
II. Saison-Arbeiter	1. Familie des Besitzers												
	2. Wanderarbeiter (Sommer)												
	3. Wanderarbeiter (Winter)												
	4. Freie Arbeiter (Sommer)												
	5. Freie Arbeiter (Winter)												
III. Vorübergehend beschäftigte Arbeiter	1. Familie des Besitzers												
	2. Gutsleute												
	3. Freie Arbeiter												
	4. Wanderarbeiter												
Sa. der Tage in %-Zahlen des Gesamt-Arbeitsverbrauchs													

Zusammensetzung des Arbeitsverbrauchs in den einzelnen Monaten und Bewegung des Arbeitsverbrauchs in denselben.

Bezeichnung der Arbeitergruppen		April		Mai		Juni		Juli		August		September		Oktober		November		Dezember		Januar		Februar		März	
		absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha	absolute Tage	Tage pro ha
I. Arbeiter-Stamm	1. Familie des Besitzers .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2. Gutsleute	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. Gutsfrauen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. Freie Arbeiter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
II. Saison-Arbeiter	1. Familie des Besitzers .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2. Wanderarb. (Sommer) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. Wanderarb. (Winter) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. Freie Arbeiter (Sommer)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	5. Freie Arbeiter (Winter)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
III. Vorübergehend beschäftigte Arbeiter	1. Familie des Besitzers .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2. Gutsleute	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. Freie Arbeiter . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. Wanderarbeiter . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Sa.																								
Berechnung der Sa. in Verhältniszahlen, wenn der Durchschnitt sämtlicher 12 Monate gleich 100 gesetzt wird																									

Berechnung des durchschnittlichen Arbeitsverbrauchs pro Monat:

. . . . : 12 = ...

Berechnung der Anzahl Haupt Großvieh pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche.

Viehart	Stückzahl	Division pro 100 ha landw. Fläche	Stück pro 100 ha landw. Fläche	Multiplikator für Haupt Großvieh	Haupt Großvieh pro 100 ha landw. Fläche
Pferde				× 4/3	
Fohlen				× 2/3	
Milch-, Mastvieh, Zugochsen, Jungvieh über 2 Jahre				× 1	
Jungvieh von 1—2 Jahren				× 1/2	
Kälber				× 1/3	
Große Mast- und Zuchtschweine				× 1/5	
Pölke (Läufer)				× 1/10	
Ferkel				× 1/20	
Schafe					
Summe der Haupt Großvieh pro 100 ha landw. Fläche					

Berechnung der Wertzahl für die Schwankungen des Arbeitsverbrauchs.

Monat	Verhältniszahlen des monatlichen Arbeitsverbrauchs	Differenzen zwischen den einzelnen Monaten	Zahl der Schwankungen von Monat zu Monat	Multiplikation der Summe der Differenz mit der Zahl der Schwankungen
April				
Mai				
Juni				
Juli				
August				
September				
Oktober				
November				
Dezember				
Januar				
Februar				
März				
Summa der Schwankungen				

Anhang IV.

Monographien von Erbpachthufen aus drei Dörfern.

I. Monographien der Erbpachthufen in A.

Das Dorf A. liegt 9 km von der größeren Stadt X., 2 km von einer zu dieser führenden Chaussee entfernt. X. ist der nächste Bahnhof und die nächstgelegene Stadt. Lastfuhren brauchen bis dorthin etwa 1 3/4 Stunden. Das Dorf hat nur 60 bis 70 Einwohner. Es besteht aus 5 Erbpachthufen, einer Büdnerei und der Schule.

Nach den Angaben des Vertrauensmannes ist der Boden zu

etwa 20 % Lehmboden,
„ 55 % sandiger Lehm bis lehmiger Sand,
„ 13 % Sandboden,
„ 12 % anmooriger Boden.

Die 20 % Lehmboden gehören allerdings nur zu einer Wirtschaft, so daß die weitaus überwiegende Bodenart bei den anderen sandiger Lehm bis lehmiger Sand ist.

Da der Acker früher sehr naß und kalt war, wurden in A. noch vor 25 Jahren kaum nennenswerte Ernten erzielt. Der Boden soll stellenweise so naß gewesen sein, daß er überhaupt nicht anbaufähig war. Daher wurden alle niedrig gelegenen Stellen früher mit Erlen, Weiden und Pappeln bepflanzt. Diese „Brüche“ warfen keine Rente ab, während die der halbwegs anbaufähigen Flächen sehr gering war. Verhältnismäßig spät, erst Anfang der 90er Jahre, entschloß man sich — auf allen 5 Erbpachthufen gleichzeitig —, die dringend notwendige Entwässerung der Ländereien vorzunehmen. Die Abzugsgräben wurden vertieft, große Röhren hineingelegt und dann die gesamte Fläche mit Ausnahme der Sandstellen systematisch drainiert. Zugleich begann hier und da eine zaghafte Anwendung künstlichen Düngers, die sich in einigen Wirtschaften allmählich steigerte, während sie in anderen auch jetzt noch nicht als ausreichend bezeichnet werden kann. Der Boden zeigt sich für diese Maßnahmen durchaus dankbar. Gerade auf den Ackerflächen, auf denen bis dahin fast nichts gewachsen war, ebenso auf den jetzt abgeholzten Niederungen wächst das beste Korn. Wenn in A. noch nicht so intensiv wie in vielen anderen Dörfern der Umgebung der Stadt X. gewirtschaftet wird, so liegt das teils an dem späten Einsetzen rationellerer Wirtschaftsweise, die wieder zusammenhängt mit der Abgelegenheit des Ortes, teils daran, daß es dort zu wenig freie Arbeiter gibt; dies hindert die meisten Erbpächter an ausgedehntem Hackfruchtbau. Jedenfalls scheint die Mehrzahl den Neuerungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Technik durchaus zugänglich zu sein; als Beispiel möge ihr Anschluß an eine Elektrizitäts- und Maschinen-Genossenschaft dienen, der ihnen den elektrischen Antrieb ihrer Maschinen und elektrische Beleuchtung in Haus, Hof und Stall ermöglicht.

Erbpachthufe Nr. 12. Die Erbpachthufe ist seit mehreren Jahrhunderten in einer Familie. Der jetzige Besitzer ist 68 Jahre alt und ebenso lange auf dem Hof. Sein (jetzt 20 Jahre alter) Sohn wird die Hufe erben, die beiden erwachsenen

Töchter sollen mit Geld abgefunden werden. Die gesamte Familie arbeitet ständig in Haushalt und Landwirtschaft mit.

Der äußere Eindruck des Hofes und der alten, strohgedeckten Gebäude ist sehr gut. Alles sieht sauber und wohlerhalten aus. Das Vieh ist in gutem Zustand, die Ackerbestellung „könnte zeitweise besser sein“.

Das Gehöft liegt mitten im Dorf am Wege nach dem Nachbardorfe, gleich an das Gehöft schließt sich der Acker an; die weiteste Entfernung desselben vom Gehöft beträgt 15 Minuten.

Größe der landwirtschaftlichen Fläche		38	ha
Davon entfallen auf	Ackerland	31	ha
	Gartenland	$^1/_2$	ha
	Wiese und Weide	$6^1/_2$	ha.

Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Fläche nach Bodenarten:

$^1/_3$ Sandiger Lehmboden,
$^1/_2$ Sandboden,
$^1/_6$ Anmooriger Boden.

(Letzterer hauptsächlich in den Wiesen und Dauerweiden.) Die Hufe hat den ärmsten Boden im Dorfe (vgl. Tab. I S. 465). Der Acker ist durchweg drainiert, das Gelände eben.

In sechs Schlägen werden angebaut:

33,3 % Winterkorn,
25,0 % Sommerkorn,
8,3 % Hackfrucht,
16,7 % Klee- und Futterpflanzen,
16,7 % liegen als „Sommerbrache“.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer und Gerste, 3. Kartoffeln, Futterrüben und Mengkorn, 4. Roggen, 5. Klee, 6. Sommerbrache.

Verbesserte Koppelwirtschaft: 6 Schläge mit 4 Saaten. Es wird nicht gedrillt. Kali und Phosphorsäure wird genügend gegeben, Stickstoff in Form von Chilisalpeter erhalten nur die 10 Morgen Futterrüben in geringer Menge; im übrigen ist der Acker auf die Stickstoffbereicherung aus der animalischen Düngung (in 2 Schlägen) und aus dem Anbau von Klee angewiesen. Kalk wird gar nicht gegeben (wie übrigens bei den anderen 4 Erbpächtern gleichfalls nicht). Bei einem Vergleich der Erträge der 5 Erbpachthufen kommt Hufe 12 fast überall schlecht weg (vgl. Tab. I S. 465). Außer der nicht sonderlich guten Beackerung und der ungenügenden Düngung ist diese Tatsache auch auf den geringen Boden zurückzuführen (vgl. dieselbe Tabelle). Besonders auffallend ist der niedrige Kartoffelertrag; Grund dafür wahrscheinlich steter Anbau derselben Sorte, vielleicht auch Mangel an Kalk. Verkauft werden jährlich nur 300 Ztr. Roggen, die anderen Ackererträge werden im eigenen Betriebe, namentlich in der ziemlich ausgedehnten Viehwirtschaft verwendet.

Tabelle I.

Vergleich der Bodenarten und der Erträge der Erbpachthufen in A.
(nach dz pro Hektar).

Zusammensetzung des Bodens	Ep. 12	Ep. 8	Ep. 11	Ep. 10	Ep. 9
	50 % Sandboden; 33 % sandiger Lehm; 17 % anmoorig	durchweg sandiger Lehmboden bis lehmiger Sand	88 % sandiger Lehm bis lehmiger Sand; 12 % Sand	90 % sandiger Lehm bis lehmiger Sand; 10 % anmoorig	67 % lehmiger Sand; 33 % anmoorig
Roggen	20	30	34	28	24
Hafer	24	30	40	28	20
Gerste	22	—	30	—	32
Mengkorn	24	24	24	29	24
Kartoffeln	80	140	200	200	200
Kleeheu	30	40	60	36	68
Wiesenheu	14	36	54	100	22

Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh und Schweinezucht und -mast. Milchertrag der 14 Kühe[1]: 40000 Liter, Verkauf an die Molkerei-Genossenschaft für 4500 M.

Jungvieh wird nicht nur zum eigenen Bedarf, sondern auch zum Verkauf als Fettvieh aufgezogen. Zur Schweinezucht 2 Zuchtsäue. Verkauf von etwa 10 Mastschweinen von je $2^1/_2$ Ztr. im Jahr. Geflügel nur für den Hausbedarf.

Zusammensetzung der Einnahmen aus der Viehwirtschaft:

40000 Liter Milch	= 4500 M.
6 Kühe	= 2100 „
2 Stck. Fettvieh = 25 Ztr. Lebendgewicht	= 1100 „
10 „ Mastschweine = 25 Ztr. Lebendgewicht	= 1250 „
Fohlen	= 600 „
	Sa. 9550 M.

An Handelsfuttermitteln werden zugekauft:

120 Ztr. Kokoskuchen,
60 „ Erdnußmehl,
30 „ Reismehl.

Anspannung: 4 Arbeitspferde mittelstarken Schlages, davon 2 Füllenstuten = 10,5 Pferde pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche. Als genügend zu bezeichnen.

An Arbeit ersparenden Maschinen läßt der Betrieb kaum etwas vermissen. Dreschmaschine, Schrotmühle, Häckselmaschine werden elektrisch getrieben; Drillmaschine fehlt.

Gesamt-Arbeitsverbrauch: 48,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve des Arbeitsverbrauchs[2]) zeigt den höchsten

---

[1]) Unter Milchertrag ist nur die jährlich verkaufte Menge gerechnet, nicht auch die in der eigenen Wirtschaft verbrauchte.

[2]) Seite 467.

Arbeitsverbrauch im August, den geringsten in den vier Monaten Dezember bis März. In den anderen Monaten zeigen sich nur geringe Schwankungen im Arbeitsverbrauch. Der überwiegende Anteil an der Gesamt-Arbeitsleistung fällt mit 55 % auf den Besitzer und seine Familie, Gesinde 32,2 %, freie Arbeiter 12,8 %; letztere von April bis einschließlich November (2 Häusler aus einem angrenzenden Dorf S.). Oft jedoch haben dem Betriebsleiter nach seiner Aussage im August und September 2 Mann gefehlt.

Bei dieser Erbpachthufe sind die Arbeitsverhältnisse sehr günstig wegen der starken Arbeitsleistung der Familie; die Familienarbeit ist am stärksten hier und in Hufe 8 (vgl. Tab. II, S. 466). Wäre sie in Hufe 12 nicht so groß, so würde mehr Gesinde, wahrscheinlich auch eine Vermehrung der freien Arbeiter notwendig sein; der Sohn ersetzt einen Großknecht, die Töchter machen den Schweizer, den Verdruß aller Landwirte, überflüssig. Bei großen gemeinsamen Arbeiten (Getreide- und Hackfruchternte, Dreschen) wird durch die Mitarbeit der gesamten Familie eine Menge freier Arbeiter erspart. Vermehrung der freien Arbeiter durch Gründung von Kleinbesitz erklärt der Erbpächter für wünschenswert.

Tabelle II.

Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie in den Erbpachthufen von A.

Erbpachthufe Nr.	Zahl der erwachsenen anwesenden Familienmitglieder			Reduzierte Arbeitstage		Anteil der Familienarbeit am Gesamt-Arbeitsverbrauch %	Zahl der Arbeitstage pro Jahr einer reduzierten Person	
	Männer	Frauen	Red. Personen	absolut	pro ha landw. Fläche		absolut	pro ha landw. Fläche
1	2	3	4	5	6	7	8	9
12	2	3	4	1025	26,90	55,0	256,25	6,73
8	2	2	$^{10}/_{3}$	1010	32,35	58,3	303	9,71
11	1	1	$^{5}/_{3}$	218	6,16	10,8	130,8	3,70
10	1	4	$^{11}/_{3}$	787	23,21	43,5	214,6	6,33
9	1[1]	2	$^{7}/_{3}$	420	12,68	23,3	180	5,43

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

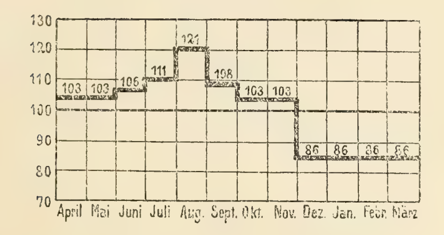
Betrieb Nr. 12.

Arbeitsverbrauch: 48,9 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 70
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	490 Punkte.

[1]) Besitzer nicht mitgerechnet; siehe Monographie!

Kurve 13.



Erbpachthufe Nr. 8. Ep. 8 hat der inzwischen verstorbene Erbpächter N., nachdem er als Häusler genügend erspart hatte, vor etwa 20 Jahren billig gekauft. Jetzige Besitzerin die Witwe N. (ca. 60 Jahre alt) arbeitet dauernd in Haushalt und Landwirtschaft mit; sie zeichnet sich durch große Sparsamkeit aus. Zwei Söhne von etwa 30 Jahren und eine erwachsene Tochter sind nach Besuch der Dorfschule immer in der elterlichen Wirtschaft tätig gewesen. Leitung des Betriebes durch den ältesten Sohn und dereinstigen Erben. Man glaubt, daß die Abfindung für die anderen Kinder verhältnismäßig hoch ausfallen wird, da die Familie in dem Ruf der Wohlhabenheit steht. Äußere Anzeichen der übertriebenen Sparsamkeit der Mutter in dem äußeren Eindruck der Wirtschaft: Baufälligkeit der alten strohgedeckten Wirtschaftsgebäude, zu deren Ausbesserung nichts geschieht. Nur das Wohnhaus ist neu erbaut, weil es schon allzu baufällig war. Das Vieh sieht schlecht gepflegt aus. Zwar gute Milch (s. S. 468), jedoch geringe Fleischerträge. Die Ackererträge könnten durch größere Gaben künstlichen Düngers bedeutend erhöht werden. Weitere Folgen dieser falsch angebrachten Sparsamkeit im weiteren Verlauf dieser Wirtschaftsbeschreibung.

Lage im Dorf; Acker am Gehöft, seine weiteste Entfernung vom Gehöft beträgt 10 Minuten.

Größe der landwirtschaftlichen Fläche 31,2 ha: davon 30,6 ha Ackerland, 0,4 ha Gartenland, 0,2 ha Wiesen. Der Boden ist der beste im Dorf, durchweg Lehmboden. Völlig drainiert, Gelände eben.

Die Bestellung des Ackers ist gut, es wird aber auch nicht gedrillt. Die Erträge entsprechen nicht der Bodenqualität, nach der sie eigentlich die größten in A. sein müßten (vgl. Tab. I, S. 465). Gaben an künstlichem Dünger sind zu gering, besonders die an Stickstoff. Auffallend ist der kleine Kartoffelertrag; auch hier ist kein Sortenwechsel. Grund für beides ist die Sparsamkeit, vielleicht auch Unkenntnis.

Es werden in 4 Saaten auf 7 Schlägen gebaut:

28,0 % Winterkorn,
26,5 % Sommerkorn,
3,5 % Hackfrückte,
14,0 % Klee und Futterpflanzen,
28,0 % Brache.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer und Futterrüben, 3. Mengkorn, 4. Roggen, 5. Klee, 6. Sommerbrache, 7. Schwarzbrache. Ep. Nr. 8 ist also die einzige Erbpachthufe, die noch in der alten mecklenburgischen Koppelwirtschaft bestellt wird. — Verkauft werden nur 200 Ztr. Roggen; die übrigen Ackererträge werden

in der eigenen Wirtschaft, namentlich in der Viehwirtschaft, verbraucht. An Obst wird jährlich für 100—150 M. verkauft.

Hauptzweige der Viehwirtschaft: Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh, Schweinezucht mit Verkauf von Ferkeln. Schweinemast nur für den Hausbedarf. Gemäß dem Sparsamkeitsprinzip schlechte Haltung des Viehs und geringe Qualität desselben. Zukauf von Handelsfuttermitteln nur in geringem Maße:

100 Ztr. Kokoskuchen,
40 „ Rapsmehl.

Zusammensetzung der Erträge aus der Viehwirtschaft:

38 000 Liter Milch	=	4275 M.
Jungvieh und Kälber	=	620 „
Ferkel	=	400 „
Eier	=	200 „
	Sa.:	5495 M.[1]

Anspannung: 4 leichte Pferde = 12,8 Pferde pro 100 ha landwirtschaftliche Fläche. Als genügend zu bezeichnen.

An Maschinen vermißt man den Düngerstreuer und die Drillmaschine, die auf dem guten Boden besonders gut rentieren würde (durch Saatersparnis und Steigerung der Erträge).

Gesamt-Arbeitsverbrauch 55,5 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve[2]) zeigt, daß der Arbeitsverbrauch in jedem Monat verschieden ist, je nach größerer oder geringerer Beschäftigung von fremden Arbeitern. Ihren Höhepunkt erreicht sie im August.

An der Gesamt-Arbeitsleistung:

Anteil der Familie	58,3 %
„ des Gesindes	28,3 %
„ der freien Arbeiter	13,4 %

Über den Vorteil der starken Betätigung der Familie hier Ähnliches zu sagen wie auf S. 466 über Hufe 12 (vgl. ferner Tab. II, S. 466). Eine Tochter ersetzt die Großmagd, 2 Söhne ersetzen Knechte, die gesamte Familie die Mehrbeschäftigung von freien Arbeitern. Dementsprechende Äußerung des Betriebsleiters: „Die Lücken sind dadurch ausgefüllt, daß die ganze Familie mitarbeitet.“ Er äußert seine Zufriedenheit über „die wohnhaften Arbeiter, namentlich die Häusler“, während er darüber klagt, daß „die ledigen Arbeiter meist dann, wenn man die meiste Arbeit hat, kontraktbrüchig werden“. Der tiefere Grund hierfür liegt in der mangelhaften Beköstigung der Arbeiter, Sparsamkeit! Der Mangel an Arbeitskräften hindert den Betriebsleiter an der Realisierung seines Wunsches, Zuckerrüben zu bauen. Es erscheint fraglich, ob er trotz seines guten Bodens große Erfolge mit Zuckerrübenbau erzielen würde, wenn ihn die Sparsamkeit seiner Mutter an ausreichendem Ankauf künstlichen Düngers und an der Beschäftigung hinreichender Arbeitskräfte hindern würde. — Gemäß den in seiner Wirtschaft gemachten Erfahrungen befürwortet N. die Ansetzung „von Häuslern und kleinen Büdnern“ in A.

---

[1]) Bei Ep. Nr. 12: 9550 M., Ep. Nr. 11: 11 780 M., Ep. Nr. 10: 10 030 M., Ep. Nr. 9: 9780 M.

[2]) Seite 469.

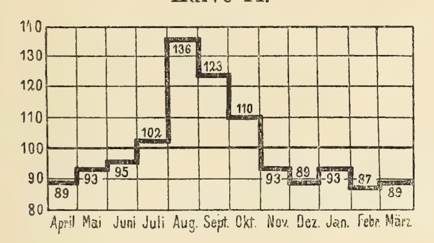
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Betrieb Nr. 8.

Arbeitsverbrauch: 55,5 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 106
Zahl der Abweichungen	11
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1166 Punkte.

Kurve 14.



Erbpachthufe Nr. 11. Erbpachthufe Nr. 11 ist seit mehreren Jahrhunderten in derselben Familie. Der jetzige Besitzer ist 35 Jahre alt. Er hat bis zu seinem 17. Lebensjahre in X. die Schule besucht und war danach in der väterlichen Wirtschaft tätig bis zur eigenen Übernahme im 19. Lebensjahre. Er hat die Stelle geerbt, obwohl ein älterer Bruder vorhanden ist. Dieser wurde mit Geld abgefunden und heiratete in eine andere Erbpachthufe ein. Die drei Schwestern wurden gleichfalls mit Geld abgefunden und sind sämtlich in der Stadt verheiratet, zum Teil mit Akademikern. Der Betriebsleiter hat unter seinen Berufsgenossen eine führende Stellung, er gehört zum Vorstand der Molkereigenossenschaft und der Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft; hat auch den Impuls zum Anschluß der Erbpächter an die letztere Genossenschaft gegeben. Frau vor kurzer Zeit gestorben, hinterließ eine Tochter von 3 Jahren. Eine erwachsene Nichte führt den Haushalt und betätigt sich auch in der Landwirtschaft.

Aus den Angaben im Fragebogen tritt hochgradige Ausnutzung des Betriebes, das Bestreben, die Einnahmequellen zu erweitern, deutlich hervor (vgl. den stattlichen Getreideverkauf, den Verkauf von Obst und die hohen Einnahmen aus der Viehwirtschaft). An noch intensiverer Ackerausnutzung und Erweiterung der Viehwirtschaft durch später zur erörternde Gründe gehindert.

Das Gehöft liegt im Dorf, der Acker zusammen am Gehöft; seine weiteste Entfernung von demselben beträgt 10 Minuten.

Größe der landwirtschaftlichen Fläche 35,4 ha, und zwar: 33,91 ha Acker, 0,26 ha Gartenland, 0,51 ha Wiesen.

Wiesen : landwirtschaftlicher Fläche = 1,5 : 100.

Bodenarten: 88 % lehmiger Sandboden bis sandiger Lehm.
12 % Sandboden.

Verbesserte Koppelwirtschaft. Durchweg drainiert, eben. 6 Schläge mit $5\frac{1}{2}$ Saaten.

Fruchtfolge: 1. Winterkorn, 2. Hafer, 3. Kartoffeln, Runkelrüben und Mengkorn, 4. Gerste und Roggen, 5. Mengkorn und Klee, 6. zum größeren Teil Sommerbrache, etwas Kartoffeln und Mengkorn.

25,6 % Winterkorn,
43,6 % Sommerkorn,
12,8 % Hackfrüchte,
8,2 % Klee- und Futterpflanzen,
9,8 % Sommerbrache.

Kräftige, sachgemäße künstliche und animalische Düngung. Entsprechend dieser und der Güte des Bodens vorzügliche Erträge (s. S. 465). Verkauft werden jährlich:

80 Ztr. Weizen,
300 „ Roggen,
40 „ Gerste,
30 „ Mengkorn.

Aus dem Obstgarten: Verkauf von Obst für 200 M. jährlich.

Richtungen der Viehwirtschaft: Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh (zum eigenen Bedarf und zum Verkauf als Fettvieh), auch Kälberverkauf, Schweinezucht mit Ferkelverkauf, Schweinemast, Verkauf von Fohlen, Verkauf von Eiern.

Bestand: 15 Milchkühe, 14 Stück Jungvieh und Kälber, 1 Eber, 8 Zuchtsäue, 10 (im Jahre 20) Mastschweine, 20 Pölke und Ferkel, 80 Stück Geflügel, 4 Zuchtstuten, 2 Fohlen.

Zusammensetzung der Erträge aus der Viehwirtschaft:

40000 Liter Milch	=	4 500 M.
4 Milchkühe = 40 Ztr. Lebendgewicht	=	1 600 „
2 Stück Jungvieh über 2 Jahre = 19 Ztr. Lebendgewicht	=	800 „
2 „ „ von 1—2 Jahren = 10 Ztr. „	=	480 „
6 Kälber	=	150 „
100 Ferkel	=	1 200 „
18 Mastschweine = 45 Ztr. Lebendgewicht	=	2 200 „
2 Fohlen	=	600 „
3600 Eier	=	250 „
	Sa.	11 780 M.

Zukauf von Handelsfuttermitteln:

120 Ztr. Kokoskuchen,
60 „ Erdnußmehl,
30 „ Reismehl.

Anspannung 4 Pferde (2 leichte und 2 schwere, gleichzeitig als Zuchtstuten verwendet) = 11,5 pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche.

Bestand an Maschinen komplett. Drillmaschine hier in Benutzung, Dreschmaschine mit Strohpresse (genossenschaftlich), Häckselmaschine, Rübenschneider und Schrotmühle werden elektrisch getrieben.

Gesamt-Arbeitsverbrauch: 56,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Ep. Nr. 11 hat den höchsten Arbeitsverbrauch in A., was sich z. T. dadurch erklären läßt, daß diese Wirtschaft die intensivste des Dorfes ist. Auch hier verläuft die Kurve [1]), abgesehen vom Winter, sehr schwankend infolge der wechselnden Beschäftigung von freien Arbeitern und körperlicher Mitarbeit des Besitzers.

---

[1]) Seite 471.

Anteil am Gesamt-Arbeitsverbrauch:

Familie des Besitzers 10,8 % (Familie sehr gering (s. S. 469),
Gesinde 63,3 %,
freie Arbeiter 25,9 %,

letztere im ganzen Jahr außer März.

Der Betriebsleiter klagt über Mangel an weiblichen Dienstboten und sieht sich daher außerstande, seinen Bestand an Milchvieh zu vermehren, da es an zuverlässigen Melkerinnen fehle. Über die Schweizer urteilt er ungünstig.

Er klagt ferner darüber, daß in den Monaten Juni bis Oktober Arbeitsfrauen und in den Monaten Juli bis Oktober männliche Arbeitsleute fehlen. Es sind allerdings dadurch, daß in den Nachbardörfern einige Erbpachtstellen parzelliert und Büdnereien und Häuslereien erbaut sind, mehr Arbeitskräfte in das Land gekommen. Trotzdem herrscht zeitweilig noch eine empfindliche Knappheit an Arbeitskräften. An einer anderen Stelle sagt er über den Einfluß der Arbeiterverhältnisse auf seine Wirtschaftsweise: „Ich habe die Art und Weise meiner Wirtschaft (wegen des Mangels an Arbeitskräften) nicht geändert. Ich würde aber den Kartoffelbau ausdehnen und Zuckerrübenbau beginnen, wenn genügend Arbeitskräfte zur Verfügung ständen."

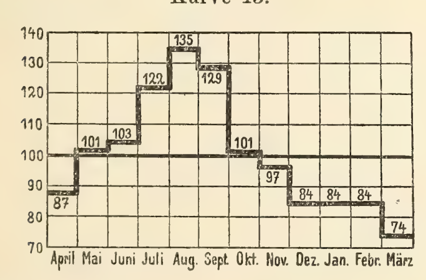
Der Besitzer hält Errichtung von Häuslereien und Vorsehung von Mietswohnungen beim Bau von Büdnereien für wünschenswert.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 11.

Arbeitsverbrauch: 56,9 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 122
Zahl der Abweichungen	10
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1220 Punkte.

Kurve 15.



Erbpachthufe Nr. 10. Erbpachthufe Nr. 10 ist seit mehreren 100 Jahren in derselben Familie. Jetziger Besitzer, 55 Jahre alt, hat bei seinem Vater als Knecht gedient, bis er die Stelle übernahm. Die älteste der Töchter dürfte, da kein Sohn vorhanden, den Hof erben, während die anderen mit Geld abgefunden werden. Die Frau des Besitzers (49 Jahre alt) und drei Töchter dauernd in Betrieb und Haushalt tätig, sie haben ihre Schulbildung in der Dorfschule erhalten. Der

Besitzer gehört zum Aufsichtsrat der Molkerei-Genossenschaft und zu dem der Elektrizitäts- und Maschinen-Genossenschaft.

Ackerbestellung und Viehwirtschaft machen einen guten Eindruck. Für Ausbesserung der Gebäude soll in nächster Zeit etwas geschehen.

Gehöft im Dorf, unmittelbar daran der Acker, Größe der landwirtschaftlichen Fläche: 33,9 ha, davon 33,6 ha Ackerland, 0,2 ha Wiesen.

Grasland : landwirtschaftlicher Fläche = 0,9 : 100.

Bodenverhältnisse: 90 % lehmiger Sand- bis sandiger Lehmboden,
10 % anmooriger Boden,

also recht günstig.

Sämtliche Schläge drainiert, Gelände eben.

Verbesserte Koppelwirtschaft: 7 Schläge mit 5 Saaten.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer und Runkelrüben, 3. Mengkorn und Kartoffeln, 4. Roggen, 5. Hafer, 6. Klee, 7. Sommerbrache.

28,6 % Winterkorn,
31 % Sommerkorn,
11,9 % Hackfrüchte,
14,3 % Klee und Futterpflanzen,
14,2 % Sommerbrache.

Künstliche Düngung etwas sparsamer als in Hufe 11, daher wohl auch die Erträge etwas geringer. Ausnahme Mengkorn, wofür hier vielleicht der Boden geeigneter. Klee-Ertrag sehr klein, Wiesenheu desto reichlicher. — Drillmaschine fehlt: ein zweiter Grund für die etwas geringere Ausgiebigkeit der Erträge.

Verkauft werden jährlich: 400 Ztr. Roggen,
50 „ Hafer.

Zweige der sehr ausgedehnten Viehwirtschaft: Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh für eigenen Bedarf und zum Verkauf als Fettvieh, auch Kälberverkauf, Schweinezucht und -mast und Ferkelverkauf, Verkauf von Fohlen, Eierverkauf.

Bestand: 14 Milchkühe, 14 Stück Jungvieh und Kälber, 4 Zuchtsäue, 8 (im Jahre 16) Mastschweine, 16 Pölke und Ferkel, 95 Hühner; 3 von den 4 Arbeitspferden werden als Zuchtstuten verwendet, 1 Fohlen.

Zusammensetzung der Erträge aus der Viehwirtschaft:

40 000	Liter Milch	=	4 500 M.
4	Milchkühe	=	1 400 „
2	Stück Jungvieh über 2 Jahre	=	750 „
2	„ „ von 1—2 Jahren	=	500 „
7	Kälber	=	150 „
10	Mastschweine = 25 Ztr. Lebendgewicht	=	1 250 „
50	Ferkel	=	600 „
1	volljähriges Fohlen	=	600 „
4 000	Eier	=	280 „
		Sa.	10 030 M.

Zukauf von Handelsfuttermitteln: 100 Ztr. Kokoskuchen, 60 Ztr. Kokosbruch, also geringer als in Hufe 11 (s. S. 470); wird dadurch ausgeglichen, daß bedeutend mehr Getreide in der Wirtschaft verbleibt. (Vgl. den Getreideverkauf von Hufe 11 S. 470 und Hufe 10 S. 472.)

Anspannung: 4 (leichte) Pferde, von denen 3 gleichzeitig als Zuchtstuten dienen, = 11,8 pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche. Bestand an Maschinen bis auf die fehlende Drillmaschine komplett. Gedroschen und geschrotet wird mit elektrischem Antrieb.

Gesamt-Arbeitsverbrauch: 53,4 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve [1]) zeigt, daß durch die Verwendung freier Arbeiter und auch durch mehr oder weniger starke körperliche Mitarbeit der Familienmitglieder der Arbeitsverbrauch nach dem jeweiligen Bedarf dauernd reguliert wird. Auch hier Höhepunkt der Kurve im August. Anteil am Gesamt-Arbeitsverbrauch:

Familie des Besitzers:	43,5 %,
Gesinde:	42,6 %,
Freie Arbeiter:	13,9 %,

letztere das ganze Jahr hindurch. Anteil der Familie sehr hoch. (Vgl. S. 466.) Mitunter fehlen im Betrieb 2 Männer in der Ernte; zur Aushilfe meist 2 Soldaten je 6 Tage (Ende Juli, Anfang August). Der Erbpächter ist bis auf den Kuhfütterer mit seinen Leuten zufrieden. Freie Arbeiter aus den Nachbardörfern zieht er zum Teil durch kleine Gefälligkeiten, wie Fuhren usw. heran.

Wünscht ebenfalls Vermehrung der Arbeitskräfte „durch Häusler und Aufteilung der großen Güter".

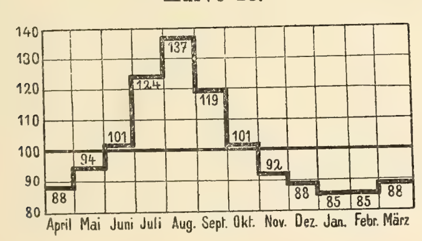
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Betrieb Nr. 10.

Arbeitsverbrauch: 53,4 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 104
Zahl der Abweichungen	10
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1040 Punkte.

Kurve 16.



Erbpachthufe Nr. 9. Erbpachthufe 9 gehört dem jetzigen Erbpächter seit 1891, also 22 Jahre lang. Besitzer 63, seine Frau 60 Jahre alt. Er ist zunächst Knecht auf der Erbpachthufe eines Verwandten gewesen; dort hatte er sich so viel erspart, daß er mit einem Zuschuß seines Schwiegervaters eine Häuslerei kaufen konnte. Nach Verkauf dieser Häuslerstelle erstand er im Jahre 1891 sehr preiswert die Hufe 9 in A. Er selbst ist an körperlicher Arbeit durch eine Verstümmelung,

[1]) Seite 473.

die er sich vor Jahren bei der Jagd zugezogen hat, verhindert. Die 60jährige Frau dagegen ist von morgens bis abends im Haushalt und in der Landwirtschaft tätig. Ein Sohn, 35 Jahre alt, verheiratet, arbeitet regelmäßig 300 Tage in der Landwirtschaft. Er hat auf der Dorfschule und danach in der städtischen Realschule in X. seine Schulbildung genossen; seit der Konfirmation im Betriebe tätig. Seine Frau besorgt nur ihren Haushalt, keine landwirtschaftliche Arbeit.

Um den sauberen Hofraum herum liegen die sehr gut gehaltenen, massiven, vor 22 Jahren errichteten Gebäude. Er gilt als tüchtiger Viehwirt und tüchtiger Ackersmann. Die Leute werden sehr gut behandelt.

Gehöft 200 m vom Dorf ausgebaut, der Acker am Gehöft zusammen, weiteste Entfernung desselben vom Hof 15 Minuten.

Größe der landwirtschaftlichen Fläche: 33,1 ha, davon 29,7 ha Acker, 0,4 ha Gartenland, 0,3 ha Wiesen, 2,7 ha geringe Dauerweide.

Grasland : landwirtschaftliche Fläche = 9,2 : 100.

Bodenarten: $^2/_3$ lehmiger Sandboden,
$^1/_3$ anmooriger Boden.

Bodenverhältnisse also nicht sehr günstig im Vergleich zu den anderen Erbpachthufen. Acker völlig drainiert. Gelände eben.

Verbesserte Koppelwirtschaft. 7 Schläge mit 5 Saaten.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer und Futterrüben, 3. Mengkorn, Gerste und Kartoffeln, 4. Roggen, 5. Hafer, 6. Klee, 7. Sommerbrache.

27,7 % Winterkorn
30,7 % Sommerkorn
10,9 % Hackfrucht
15,3 % Klee und Futterpflanzen
15,4 % Sommerbrache.

Wie oben erwähnt, ist der Besitzer ein tüchtiger Ackerwirt. Es wird nur gedrillt. Bei der künstlichen Düngung vermißt man ausreichende Stickstoffgabe. Daher entsprechen die Roggen- und Hafererträge nicht der Güte des Bodens und der Bestellung (siehe Seite 465). Sehr gut im Vergleich zu den anderen Erbpachthufen sind die Erträge an Gerste und Klee; Wiese minderwertig.

Verkauft werden: 300 Zentner Roggen, 40 Zentner Hafer. Also sehr hoher Getreideverbrauch im eigenen Betrieb.

Zweige der Viehwirtschaft: Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh zu eigenem Bedarf und zum Verkauf. Schweinezucht zu Mast- und Ferkelverkauf. Aufzucht von Fohlen.

Bestand: 14 Milchkühe, 16 Stück Jungvieh und Kälber:
4 Zuchtsäue, 6 Mastschweine, 48 Pölke und Ferkel;
2 von den 4 Arbeitspferden werden als Zuchtstuten benutzt;
50 Stück Geflügel.

Auffallend der hohe Milchertrag: 49000 Liter von 14 Kühen = 3500 Liter jährliche Milchleistung pro Kuh; gerade bei diesem Betrieb ist die Qualität des Viehs besonders gut und der Besitzer in der Viehpflege und -behandlung besonders geschickt.

Zusammensetzung der Erträge aus der Viehwirtschaft:

	49000 Liter Milch	= 5500 M.
2	Milchkühe = 22 Zentner Lebendgewicht	= 900 „
2	Stück Jungvieh über 2 Jahre = 16 Zentner Lebendgewicht	= 700 „
12	Mastschweine = 34 Ztr. Lebendgewicht	= 1720 „
24	Ferkel	= 360 „
	Fohlen	= 600 „
		Sa. 9780 M.

Ankauf von Handelsfuttermitteln ziemlich bedeutend:

100 Zentner Kokoskuchen
20 „ Leinmehl
20 „ Rapsmehl
50 „ Reismehl.

Anspannung 4 leichte Pferde = 12,07 pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche (2 als Zuchtstuten verwendet).

Maschinenbestand komplett. Drillmaschine vorhanden. Elektrischer Antrieb der Dresch-Häckselmaschine, Schrotmühle und des Rübenschneiders.

Gesamtarbeitsverbrauch 54,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve[1]) zeigt von allen die wenigsten Schwankungen. Der Arbeiterstamm ist der höchste in A., die Frühjahrsbestellung und Heuernte ruft noch keine Steigung der Kurve gegenüber dem Winter hervor. Freie Arbeiter werden nur vom Juli bis einschließlich November beschäftigt. Der hohe Winterbestand erklärt sich zum Teil daraus, daß der Viehbestand größer als in den anderen Betrieben ist.

Anteil am Gesamt-Arbeitsverbrauch:

Familie des Besitzers:	23,3 %
Gesinde:	71,2 %
Freie Arbeiter:	5,5 %,

letztere nur vom Juli bis November.

Besitzer ist mit den Arbeitskräften, die er in den letzten Jahren gehabt hat, sehr zufrieden. Er bezeichnet sie als „durchweg sehr gut". (Vgl. die Bemerkung über Behandlung der Leute S. 474.) Klagt über Mangel an jungen, verheirateten Arbeitsleuten. Im August muß er sich meist für einige Tage 2 Soldaten besorgen. „In der Kartoffelernte sind keine Leute zu kriegen, müssen daher die Kartoffeln mit eigenen Leuten rausnehmen, und wird daher viel Zeit bei verbracht."

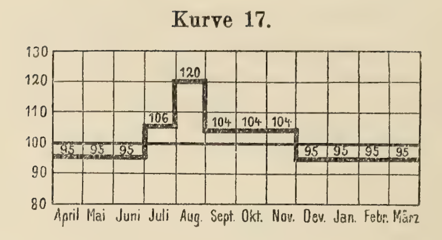
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 9.

Arbeitsverbrauch: 54,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 50
Zahl der Abweichungen	4
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	200 Punkte.

[1]) Seite 476.

Kurve 17.



Anhang zu den Monographien des Dorfes A.

Schilderung eines durchschnittlichen Arbeitstages der Erbpächterfrauen in A. im Sommer und im Winter.

Zeitangabe	Ein Sommertag	Stundenzahl	
	Bezeichnung der Arbeit	Landwirtschaftliche Arbeit	Hausarbeit
5 — $5^1/_2$	Kaffee besorgen	$^1/_2$	—
$5^1/_2$— 6	Kaffeepause	—	—
6 — 7	Federvieh, Garten	1	—
7 — 8	Hausarbeit	—	1
8 — $8^1/_2$	Frühstück für die Leute	$^1/_2$	—
$8^1/_2$— 9	Frühstückspause	—	—
9 —12	Hausarbeit mit Mittagkochen für die Leute	1	2
12 — 1	Mittagpause	—	—
1 — $1^1/_2$	Hausarbeit	—	$^1/_2$
$1^1/_2$— 2	Hof und Garten	$^1/_2$	—
2 — 3	Ruhepause	—	—
3 — $3^1/_2$	Kaffee für die Leute	$^1/_2$	—
$3^1/_2$— 4	Kaffeepause	—	—
4 — 6	Garten und Hof	2	—
6 — 7	Abendessen bereiten	$^1/_2$	$^1/_2$
	Sa.	$6^1/_2$	4

Von 14 Stunden sind Ruhepausen $3^1/_2$ Stunden, Arbeitszeit demnach $10^1/_2$ Stunden. Davon landwirtschaftliche Arbeit $6^1/_2$ Stunden. Mit Abrechnung der ganzen Tage, die mit Wäsche und anderen die Hausfrau völlig an das Haus fesselnden Arbeiten hingehen, und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Arbeiten in „Hof und Garten“ nicht völlig Handarbeiten, sondern großenteils beaufsichtigende sind und naturgemäß oft unterbrochen werden, geht man auch nach Ansicht des Gewährsmannes nicht fehl, wenn man auf landwirtschaftliche Tätigkeit einen halben Tag rechnet.

Zeitangabe	Ein Wintertag	Stundenzahl	
	Bezeichnung der Arbeit	Landwirtschaftliche Arbeit	Hausarbeit
6 — 6½	Kaffee besorgen	½	—
6½— 7	Kaffeepause	—	—
7 — 8	Federvieh, Kälber usw.	1	—
8 — 8½	Frühstück für die Leute	½	—
8½— 9	Frühstückspause	—	—
9 —12	Hausarbeit und Mittagkochen für die Leute	1	2
12 — 1½	Mittagpause	—	—
1½— 3	Hausarbeit und Vieh	½	1
3 — 3½	Kaffee für die Leute	½	—
3½— 4	Kaffeepause	—	—
4 — 5	Hofarbeit	1	—
5 — 6½	Hausarbeit und Kochen für die Leute	½	1
	Sa.	5½	4

Von 12½ Stunden sind Ruhepausen 3 Stunden, Arbeitszeit demnach 9½ Stunden. Nach obigem sind hiervon 5½ Stunden landwirtschaftlicher Tätigkeit gewidmet. Unter Berücksichtigung der für den Sommertag angeführten Gründe kann man auch für den Wintertag annehmen, daß die Hälfte nur auf landwirtschaftliche Tätigkeit der Frau kommt.

II. Monographien der Erbpachthufen in B.

B. liegt etwa 13 km (für Lastfuhren etwa 2 Stunden) von der Stadt X. an einer Nebenchaussee und von der nach X. führenden Bahn 2½ km entfernt. Die Erbpachthufen liegen auf einem Ende im Dorf und sind gut arrondiert. Jeder Erbpächter kommt direkt von seinem Hof auf den Acker. Nur eine Hufe ist 500 m vom Dorfe entfernt.

Das Dorf besteht eigentlich aus 4 Ortschaften mit 290 Einwohnern. Im Kern dieses Komplexes liegen die 6 Erbpachthufen. Im ganzen befinden sich in B. 7 Erbpachthufen[1]), 15 Büdnereien, 13 Häuslereien. Im Jahre 1895 wurde von dem benachbarten Hofe (Domänenpachtung) ein Areal von etwa 160 ha abgetrennt, an die X.er Wirtschafts- und Weidegenossenschaft hauptsächlich zu Weidezwecken verkauft und in B. eingemeindet. Diese Fläche ist nun zur Aufteilung in 3 Erbpachthufen und 13 Büdnereien bestimmt worden. Während noch keine Erbpachthufe verkauft ist, sind 7 Büdnereien bereits verkauft und davon schon 6 bebaut. Vor kurzem ist ferner die Hufe 2 zwecks Aufteilung vom Finanzministerium in Ausübung des Vorkaufsrechtes angekauft worden. Es sollen aus ihr eine Resthufe,

[1]) Die siebente Erbpachthufe ist als Erbpachtmühle von der Erhebung ausgeschlossen worden, weil grundsätzlich nur der Arbeitsverbrauch rein landwirtschaftlicher Betriebe untersucht werden sollte.

3 Büdnereien und 7 Häuslereien geschaffen werden. Durch diese Aufteilungen wird B. an Einwohnerzahl, vor allem an selbständigen Besitzerfamilien bedeutend gewinnen.

Die Feldmark ist leicht wellig. Der Boden ist im allgemeinen als Roggenboden zu bezeichnen. In seiner Zusammensetzung wechselt er sehr; der Acker ist stark „verschießend“. Der Mutterboden steht nur flach, der Untergrund ist sandiger Lehm, stellenweise aber auch Raseneisenstein (im Volksmund „Klashahn“ genannt). Der Boden ist größtenteils „kaltgründig“ und naß, daher auch schon zum Teil drainiert, wenn auch von systematischer Drainage noch nichts vorhanden ist. Im allgemeinen äußert sich dieser Charakter des Bodens in verhältnismäßig spätem Beginn der Bestellungsarbeiten.

Die Erbpächter in B. sind sehr seßhaft. Außer der kürzlich vom Finanzministerium angekauften Hufe 19 sind seit der Vererbpachtung Verkäufe von Erbpachthufen — abgesehen von der Erbpachtmühle — nicht vorgekommen. Seit der Besserung der früher sehr schlechten Verkeshrlage durch Chaussee und Bahn ist die wirtschaftliche Entwicklung der Hufen sehr fortgeschritten. Zwar wirtschaften die Bauern noch nicht intensiv, aber sie ackern doch bedeutend besser als früher, verwenden zum Teil erhebliche Mengen von Kunstdünger, schaffen Drillmaschinen an, einige bauen auch schon kleinere Flächen Zuckerrüben. Besonders erfreuliche Sorgfalt verwenden sie zum Teil auf ihre Wiesen, die sie kompostieren und mit Thomasschlacke und Kainit düngen, während sie früher die Sorge für den Graswuchs lediglich dem lieben Herrgott überließen. Bessere Wiesenpflege wurde notwendig wegen der Vermehrung der Viehbestände, zu der die Erbpächter durch die Gründung einer Privatmolkerei im Dorfe angeregt wurden. Fast durchweg betreiben sie Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh und Schweinezucht und -mast. Natürlich trägt die Vermehrung des Viehbestandes durch die reichere animalische Dünguug auch erheblich zur Besserung des Bodens bei. Alle diese Maßnahmen haben dazu geführt, daß sich in den letzten 20 Jahren die Erträge um mehr als das Doppelte gehoben haben. Wenn man diese verbesserten Koppelwirtschaften auch noch nicht als intensiv bezeichnen kann, so scheint doch die Tendenz zum wirtschaftlichen Fortschritt durchaus anzuhalten, zumal auch die Erbpächter ihre Stellen mit ganz geringen Hypothekenschulden übernommen haben, sich also in guten pekuniären Verhältnissen befinden, und auch die Leuteverhältnisse noch ziemlich gut sind, sodaß die Dienstboten sämtlich aus Mecklenburg stammen. Jeder Erbpächter hat 1—2 Tagelöhnerwohnungen, deren Inhaber mit ihren Frauen, wenn es vom Besitzer verlangt wird, größtenteils auf der Hufe arbeiten. Die Häusler sind zum größten Teil Handwerker, meistens gehören sie einer in B. lange üblichen speziellen Industrie an. Als landwirtschaftliche Lohnarbeiter kommen sie nur in ganz geringem Maße in Betracht. Von den Einliegern sind 2 ständige landwirtschaftliche Lohnarbeiter bei Erbpächtern, die übrigen arbeiten zum größeren Teil, wenn auch nicht ständig, ebenfalls in der Land- oder Forstwirtschaft. Wanderarbeiter werden nur in einer Erbpachthufe beschäftigt.

Erbpachthufe Nr. 26 in B. Wie lange die Hufe Nr. 26 in der Familie ist, konnte nicht festgestellt werden; sie soll — soweit es bekannt ist — nie verkauft worden sein. Der jetzige Besitzer ist 34 Jahre alt, verheiratet und hat 5 noch nicht erwachsene Kinder. Er ist in der väterlichen Stelle groß geworden und hat auf ihr seine landwirtschaftliche Ausbildung erhalten, bis er sie im Alter von 27 Jahren selbst übernahm. In der Gemeinde genießt er viel Vertrauen, so daß ihm verschiedene Ehrenämter übergeben sind.

Seine Wirtschaft gehört zu den besseren in B.; der Acker ist bis auf einen Schlag drainiert[1]) und wird sauber bestellt, die Gebäude sehen wohlerhalten aus. Besonders gut imstande lst das lebende Inventar, auf das der Besitzer großen Wert legt.

Das Gehöft liegt im Dorf, vom Bahnhof 1/2 Stunde, von der Forst, der Mühle und der Stadt X. 2 Stunden entfernt. Der Acker schließt sich ans Gehöft an und erstreckt sich in einem zusammenhängenden Stück bis auf 1 1/2 km. Größe der Erbpachthufe 51,9 ha landwirtschaftlicher Fläche. Der Boden ist, wie bei den anderen Erbpachthufen, leidlicher Roggenboden mit allen in den kurzen allgemeinen Angaben über B. geschilderten Merkmalen.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hackfrucht, 3. Mengkorn, 4. Roggen, 5. Klee, 6. Hafer, 7. Brache. Verbesserte Koppelwirtschaft, 7 Schläge mit 5 Saaten. Der erste Winter- und der Hackfruchtschlag bekommen Stalldung, sämtliche Schläge außer Klee und Brache auch recht gute künstliche Düngung. Die Erträge gehören, wie ein Blick auf die Tabelle III (S. 479) lehrt, zu den besten in B. Mit den Zuckerrübenerträgen bleibt der Betrieb kaum hinter denen intensiver Wirtschaften zurück. Verkauft werden jährlich etwa 500 Ztr. Roggen und 2160 Ztr. Zuckerrüben, während das Sommergetreide und die Kartoffeln in der eigenen Wirtschaft verbraucht werden. Die 3 ha große Wiese wird nur einmal gehauen und dann beweidet.

Tabelle III.

Vergleich der Ackererträge der Erbpachthufen in B.

	Ep. 26 dz pro ha	Ep. 19 dz pro ha	Ep. 22 dz pro ha	Ep. 16 dz pro ha	Ep. 23 dz pro ha	Ep. 24 dz pro ha
Roggen	20	18	18	20	20	20
Hafer	24	24	24	28	24	24
Gerste	—	—	—	30	24	28
Mengkorn	30	30	26	30	20	30
Zuckerrüben	292	280	—	—	—	—
Kartoffeln	200	200	160	200	200	200
Klee	25	23	12,5 (1 Schnitt u. Weide)	15 (1 Schnitt u. Weide)	24	24

Wie oben erwähnt, legt Besitzer besonderen Wert auf seine Ställe. Er treibt Fohlenaufzucht, Milchwirtschaft mit Aufzucht und Schweinemast mit Ankauf von Ferkeln. Durchschnittlich hält er 5 Pferde (3 davon gleichzeitig Zuchtstuten), 14 Milchkühe, 15 Stück selbstgezogenes Jungvieh, 1 Zuchtbullen, 15 Mastschweine und 60 Stück Geflügel. Die durchschnittlichen Roherträge aus seiner Viehwirtschaft sind folgende:

[1]) Eigene Angabe des Besitzers. Nach den Mitteilungen eines in der Nachbarschaft von B. ansässigen, erfahrenen Landwirts kann von systematischer Drainage im ganzen Ort kaum gesprochen werden.

1 Fohlen		= 350 M.
30 000 Liter Milch à 11 Pfg.		= 3300 „
3 Milchkühe = 33 Ztr. Lebendgewicht	à ca. 40 M.	= 1350 „
3 Stück Jungvieh = 24 Ztr. Lebendgewicht	à ca. 44 „	= 1050 „
30 Mastschweine = 60 „ „	à ca. 50 „	= 3000 „
Eier		= 180 „
		Sa.: 9230 M.

Tabelle IV.

Verkauf von Acker- und Viehprodukten in den B.er Erbpachthufen.

Größe	Ep. 26	Ep. 19	Ep. 22	Ep. 16	Ep. 23	Ep. 24
	51,93 ha	47,93 ha	45,08 ha	46,98 ha	50,61 ha	50,78 ha
Verkauf von Roggen	500 Ztr.	440 Ztr.	300 Ztr.	650 Ztr.	350 Ztr.	350 Ztr.
„ Kartoffeln	—	150 „	20 „	—	20 „	100 „
„ Zuckerrüben	2160 „	1508 „	—	—	—	—
Einnahmen aus dem Verkauf von Viehprodukten	9250 M.	7600 M.	5350 M.	10850 M.	4950 M.	8400 M.
Zukauf von Futtermitteln	Sa. 280 Ztr.	Sa. 490 Ztr.	Sa. 360 Ztr.	Sa. 400 Ztr.	Sa. 270 Ztr.	Sa. 160 Ztr.
Ztr. pro Jahr: Schnitzel trockene	100 „	50 „	—	200 „	100 „	100 „
Schnitzel nasse	—	300 „	300 „	—	—	—
Kleie	80 „	70 „	40 „	100 „	50 „	— „
Kokosbruch	60 „	40 „	20 „	100 „	50 „	40 „
Leinmehl	40 „	—	—	—	— „	—
Reismehl	—	30 „	—	—	50 „	20 „
Melasse	—	—	—	—	20 „	—

Nach Tab. IV auf S. 480 scheint die Hufe 26 von allen Erbpachthufen in B. den besten wirtschaftlichen Erfolg zu haben; sie hat infolge der starken Düngung und des Zuckerrübenbaus den größten Verkauf von Ackerprodukten aufzuweisen, ihre Roherträge aus der Viehwirtschaft stehen an zweiter Stelle, obwohl der Zukauf von Handelsfuttermitteln verhältnismäßig niedrig ist.

Anspannung: 5 schwere Pferde = 9,6 pro 100 ha: in Anbetracht des leichten, ebenen Bodens, des schweren Pferdeschlages und der günstigen Verkehrs- und Ackerlage als ausreichend zu erachten.

Die für einen guten Betrieb notwendigen Maschinen sind vorhanden; die Hufe ist u. a. eine der wenigen B.er Wirtschaften, die eine Drillmaschine haben.

Der Jahres-Arbeitsverbrauch beträgt 37,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve[1]) zeigt von April bis Oktober nicht bedeutende Abweichungen und fällt im November steil auf einen sehr niedrigen Winter-

[1]) Seite 481.

bestand ab. Der Arbeitsverbrauch ist selbst für die Verhältnisse in B. ziemlich niedrig, zumal 14 % Hackfrüchte, darunter 8 % Zuckerrüben gebaut werden.

Wie alle Erbpächter in B., so erfreut sich auch dieser eines guten Bestandes kontraktlich gebundener Arbeiter. Von seinen beiden Tagelöhnerkaten wird der eine dauernd von seinem ständig beschäftigten Gehöfttagelöhner, der andere von April bis Oktober von Wanderarbeitern bewohnt, die er als einziger im Orte hält. Mit seinen Arbeitern ist er völlig zufrieden.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 26.

Arbeitsverbrauch: 37,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 124
Zahl der Abweichungen	8
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	992 Punkte.

Kurve 18.

Erbpachthufe Nr. 19 in B. Die Hufe 19, die kürzlich vom Finanzministerium unter Ausübung des Vorkaufsrechtes angekauft worden ist, war bis dahin stets in derselben Familie gewesen. Der Erbpächter war von klein auf nur in der elterlichen Wirtschaft tätig; er und seine Frau arbeiteten vielfach mit. Ihre Kinder besuchten in der Stadt X. gute Schulen. Besitzer hatte ein Ehrenamt in der Gemeinde und war Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse, Waisenrat und Vertrauensmann des Bundes der Landwirte, hatte also in B. eine geachtete Stellung.

Seit er sich mit dem Gedanken trug, seine Stelle zu verkaufen, hat er wohl seine Wirtschaft nicht mehr ganz mit dem früheren Eifer versehen. Besonders zeigte sich das in der wachsenden Verschlechterung des toten und lebenden Inventars. Die Gebäude sind ziemlich neu und gut gehalten, so daß das Gehöft einen guten Eindruck macht.

Die Hufe liegt mit den anderen Erbpachtgehöften auf einem Ende des Dorfes, der Acker schließt sich an den Hof an und erstreckt sich in einem zusammenhängenden Stück bis auf 1½ km vom Gehöft. Die Hufe hatte 47,9 ha landwirtschaftliche Fläche. Boden wie allenthalben bei den Hufen in B. Roggenboden verschiedenster Mischung. Einzelne nasse Stellen sind drainiert. Das Gelände verläuft teilweise etwas hügelig, ist aber im großen ganzen als eben zu bezeichnen.

Verbesserte Koppelwirtschaft. 6 Schläge mit 4½ Saaten. Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer, 3. Hackfrucht, 4. Gemenge, 5. Klee, 6. Grünfutter und reine Brache.

Stalldung bekommen der erste Roggen- und der Hackfruchtschlag, die künstliche Düngung war geringer als bei Hufe 26. Der Anteil der Brache am Ackerland ist in dieser Hufe höher als bei den anderen. Verkauft wurden jährlich 440 Ztr. Roggen, 150 Ztr. Kartoffeln und 1500 Ztr. Zuckerrüben. Alle anderen Ackerprodukte wurden in der Wirtschaft verbraucht (Tab. IV, S. 480) gibt einen Anhalt zu einer Beurteilung der Wirtschaftserfolge der Hufen 26 und 19, die schon deshalb zum Vergleich herausfordern, weil sie die einzigen Betriebe mit Zuckerrübenanbau sind. Aus der Tabelle geht hervor, daß Hufe 19 nicht nur weniger Ackerprodukte verkauft hat als Hufe 26, sondern auch geringere Roherträge aus der Viehwirtschaft erzielt hat.

Der Viehstand der Hufe 19 war gewöhnlich folgender:

5 Perde, davon 1 Zuchtstute;
14 Milchkühe, 8 Stück Jungvieh, 11 Kälber;
3 Zuchtsäue, 10 Mastschweine, 22 Pölke und Ferkel;
60 Stück Geflügel.

Es wurde Milchwirtschaft mit Aufzucht, Schweinezucht und -mast, sowie Fohlenzucht betrieben. Die Roherträge aus der Viehwirtschaft pflegten sich, wie folgt, zu gestalten:

18 000	Liter Milch à 12 Pfg.	2160 M.
3	Milchkühe = 30 Ztr. Lebendgewicht	1350 „
3	Stück Jungvieh = 21 Ztr. Lebendgewicht	1050 „
20	Mastschweine = 40 Ztr. Lebendgewicht	2000 „
30	Ferkel	360 „
	Geflügel und Eier	205 „
1	Pferd	500 „
		Sa.: 7625 M.

Anspannung: 5 leichte Pferde = 10,4 Pferde pro 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, ausreichend, zumal der Boden leicht zu bearbeiten und die Verkehrslage günstig ist.

An Maschinen vermißt man eine Drillmaschine und einen Düngerstreuer.

Der Jahresarbeitsverbrauch war mit 48,2 reduzierten Arbeitstagen pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche erheblich höher als der von Hufe Nr. 26 (37,3 Tage). Die Kurve[1]) verläuft ganz ähnlich wie die von Hufe Nr. 26, nur liegt sie im Winter infolge des höheren Arbeiterstammes höher, während Nr. 26 vom April bis Oktober ein Pasch Wanderarbeiter anzunehmen pflegt. Mit seinen Arbeitskräften war der Besitzer zufrieden, hin und wieder herrschte Mangel an Dienstmädchen, der durch entsprechend höhere Arbeitsleistung der Hausfrau ausgeglichen werden mußte.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

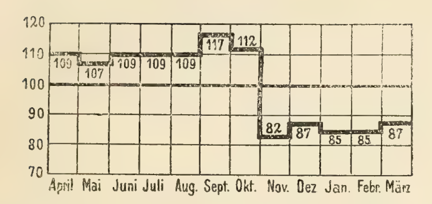
Betrieb Nr. 19.

Arbeitsverbrauch: 48,2 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 78
Zahl der Abweichungen	9
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	702 Punkte.

[1]) Seite 483.

Kurve 19.



Erbpachthufe Nr. 22 in B. Vor 5 Jahren etwa hat der Besitzer der Hufe Nr. 22 die Wirtschaft, die schon immer in derselben Familie gewesen ist, übernommen. Auch er ist, wie die meisten anderen Erbpächter, nicht in anderen Betrieben tätig gewesen, sondern hat seine ganze landwirtschaftliche Vorbildung in der väterlichen Wirtschaft erhalten. Er und seine Frau arbeiten sehr viel mit und sind bestrebt, die früher arg vernachlässigte Hufe in die Höhe zu bringen.

Diesem Streben entspricht der Eindruck, den das Gehöft mit den massiven, ziemlich neuen Gebäuden und dem sauber und ordentlich gehaltenen Hof macht. Sehr gut sehen auch die Pferde aus, während die Kuhhaltung manches zu wünschen übrig läßt. (Vergleiche die Kraftfutterzukäufe in Tabelle IV, S. 480.) Der Ackerwirtschaft merkt man am deutlichsten an, daß es sich hier um einen allmählich aufstrebenden Betrieb handelt. Noch der Vater des Besitzers ließ die Hälfte des Ackers als Dreesch liegen, während der Sohn verbesserte Koppelwirtschaft eingeführt hat und selbst hier und da, wo es nötig ist, zu drainieren versucht und auch schon mäßige Düngermengen gibt. Daß die Bestellung nicht völlig auf der Höhe ist, liegt vielleicht daran, daß der Besitzer nie herausgekommen ist, um bessere Betriebe kennen zu lernen. Lage im Dorf. Acker am Gehöft, zusammenliegend. Wiese 3 km entfernt. Bodenverhältnisse wie bei den anderen Hufen in B.

Betriebs-System: Verbesserte Koppelwirtschaft; 7 Schläge mit 4 Saaten. Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer, 3. Buntschlag (Sommerung und Hackfrucht), 4. Roggen, 5. Klee, 6. Klee (Weide), 7. Brache. Stalldung erhalten der erste Roggenschlag und der Buntschlag. Die künstliche Düngung ist noch ziemlich gering. Die Ackererträge sind geringer als auf den meisten anderen Hufen (vgl. Tab. III, S. 479), so daß auch nur wenig verkauft werden kann (vgl. Tab. IV, S. 480). Die Wiese macht 10 % der landwirtschaftlichen Fläche aus, ist aber nur einschnittig und liegt 3 km vom Gehöft entfernt, so daß naturgemäß wenig für ihre Verbesserung geschieht.

Viehbestand:

5 mittelschwere Pferde
15 Milchkühe, 7 Stück Jungvieh, 8 Kälber
2 Zuchtsäue, 8 Mastschweine, 20 Pölke und Ferkel,
30 Stück Geflügel.

Milchwirtschaft mit Aufzucht und Schweinezucht und -mast. Zusammensetzung der Roherträge aus der Viehwirtschaft:

24 000 Liter Milch à 11 Pf.	2640 M.
3 Milchkühe = 24 Ztr. Lebendgewicht	1050 „
16 Mastschweine = 32 Ztr. Lebendgewicht	1600 „
Geflügel und Eier	40 „
	Sa. 5330 M.

Die Erfolge in der Viehwirtschaft, namentlich in der Milchwirtschaft könnten größer sein, wenn nicht so mit dem Kraftfutter gespart würde.

Anspannung: 5 mittelschwere Pferde = 10 Stück pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, reicht aus.

Von Maschinen fehlen Düngerstreuer und Drillmaschine. An besonders arbeitersparenden Maschinen sind Getreidemäher und Breitsämaschine vorhanden.

Die Wirtschaft hat den niedrigsten Jahres-Arbeitsverbrauch in B.: 30,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve [1]) unterscheidet sich in ihrem Verlauf von denen der beiden geschilderten Hufen dadurch, daß sie in der Saat-, Hack- und Heuperiode nur wenig über den Winterbestand hinausgeht, der hier besonders niedrig ist, und daß nur die Ernteperiode sich in der Erhöhung der Kurve deutlich zu erkennen gibt.

Der Besitzer klagt gleichfalls über den Mangel an Dienstmädchen, hat aber sonst an Zahl und Qualität der Arbeitskräfte nichts auszusetzen.

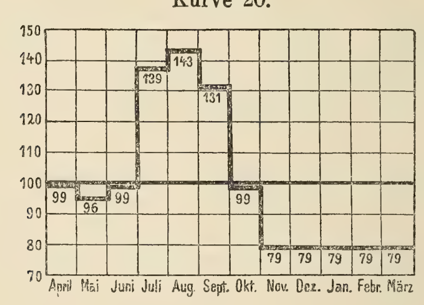
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Betrieb Nr. 22.

Arbeitsverbrauch: 30,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 134
Zahl der Abweichungen	8
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1072 Punkte.

Kurve 20.



Erbpachthufe Nr. 16 in B. Die Hufe Nr. 16 ist besonders interessant. Der Vater des jetzigen Erbpächters hatte den alten Familienbesitz seinerzeit derartig heruntergewirtschaftet, daß ihm seine Stelle als Hauswirt entzogen wurde. Der Sohn lernte tüchtig in verschiedenen bäuerlichen Betrieben, übernahm die Wirtschaft vor etwa 30 Jahren und hat sie in dieser Zeit dank seinen in der Lehrzeit gewonnenen Erfahrungen und seinem und seiner Frau Fleiß und Sparsinn wieder so hoch gebracht, daß sie jetzt als die beste in B. bezeichnet werden kann, und er selbst als reicher Mann gilt. Auch seine Kinder erzieht das Ehepaar zu tüchtigen, arbeitsamen Menschen. Die beiden Söhne haben die Dorfschule besucht, versehen in der väterlichen Wirtschaft die Funktionen von Großknechten und

[1]) Seite 484.

werden auch als solche von ihrem Vater bezahlt. Die noch nicht erwachsene Tochter besucht die Dorfschule. Wie aus der Tabelle V (S. 485) hervorgeht, ist in dieser Hufe die Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie bedeutend höher als in den anderen, und zwar ist dies nicht nur wegen der größeren Zahl anwesender erwachsener Familienmitglieder der Fall, sondern auch auf die einzelne Person bezogen, ist die Mitarbeit der Familie auf Hufe Nr. 16 höher als in den anderen.

Tabelle V.

Mitarbeit des Besitzers und seiner Familie in den B.er Erbpachthufen.

Erbpachthufe Nr.	Zahl der erwachsenen anwesenden Familienmitglieder			Reduzierte Arbeitstage		Anteil der Familienarbeit am Gesamt-Arbeitsverbrauch %	Zahl der Arbeitstage pro Jahr einer reduzierten Person	
	Männer	Frauen	Red. Personen	absolut	pro ha landw. Fläche		absolut	pro ha landw. Fläche
26	1	1	5/3	198,3	3,82	10,24	119	2,29
19	1	1	5/3	340	7,09	14,72	204	4,25
22	1	1	5/3	433,3	8,57	28,28	260	5,14
16	3	1	11/3	1100	23,41	57,65	300	6,38
23	2	1	8/3	720	14,23	33,94	270	5,34
24	1	1	5/3	440	8,66	24,52	264	5,20

Der Betrieb macht im Vergleich zu anderen Erbpachthufen in B. den weitaus besten Eindruck. Großer Sparsamkeit im Haushalt stehen reichliche Aufwände für Acker- und Viehwirtschaft gegenüber. Im Betrieb herrscht gute Ordnung. Die Gebäude sind noch ziemlich neu und gut erhalten, Acker, Vieh und Geräte in gutem Zustande.

Das Gehöft liegt 1 km vom Dorf entfernt mitten im Acker, der in einem zusammenhängenden Stück sich bis auf 1 km Entfernung vom Hofe erstreckt. Die Hufe hat 47,0 ha landwirtschaftliche Fläche, hat denselben Boden wie die anderen Hufen, liegt meist eben, zum Teil etwas wellig und ist vom Besitzer, so gut er es verstand und so weit es ihm notwendig erschien, drainiert.

Wie seine Dorfgenossen, bewirtschaftet der Besitzer seine Hufe in verbesserter Koppelwirtschaft: 7 Schläge mit 5 Saaten. Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer, 3. Buntschlag (Gemenge und Hackfrucht), 4. Roggen und Gerste, 5. Klee, 6. Kleeweide, 7. Kartoffeln und Hafer. Der erste Roggenschlag, der Buntschlag und die Kartoffeln bekommen Stalldung, sämtliche Felder außer dem Klee sehr reiche künstliche Düngung. Die Erträge des Ackers sind in dieser Hufe höher als in den anderen. Verkauft werden im Jahre 650 Ztr. Roggen. Die Wiese liefert einen Schnitt und wird dann als Weide benutzt.

Es wird Milchwirtschaft mit Aufzucht und Schweinezucht und -mast getrieben.

Viehbestand:

5 Pferde, 1 Fohlen,
14 Milchkühe, 10 Stück Jungvieh, 6 Kälber,
2 Zuchtsäue, 20 Mastschweine, 20 Pölke und Ferkel,
80 Stück Geflügel.

Die Roherträge aus der Viehwirtschaft übertreffen mit 10 850 M. die der anderen Erbpachthufen.

Zusammensetzung der Roherträge der Viehwirtschaft:

1	Fohlen	300 M.
	36 000 Liter Milch à 11 Pf.	3 960 „
3	Milchkühe = 30 Ztr. Lebendgewicht	1 350 „
3	Stück Jungvieh = 21 Ztr. Lebendgewicht	1 050 „
40	Mastschweine = 80 Ztr. Lebendgewicht	4 000 „
	Geflügel und Eier	200 „
		10 860 M.

Anspannung: 5 mittelschwere Pferde (von denen eins gleichzeitig als Zuchtstute Verwendung findet) = 10,6 Pferde pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, für den leichten, ebenen Boden und die günstige Lage des Ackers und den geringen Hackfruchtbau ausreichend.

Die Ausstattung mit Maschinen ist die beste in B. Drillmaschine und Düngerstreuer, an arbeitsparenden besonders die 2 Getreidemäher, einer mit Binder, seien erwähnt. Das Scheunengetreide wird mit eigenem Göpel-, das Mietengetreide mit geliehenem Dampfdreschsatz ausgedroschen.

Jahres-Arbeitsverbrauch: 40,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Der Verlauf der Kurve[1]) ist ein Beweis für das Talent des Betriebsleiters, seinen Arbeitsverbrauch dem Bedarf jeweils anzupassen. Die Beweglichkeit der Kurve fällt besonders ins Auge, wenn man sie mit denen der anderen drei nicht Zuckerrüben bauenden Erbpachthufen vergleicht. 81,7 % des Arbeitsverbrauchs werden vom Arbeiterstamm (Familie und kontraktlich gebundene Arbeiter), 18,3 % von Einliegern aus B. gedeckt. Ob tatsächlich das Organisationstalent und der Fleiß des Besitzers und seiner Familie in der verhältnismäßig geringen Zahl von Arbeitstagen in dieser Wirtschaft ihren entscheidenden Einfluß zeigen, muß hier noch dahingestellt bleiben.

Über Mangel an Arbeitskräften oder ihre schlechte Qualität zu klagen, hat der Betriebsleiter keine Veranlassung, zumal ihm ja auch ein gütiges Schicksal und gute persönliche Eigenschaften die besten Hilfskräfte in seiner eigenen Familie beschert haben.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

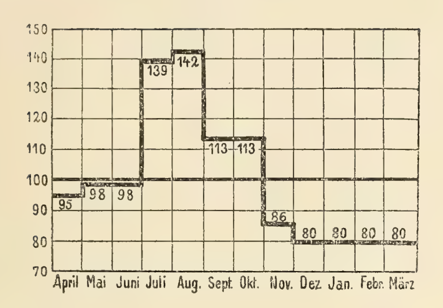
Betrieb Nr. 16.

Arbeitsverbrauch: 40,6 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche

Summe der Abweichungen	± 124
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	868 Punkte.

[1]) Seite 487.

Kurve 21.



Erbpachthufe Nr. 23 in B. Erbpachthufe Nr. 23 ist, soviel bekannt, immer im Besitz derselben Familie gewesen. Der jetzige Erbpächter ist 47 Jahre alt, hat eine 33jährige Frau, einen erwachsenen Sohn und eine noch nicht erwachsene Tochter. Seine landwirtschaftlichen Kenntnisse hat er zuerst in der elterlichen Wirtschaft, dann 6 Jahre lang in anderen bäuerlichen Betrieben gesammelt. Auch in dieser Hufe ist die körperliche Mitarbeit der Familienmitglieder sehr groß, relativ am zweithöchsten in B. (vgl. Tab. V S. 485).

Wenn auch die wirtschaftlichen Erfolge dieser Hufe hinter denen der anderen zurückbleiben, so zeigt doch der Eindruck, den Acker, Hof und Vieh machen, das Streben nach allmählichem Aufsteigen zu weniger extensivem Betriebe.

Das Gehöft liegt bei den anderen im Dorf, der Acker daran anstoßend zusammen in einem sich auf etwa 1 km vom Hof erstreckenden Stück. Nur die 12 Morgen große Wiese liegt 3 km ab. Die Bodenverhältnisse sind dieselben wie bei den anderen Hufen (Roggenboden in fast ebener Lage, teilweise vom Besitzer selbst drainiert). Die Größe der landwirtschaftlichen Fläche beträgt 50,61 ha.

Verbesserte Koppelwirtschaft: 7 Schläge mit 4 Saaten. Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer, 3. Buntschlag (Mengkorn und Hackfrüchte), 4. Roggen und Gerste, 5. Klee, 6. Kleeweide, 7. Brache. Stalldung auf dem ersten Roggen- und dem Buntschlag. Künstliche Düngung recht erheblich. Die Ackererträge blieben hinter denen der anderen Hufen in Gerste und Mengkorn erheblich zurück (vgl. Tab. III S. 479), weniger Verkauf von Ackerprodukten finden wir nur noch in Hufe Nr. 22 (vgl. Tab. IV S. 480).

Diesem Ausfall müßten größere Roheinnahmen aus der Viehwirtschaft gegenüberstehen, aber auch hierin steht Hufe Nr. 23 (lt. Tab. IV) an letzter Stelle. Der Erbpächter treibt ebenfalls Milchwirtschaft mit Aufzucht, Schweinezucht und -mast und Fohlenzucht.

Viehbestand: 5 mittelschwere Pferde (davon 2 Zuchtstuten), 2 Fohlen,
13 Milchkühe, 9 Stück Jungvieh, 8 Kälber,
3 Zuchtsäue, 10 Mastschweine, 28 Pölke und Ferkel,
100 Stück Geflügel.

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Viehprodukten sind folgende:

12 000	Liter Milch à 11 Pf.	1320 M.
2	Milchkühe = 20 Ztr. Lebendgewicht	800 „
3	Stück Jungvieh = 15 Ztr. Lebendgewicht	750 „
15	Mastschweine = 30 Ztr. Lebendgewicht	1500 „
1	Fohlen	300 „
	Eier und Geflügel	270 „
		Sa. 4940 M.

Anspannung: 5 mittelschwere Pferde = 10 Pferde pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, ausreichend.

An Maschinen fehlt der Arbeit und Material ersparende Düngerstreuer, eine Drillmaschine hält der Besitzer mit seinen Nachbarn gemeinschaftlich. Im übrigen sind die notwendigen Maschinen vorhanden. Scheunengetreide wird mit eigenem Göpel-, Mietengetreide mit geliehenem Dampfdreschsatz ausgedroschen.

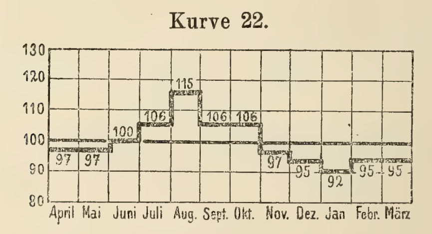
Jahres-Arbeitsverbrauch: 41,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve[1]) steigt nur wenig über den ziemlich hohen Winterbestand. Der jeweilige Mehrbedarf an Arbeitskräften wird durch freie Arbeiter gedeckt, die auch im Winter (außer dem Januar) beschäftigt werden. Vor 5 Jahren hat der Erbpächter zwei Arbeiterwohnungen gebaut, die an Einlieger vermietet sind, von denen der eine ständiger freier Arbeiter auf der Hufe ist, während seine Frau vertragsgemäß auf Verlangen zur Arbeit kommen muß. Besitzer klagt nicht über seine Arbeiter und hat auch stets die genügende Anzahl von Arbeitskräften gehabt.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 23.

Arbeitsverbrauch: 31,9 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 46
Zahl der Abweichungen	9
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	414 Punkte.

Kurve 22.



Erbpachthufe Nr. 24 in B. Der Erbpächter hat die Hufe Nr. 24 von seinen Vorfahren, die schon stets, soweit das festzustellen ist, darauf gesessen haben, geerbt. Er ist 39, seine Frau 33 Jahre alt; die Kinder sind noch nicht erwachsen,

[1]) Seite 488.

erhalten ihren ersten Unterricht in der Dorfschule und später Privatunterricht bei einem Pastor. Besitzer und seine Frau sind tüchtige arbeitsame Leute. In der relativen jährlichen Arbeitsleistung eines Familienmitgliedes steht die Hufe (lt. Tab. V S. 485) an dritter Stelle. Der Betriebsleiter hat seine landwirtschaftliche Ausbildung nur auf dem väterlichen Grundstück genossen, bis er es vor 14 Jahren übernahm.

Der Betrieb zeichnet sich durch gute Ordnung aus, die Bestellung ist sauber, Gebäude, Vieh und totes Inventar sind in gutem Zustand.

Das Gehöft liegt bei den anderen im Dorf, der Acker schließt daran; seine weiteste Entfernung vom Hof beträgt ungefähr 2 km. Bodenverhältnisse wie bei den anderen Erbpachthufen.

Verbesserte Koppelwirtschaft mit Kartoffeln und Grünfutter in der Brache; 7 Schläge mit 5 Saaten. Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Hafer, 3. Buntschlag (Mengkorn, Hackfrüchte), 4. Roggen und Gerste, 5. Klee, 6. Kleeweide, 7. Kartoffeln und Grünfutter. Starker Verbrauch von künstlichem Dünger. Die Ackererträge sind für die Verhältnisse in B. gut (vgl. Tab. III S. 479), auch die wirtschaftlichen Erfolge, soweit sie im Verkauf von Acker- und Viehprodukten zum Ausdruck kommen (vgl. Tab. IV S. 480). Der Besitzer kauft wenig Handelsfuttermittel zu, füttert aber ziemlich viel Getreide.

Auch hier wird Milchwirtschaft mit Aufzucht, Schweinezucht und -mast und Fohlenzucht betrieben.

Viehbestand: 5 mittelschwere Pferde (davon 2 Zuchtstuten), 2 Fohlen,
15 Milchkühe, 10 Stück Jungvieh, 10 Kälber,
1 Eber, 4 Zuchtsäue, 12 Mastschweine, 36 Pölke und Ferkel,
60 Stück Geflügel.

Einnahmen aus dem Verkauf von Viehprodukten:

	18 000 Liter Milch à 12 Pf.	2160 M.
4	Milchkühe = 40 Ztr. Lebendgewicht	1800 „
4	Stück Jungvieh = 28 Ztr. Lebendgewicht	1400 „
24	Mastschweine = 48 Ztr. Lebendgewicht	2400 „
12	Ferkel	180 „
1	Fohlen	300 „
	Eier und Geflügel	150 „
		Sa. 8390 M.

Anspannung: 5 mittelschwere Pferde = 10 Stück pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, ausreichend.

Über Maschinenbenutzung ist dasselbe wie bei Hufe Nr. 23 zu sagen (s. S. 488).

Jahres-Arbeitsverbrauch: 35,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Er ist ziemlich gering, da der Winterbestand niedrig ist und freie Arbeiter nur nach Bedarf beschäftigt werden. Die Kurve[1]) zeigt einen der landwirtschaftlichen Arbeitsmenge entsprechenden Verlauf, aus dessen Abstufungen man die einzelnen Arbeitsphasen des Wirtschaftsjahres genau ablesen kann. An Arbeitskräften vermißt der Besitzer nur Dienstmädchen.

[1]) Seite 490.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 24.

Arbeitsverbrauch: 35,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 74
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	518 Punkte.

Kurve 23.

III. Monographien von Erbpachthufen in C.

Das Dorf C. liegt 9 km von der Stadt X. an einer nach X. führenden Chausee und ist Bahnstation. Das 503 Einwohner zählende Dorf besteht aus 16 Erbpachthufen, 8 Büdnereien und 19 Häuslerstellen. Die Lage der ganzen Feldmark ist fast eben, der Boden lehmiger Sand und sandiger Lehm auf Lehm.

Der Acker war ursprünglich kalt und naß, so daß C. in älterer Zeit wegen seiner schlechten Ernten verschrien war. Durch Mergelung in den 50er und 60er Jahren wurde das Land bedeutend verbessert, so daß besonders die Weizenernten sehr gut wurden. Nach der Vererbpachtung der Hufen begann seit 1875 die Einwanderung von Landwirten aus der Provinz Sachsen, die in kurzer Zeit eine andere Wirtschaftsweise einführten. Der Acker wurde durch Drainage warm und trocken, die Betriebsweise intensiv. Trotz anfänglichen Mißtrauens folgten die alteingesessenen Erbpächter bald dem guten Beispiel ihrer neuen Nachbarn, indem sie gleichfalls drainierten, intensiv wirtschafteten und besonders auf große Viehhaltung sahen. So ist aus dem verschrienen C. ein Dorf entstanden, dessen Wirtschaften heute vorbildlich sind und gern von Landwirten und landwirtschaftlichen Vereinen aus anderen Gegenden besichtigt werden. Allen Betrieben gemeinsam ist die Intensität, überall finden wir Drainage und Drillkultur. In ihrer Wirtschaftsrichtung jedoch weisen sie große Verschiedenheiten auf: hier Milchviehhaltung mit Aufzucht und Mast, dort reine Abmelkwirtschaft oder Mast — in der einen Wirtschaft Zuckerrüben-, in der anderen Futterrübenanbau usw. Trotz der relativ guten Leuteverhältnisse wird sehr viel mit Maschinen gearbeitet. Mehrfach sind 2—3 Erbpachthufen zu einem Besitz vereinigt, der dann in seiner Betriebsweise mehr einem Hofe gleicht.

Der Wandel der Zeit drückt sich auch in der Steigerung der Bodenpreise aus. Eine Hufe von 41 ha wurde bei der allgemeinen Vererbpachtung für etwa

24000 M. veräußert (Kanonkapital 17625 M., Zusatzschuld aus § 6: 6063 M.). Im Jahre 1878 wurde die Hufe an einen Käufer aus Anhalt für 89000 M. verkauft, 1902 wurde sie an den Schwiegersohn des Besitzers für 105000 M. überlassen. Im freien Verkehr wird aber noch viel mehr bezahlt. So wurde 1909 eine Hufe von 53 ha ohne Inventar für 133000 M. verkauft. Allerdings war dieser Preis ungewöhnlich hoch, da der Käufer die Hufe aus wirtschaftlichen Rücksichten auf jeden Fall erwerben wollte.

Erbpachthufe Nr. 15. Die Hufe ist seit 400 Jahren etwa in derselben Familie. Der jetzige Besitzer ist 36 Jahre alt und unverheiratet. Er hat eine gute Schulbildung genossen. Die praktischen landwirtschaftlichen Arbeiten lernte er bei seinem Vater; die weitere Ausbildung erwarb er sich auf einigen Gutshöfen.

Der langsam in den letzten Generationen verbesserte Betrieb macht einen vorzüglichen Eindruck; Acker, Gebäude und Vieh sind in sehr gutem Zustand. Besonders anerkannt wird die in der Wirtschaft herrschende Ordnung und die besondere Fähigkeit des Betriebsleiters, Arbeiter und Gespanne „in jeder Art und Weise voll auszunutzen“.

Das Gehöft der 183 Morgen großen Hufe liegt am Ende des Dorfes an der gepflasterten Dorfstraße, ca. 3 km vom Bahnhof (für Lastwagen $^3/_4$ Stunden). Der Acker liegt zusammen, seine weiteste Entfernung vom Gehöft beträgt 1 km. Über die Bodenverhältnisse ist nichts von den allgemeinen Verhältnissen in C. Abweichendes zu erwähnen (vgl. S. 490). Auch hier ist alles drainiert.

Seit 1890 ist intensiver Fruchtwechselbetrieb eingeführt. Der Acker wird in 8 Schlägen mit folgender Fruchtfolge bewirtschaftet: 1. Roggen, 2. Zuckerrüben, 3. Gerste, 4. Hafer, 5. Roggen, 6. verschiedene Blattfrüchte, 7. Hafer mit Kleeeinsaat, 8. Klee. Es entfallen auf Winterkorn 25 %, Sommerkorn 39,4 %, also 64,4 % Halmfrüchte; Hackfrucht 23,1 %, Klee 12,5 %; die Zuckerrüben nehmen 12,5 % des Ackers ein. Von den 8 Schlägen werden jährlich die beiden mit Rüben, Kartoffeln und Bohnen bestandenen Schläge mit Stalldung gut gedüngt. Außerdem werden jährlich an Kunstdünger zugekauft: 100—110 Ztr. Chili, 70 Ztr. Ammoniaksuperphosphat 5 × 10 und 9 × 9, 200 Ztr. Superphosphat und 200 Ztr. Kainit. An Produkten der Ackerwirtschaft werden durchschnittlich im Jahre verkauft: 500 Ztr. Roggen, 400 Ztr. Hafer, 300 Ztr. Gerste, 250 Ztr. Kartoffeln und 3000 Ztr. Zuckerrüben. „Die zweischnittige Wiese ist 8 Morgen groß und liefert gutes Kuhheu“ (60 dz. pro Hektar). Längs des angrenzenden Waldes hat der Besitzer vor einigen Jahren ein 12 Morgen großes Stück Acker, das durch den Schatten der Waldbäume, durch Befall mit Laub und durch Fasanen- und Rehwildschaden nur ungenügende Erträge brachte, zur Koppel umgewandelt; diese wird alljährlich mit ca. 20 Haupt Vieh (Starken und Kühen), die im März gekauft werden, bejagt. Je nach dem Graswuchs der Koppel wird dieses Weidevieh nach und nach veräußert. Diese Art der Ausnutzung erscheint dem Besitzer als die hier allein mögliche; buchmäßiger Nachweis wäre interessant.

Außer diesem Weidevieh werden dauernd 6 Milchkühe und 20 Stück Mastvieh (meistens Bullen), ferner 20 Mastschweine gehalten. An Futtermitteln werden jährlich zugekauft: 200 Ztr. Baumwollsaatmehl, 200 Ztr. Reismehl, 100 Ztr. Kleie und 100 Ztr. Biertrebermelasse. Die Bruttoeinnahmen aus der Viehwirtschaft setzen sich wie folgt zusammen:

6 Milchkühe = 60 Ztr. Lebendgewicht à 35 M.	=	2 100 M.
60 Stück Mastvieh = 600 Ztr. Lebendgewicht à 40 M.	=	24 000 „
20 „ Weidevieh durchschnittlich à 200 M.	=	4 000 „
36 Mastschweine = 75 Ztr. Lebendgewicht à 48 M.	=	3 600 „
	Sa.	33 700 M.

Anspannung: 6 Pferde (12,8 Stück pro 100 ha Kulturfläche). Sie ist in Anbetracht der intensiven Wirtschaftsweise, der reichen Ernten und zahlreichen Bahnfuhren nicht groß, reicht aber aus, da der feste Weg nicht nur den zweispännigen Transport der Produkte, Düngemittel usw. zur und von der Bahn ermöglicht, sondern auch mit den schweren Tieren stets zweispännig eingefahren und Dung gefahren werden kann.

Maschinenbenutzung. Es wird gearbeitet mit einem Getreidemäher, einem Grasmäher, Pferderechen, einer Drillmaschine und Düngerstreumaschine; ferner sind vorhanden: Kornrummel, Häckselmaschine, Rübenschneider. Zum Dreschen wird ein Lohndreschsatz gemietet.

Der Jahres-Arbeitsverbrauch beträgt 50,5 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirdschaftlicher Fläche; die Kurve [1]) wird charakterisiert durch starken Unterschied zwischen Sommer und Winter und durch wechselnde Einstellung nicht ständiger Arbeitskräfte in Anpassung an den jeweiligen Bedarf.

„Wenn man berücksichtigt, daß die Hufe ca. 3 km vom Bahnhof C., wohin sämtliche Produkte gefahren und von dem sämtliche Kraftfutter- und Düngemittel geholt werden, entfernt liegt, so ist dieser Arbeitsverbrauch im Verhältnis zur Wirtschaftsweise ein ziemlich geringer. Dies kommt daher, daß die Tagelöhnerfrau, sowie einige Häuslerfrauen, die in der Nähe wohnen, je nach Bedarf zur Arbeit herangezogen werden; dieselben werden z. B., wenn in der Ernte Regenwetter eintritt, oft nach Hause geschickt. Dadurch können weniger Standleute gehalten werden, und diese brauchen dann nicht mit sog. Angstarbeiten (unnötigen Arbeiten) beschäftigt zu werden."

Entsprechend diesen Erfahrungen hält der Betriebsleiter die Ansetzung von Häuslern und Einliegern für wünschenswert. Während er mit den Arbeiten aller anderen Kategorien zufrieden ist, hat er anstatt Milchwirtschaft Mastbetrieb eingeführt, um nicht auf Schweizer angewiesen zu sein (an Melkerinnen herrscht ja allenthalben Mangel). Die guten Arbeiterverhältnisse führt er nicht zum geringsten Teil auf den im Orte üblichen guten Lohn zurück.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

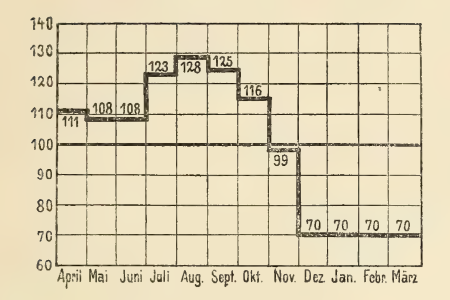
Betrieb Nr. 15.

Arbeitsverbrauch: 49,8 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche

Summe der Abweichungen	± 122
Zahl der Abweichungen	8
Beweglichkeit der Abweichungen	976 Punkte

[1]) Seite 493.

Kurve 24.



Zwei in Nr. 39 vereinigte Erbpachthufen. Die beiden in Nr. 39 vereinigten Erbpachthufen werden zusammen von dem Erbpächter H. bewirtschaftet. Eine der beiden Hufen ist schon seit 60 Jahren in der Familie. H., der 28 Jahre alt und verheiratet ist, hat in X. die Bürgerschule besucht und danach zu Hause die Wirtschaft gelernt. Vor 3 Jahren übernahm er den väterlichen Betrieb und pachtete gleichzeitig von seiner Schwiegermutter die daneben liegende Hufe dazu. Er ist ein tüchtiger Landwirt und wird in der Betriebsleitung und Beaufsichtigung der Arbeiter von seinem in nächster Nähe wohnenden Vater unterstützt.

Die Wirtschaft macht daher einen sehr günstigen Eindruck, sowohl was die Gebäude, als auch was Acker, Vieh und besonders Pferdematerial anlangt.

Die Gehöfte liegen im Dorf, 40 Minuten vom Bahnhof entfernt. Der Acker stößt direkt an die Höfe, seine weiteste Entfernung von denselben beträgt $1\frac{1}{2}$ km. Beide Hufen zusammen haben 97,2 ha landwirtschaftliche Fläche, liegen völlig eben und sind durchweg drainiert. Boden: lehmiger Sand bis sandiger Lehm auf Lehm.

Fruchtwechselwirtschaft. Eine Hufe hat 8 Schläge mit 8 Saaten, die andere 6 Schläge mit 6 Saaten.

Fruchtfolge der einen Hufe: 1. Winterung (Roggen und Weizen), 2. Zuckerrüben, 3. Gerste, 4. Hafer, 5. Roggen, 6. verschiedene Hackfrüchte (Kartoffeln, Kohlrüben, Runkeln oder Zuckerrüben), 7. Hafer, 8. Bohnengemenge oder Klee.

Die Schlageinteilung und Fruchtfolge der anderen Hufe war bei der Übernahme sehr bunt und ist wegen der kurzen Pachtperiode nur wenig abgeändert worden.

Auf der Gesamtackerfläche beider Hufen werden angebaut:

29,2 % Winterkorn,
37,6 % Sommerkorn,
13,8 % Zuckerrüben,
6,2 % andere Hackfrüchte,
13,2 % Bohnengemenge und Klee.

Animalische und künstliche Düngung sind sehr reichlich, die Bestellung läßt nichts zu wünschen übrig; dementsprechend sind auch die Erträge des Ackers sehr hoch. Verkauft werden durchschnittlich pro Jahr: 800 Ztr. Weizen, 650 Ztr. Roggen, 700 Ztr. Hafer, 700 Ztr. Gerste, 200 Ztr. Mengkorn, 100 Ztr. Kartoffeln, 7500 Ztr. Zuckerrüben. Die $6\frac{1}{2}$ Morgen große Wiese liefert 80 dz Heu pro Hektar.

Die Viehwirtschaft richtet sich hauptsächlich auf Viehmast; Milchkühe, desgleichen Schweinemast nur für eigenen Bedarf. Besonderes Gewicht legt H. als Pferdeliebhaber und -kenner auf seinen Pferdestall.

Viehbestand:

11 schwere Pferde, 1 Zuchtstute, 3 Fohlen,
3 Abmelkkühe, 70 Stück Mastvieh,
5 Zuchtschweine, 12 Mastschweine, 22 Pölke und Ferkel,
70 Stück Geflügel.

Die 70 Haupt Mastvieh werden von einem Händler auf Fütterung gestellt und bringen pro Stück und Woche 6 M. Futtergeld. Sie erhalten Rüben und eingesäuerte und getrocknete Schnitzel, Heu, Stroh und täglich 5 Pfd. Kraftfutter. Während der Rübenblattfütterung fällt letzteres fort, das Futtergeld wird dann auf 3,50 M. herabgesetzt. Im ganzen hat H. aus der Viehwirtschaft folgende Brutto-Einnahmen:

3 Abmelkkühe = 33 Ztr. Lebendgewicht	1200 M.
Futtergeld für 70 Haupt Mastvieh	21840 „
40 Ferkel	500 „
Eier	100 „
Sa.	23640 M.

Die Anspannung besteht aus 12 schweren Pferden = 12,4 pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche. Sie ist in Anbetracht des vorzüglichen Pferdematerials und der leichteren Ausnutzungsmöglichkeit der Tiere auf der größeren Fläche als hoch zu bezeichnen.

Von Maschinen ist besonders wichtig für die Arbeiter-Ersparnis die Bindemähmaschine. Außerdem gehen noch 2 Getreidemäher ohne Bindevorrichtung. Von allen sonstigen für einen intensiven Betrieb notwendigen Maschinen ist nichts zu vermissen. Der Dampfdreschsatz wird wie bei fast allen C.er Erbpachthufen gemietet.

Jahres-Arbeitsverbrauch: 35,6 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve [1] zeigt drei große Phasen, innerhalb deren sie fast geradlinig verläuft: eine mittelhohe vom April bis einschießlich Juli, eine hohe vom August bis einschließlich November und dann nach jähem Absturz eine sehr niedrige in den Wintermonaten.

Der Arbeitsverbrauch ist unter Berücksichtigung des großen Hackfrucht-, besonders Zuckerrüben-Anbaues sehr niedrig zu nennen. Der Hauptgrund liegt wohl in der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung der beiden nebeneinander liegenden Erbpachthufen. Es ist eine alte Erfahrung, daß eine größere Wirtschaft unter sonst gleichen Verhältnissen weniger Arbeitskräfte und Anspannung pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche braucht als eine kleinere. Auch die Benutzung der Bindemähmaschine kommt bei diesem Betrieb als arbeitersparend in Betracht, da man hier in der Lage ist, gleichzeitig zu mähen und einzufahren, während Betriebe von der Größe einer Erbpachthufe nicht imstande sind, beide Arbeiten gleichzeitig vornehmen zu lassen, da es dazu an Leuten und Gespannen fehlt. Aus diesem Grunde rentiert eine Bindemähmaschine nur auf einem größeren Betriebe, nicht aber auf einem solchen von der durchschnittlichen Größe einer Erb-

[1] Seite 495.

pachthufe, wie sie in C. vorkommen. Ferner wird bei der vorliegenden Wirtschaft der Arbeitsverbrauch dadurch heruntergedrückt, daß stets der Betriebsleiter oder sein Vater, meistens aber beide zugegen sind und die Arbeiten beaufsichtigen. Als vorteilhaft erweist sich hierfür die Einstellung von Mastvieh auf fremde Rechnung, wodurch dem Betriebsleiter Reisen zum Kauf von Vieh, wie sie z. B. bei Abmelkwirtschaften notwendig werden, erspart bleiben. Endlich seien die persönliche Tüchtigkeit und das Organisationstalent des Besitzers und seines Vaters als arbeitsparend erwähnt, ebenso die gute und richtige Behandlung der Leute, die infolgedessen ein vorzügliches Material darstellen, das mit Ausnahme der vom Arbeitsamt vermittelten freien Arbeiter dem Betriebsleiter zu Klagen keinerlei Anlaß bietet. Wünschenswert scheint ihm die Vermehrung von Dienstboten und Einliegern. Seine Wirtschaft hat er insofern auf Grund der Leuteverhältnisse geändert, als er mangels guter Melkerinnen von Milch- zur Mastviehhaltung übergegangen ist.

Beweglichkeit der Betriebsverfassung.
Betrieb Nr. 39.

Arbeitsverbrauch: 35,6 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 182
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1274 Punkte.

Kurve 25.

Drei in Nr. 40 vereinigte Erbpachthufen A., B., C. Hufe A. kaufte vor etwa 40 Jahren ein Landwirt aus Sachsen, nach dessen Tode sie vor ca. 15 Jahren sein Schwiegersohn N., in dessen Besitz sie sich noch befindet, kaufte. N. kaufte bald darauf die Hufe B., die er schon früher einmal gehabt hatte, wieder zu und übernahm gleichzeitig die Hufe C. in Pachtung. Der 50 Jahre alte Erbpächter gilt für einen sehr tüchtigen und umsichtigen Landwirt. Er hat eine Landwirtschaftliche Schule besucht, seine praktische Ausbildung in der väterlichen Wirtschaft bekommen und ist einige Jahre außerhalb Mecklenburgs als Inspektor tätig gewesen. Die Größe und Intensität seines Betriebes schließen seine und seiner

33jährigen Frau körperliche Mitarbeit aus. Beide sind völlig von ihrer beaufsichtigenden Tätigkeit in Anspruch genommen. Seine Wohlhabenheit gestattet dem Erbpächter, seine 4 noch nicht erwachsenen Kinder höhere Schulen in X. besuchen zu lassen.

Die hochintensive Wirtschaft ist in tadellosem Zustande, die Gebäude sind sämtlich sehr gut erhalten, an Ackerbestellung und Viehpflege ist nichts auszusetzen.

Die drei Gehöfte liegen sämtlich im Dorf, und zwar liegt Hufe A., von der aus die Gesamtwirtschaft geleitet wird, $^1/_4$ Stunde, Hufe B. $^1/_2$ Stunde vom Bahnhof entfernt, während Hufe C. direkt am Bahnhof liegt. Die Ackerflächen der einzelnen Hufen stoßen an die dazugehörigen Gehöfte und liegen zusammen. Vom Gehöft der Hufe A. liegt das der Hufe C. $^1/_2$, das der Hufe B. 2 km ab; die längste Entfernung der am weitesten entfernten Hufe B. liegt vom Wirtschaftszentrum etwa 4 km ab. Die Gesamtgröße der landwirtschaftlichen Fläche beträgt 120,9 ha. Boden: lehmiger Sand bis sandiger Lehm auf Lehm, völlig drainiert, ebenes Gelände.

Fruchtwechselwirtschaft, 4 Schläge mit $3^1/_2$ Saaten. Fruchtfolge: 1. Winterung, 2. Hackfrüchte, 3. Sommerung, 4. Hackfrucht, Sommerung und Klee. Es kommen von der Ackerfläche

auf Winterkorn	25,2 %	
„ Sommerkorn	32,6 %	
„ Zuckerrüben	20,7 %	30,8 % Hackfrucht
„ sonstige Hackfrüchte	10,1 %	
„ Klee	11,4 %	

Sämtliche Schläge bekommen sehr reiche künstliche, der Hackfrucht- und der Buntschlag außerdem Stalldüngung. Die Erträge sind sehr hoch, es werden vom Hektar geerntet: 36 dz Weizen, 32 dz Roggen, 40 dz Hafer, 34 dz Gerste, 200 dz Kartoffeln, 300 dz Zuckerrüben, 700 dz Kohlrüben, 43 dz Kleeheu. Die 5 ha große Wiese liefert 72 dz Heu pro Hektar. Verkauft wurden jährlich: 700 Ztr. Weizen, 800 Ztr. Roggen, 600 Ztr. Hafer, 800 Ztr. Gerste, 600 Ztr. Kartoffeln, 14000 Ztr. Zuckerrüben.

Viehbestand:

10 Pferde (davon 2 Zuchtstuten), 5 Fohlen,
40 Milchkühe,
15 Stück Jungvieh von 1—2 Jahren,
25 Kälber,
10 Stück Mastvieh,
2 Zugochsen,
20 Mastschweine,
11 Zuchtschweine (1 Eber, 10 Säue),
25 Pölke, 30 Ferkel.

Es wird Fohlenzucht, Milchwirtschaft mit Aufzucht von Jungvieh, etwas Viehmast, Schweinezucht und -mast getrieben.

Zusammensetzung der ungefähr erzielten Roherträge aus der Viehwirtschaft:

90000 Liter Milch	=	10 800 M.
10 Milchkühe = 110 Ztr. Lebendgewicht	=	4 400 „
10 Stück Mastvieh = 120 Ztr.	=	5 000 „
3 „ Zuchtschweine	=	500 „
70 Mastschweine = 150 Ztr. „	=	6 700 „
20 Ferkel	=	300 „
Geflügel	=	120 „
	Sa.	27 820 M.

Anspannung: 8 schwere, 2 leichte Pferde und 2 Zugochsen. Ergänzt wird der Pferdebestand durch Fohlenaufzucht. Rechnet man die Arbeitsfähigkeit von 3 Zugochsen gleich der von 2 Pferden, so kommen für diesen Betrieb 9,4 Pferde pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche heraus. Diese Anspannung ist für die Verhältnisse in C. und in Anbetracht der Betriebsweise klein zu nennen. Grund: die bessere Ausnutzung auf den größeren Flächen und die zeitweise Benutzung eines gemieteten Motor- oder Dampfpfluges. Überhaupt ist der Betrieb hervorragend mit Maschinen besetzt. Namentlich die beiden Getreidemäher mit Binder ersparen viel Handarbeit. Gedroschen wird mit einem gemieteten Dampfdreschsatz und mit einem eigenen Göpelwerk.

Der Jahres-Arbeitsverbrauch beträgt 38,2 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve (S. 498) verläuft vom April bis November ohne bedeutende Abweichungen und sinkt im Dezember sehr stark, um sich dann in den vier Wintermonaten ohne Schwankungen fortzusetzen. Diesem Verlauf der Kurve entsprechend ist am höchsten der Bestand an Stammleuten (61,93 %), $1/3$ etwa machen die Saisonarbeiter aus (33,93 %), während an vorübergehenden Arbeitskräften nur 4,14 % beschäftigt werden. Gutsleute, freie Arbeiter und Wanderarbeiter sind fast gleichmäßig am Arbeitsverbrauch beteiligt. In Berücksichtigung der Betriebsintensität (20 % Zuckerrüben) und im Vergleich zu dem Arbeitsverbrauch der anderen Erbpachthufen in C. ist der des vorliegenden Betriebs als sehr gering zu bezeichnen. Die Gründe liegen zunächst darin, daß auf den größeren Flächen die ständigen Arbeitskräfte besser ausgenutzt werden, und durch die Vereinigung der drei Betriebe eine bessere Organisation der Arbeit ermöglicht wird. Ferner ist der Betriebsleiter infolge seiner Wohlhabenheit in der Lage, sich alle Errungenschaften der landwirtschaftlichen Maschinentechnik zunutze zu machen. (Vgl. darüber besonders die Angaben betr. des Motor- oder Dampfpfluges und der Getreidemäher mit Bindevorrichtung.) Schließlich stehen N., so oft er Bedarf hat, freie Arbeiter mit ihren Frauen (Einlieger aus C. und ledige Dorfbewohner, sowie Städter durch Vermittlung des Arbeitsamts in X.) zur Verfügung, so daß er an Stammleuten nur diejenigen zu halten braucht, deren er tatsächlich benötigt. Wie weit endlich die eigene Organisationsfähigkeit des Betriebsleiters an der Herunterdrückung des Arbeitsverbrauchs beteiligt ist, muß hier dahingestellt bleiben. Im allgemeinen scheint er mit seinen Arbeitern nicht eben zufrieden zu sein, besonders klagt er über den Mangel an Dienstboten. Gewiß ist es für ihn auch nicht angenehm, infolge seines hohen Viehbestandes dauernd zwei der allenthalben unbeliebten Schweizer halten zu müssen.

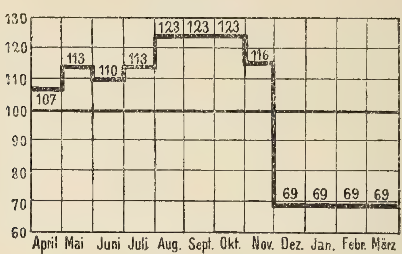
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Betrieb Nr. 40.

Arbeitsverbrauch: 38,2 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 114
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	798 Punkte.

Kurve 26.



Erbpachthufe Nr. 13 in C. Die Erbpachthufe Nr. 13 ist seit etwa einem Jahrhundert im Besitze einer Familie, die sie an den jetzigen Betriebsleiter verpachtet hat. Derselbe ist 40 Jahre alt, hat eine landwirtschaftliche Schule besucht, danach auf einem mittelgroßen Gute gelernt und mehrere Jahre die Stelle eines Wirtschafters bekleidet. Er und seine Frau machen den Eindruck gut situierter und intelligenter Leute. Die Kinder sind noch nicht erwachsen. An den körperlichen Arbeiten in der Landwirtschaft ist die Familie nicht beteiligt.

Gebäude fast sämtlich schon alt, teilweise sehr baufällig. Ackerbestellung und Viehpflege einwandfrei. Über die Wirtschaftsweise sagt der Vertrauensmann: „Wegen des geringen Hackfruchtbaues einfacher, ruhiger Betrieb, der gut geleitet wird und auch anscheinend rentiert. Bei diesen Worten ist aber besonders auf den Ausdruck „ruhiger Betrieb“ zu achten. Tatsächlich ist der Arbeitsverbrauch in dieser Hufe unter Berücksichtigung aller Faktoren als hoch zu bezeichnen. In einem Privatgespräch mit dem Vertrauensmann äußerte sich derselbe dahin, daß der Betriebsleiter zwar sonst ein tüchtiger Landwirt, aber „sehr ruhig“ sei. An späterer Stelle wird hierauf zurückzukommen sein.

Die Hufe ist 43,3 ha groß. Das Gehöft liegt mitten im Dorf, an der Straße, 2 km vom Bahnhof. Der Acker stößt direkt an den Hof an und erstreckt sich geschlossen auf einen Kilometer von demselben. Der Boden ist — wie bei den anderen Hufen — lehmiger Sand bis sandiger Lehm auf Lehm und infolge gutdurchgeführter, völliger Drainage warm und trocken.

Wie alle Erbpachthufen in C. wird auch diese als Fruchtwechselbetrieb bewirtschaftet: 8 Schläge mit 7 Saaten. Fruchtfolge: 1. Weizen, 2. Hafer, 3. Roggen, 4. Hackfrüchte, 5. Gerste, 6. Hafer, 7. Roggen, 8. Klee. Es werden von der Ackerfläche bebaut:

mit	Winterkorn	40,6%
„	Sommerkorn	33,6%
„	Hackfrüchten	15,5%
„	Klee	10,3%

Der Anbau von Hackfrüchten ist für die dortigen Verhältnisse ziemlich gering. Zuckerrüben werden nicht gebaut. Die Düngung ist sehr reichlich, drei Schläge bekommen Stalldung, alle außer dem Kleeschlag Kunstdünger. Der Acker lohnt die sorgfältige Bestellung und Düngung durch hohe Erträge. Der Hektar Ackerfläche trägt: Weizen 30 dz, Roggen 32 dz, Hafer 36 dz, Gerste 28 dz, Kartoffeln 200 dz, Wrucken 760 dz, Runkelrüben 900 dz, Kleeheu 68 dz, so daß der Erbpächter jährlich etwa 300 Zentner Weizen, 450 Zentner Roggen, 150 Zentner Hafer, 200 Zentner Gerste und 100 Zentner Kartoffeln verkaufen kann. Die 10 Morgen große Wiese liefert ca. 18 Fuder Heu (etwa 50 dz pro Hektar).

Viehbestand:

- 7 schwere und mittelschwere Pferde (darunter 2 Zuchtstuten, die in das Mecklenburgische Gestütbuch eingetragen sind),
- 24 Milchkühe,
- 6 Stück Mastvieh,
- 1 Eber und 5 Zuchtsäue,
- 7 Mastschweine,
- 100 Stück Geflügel.

Die Viehwirtschaft richtet sich demnach in der Hauptsache auf Milch- und Mastviehhaltung — Die Milchkühe werden alljährlich umgesetzt (Abmelkwirtschaft) — und Ferkelverkauf. Die Mastschweine werden im Haushalt verbraucht. Die Brutto-Einnahmen aus der Viehwirtschaft sind folgende:

Verkauf von Milch: 95000 Liter à 12 Pf.		=	11400 M.
„ „ Milchkühen 240 Zentner Lebendgewicht	à 34 M.	=	8160 „
„ „ Mastvieh 162 „ „	à 35 „	=	5670 „
„ „ Ferkeln 70 Stück à 13 M.		=	910 „
„ „ Geflügel und Eiern		=	300 „
Sa. der Brutto-Einnahmen			26440 M.

Während Abmelkwirtschaften heute vielfach nicht rentieren, steht der Betriebsleiter sich anscheinend gut dabei, da er ein großer Viehkenner ist und es versteht, passendes Vieh preiswürdig einzukaufen.

Die Anspannung besteht aus 7 schweren und mittelschweren Pferden und ist in Berücksichtigung des nicht besonders großen Hackfruchtbaues und der günstigen Verkehrslage mit 16,2 Stück pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche als sehr groß zu bezeichnen. An Arbeit ersparenden und durch größere Intensität des Betriebes bedingten Maschinen ist kein Mangel: Drillmaschine, Düngerstreuer, Getreide-Grasmäher und die für die Hofwirtschaft notwendigen Maschinen sind vorhanden. Dampfdreschsatz wird gemietet.

Der Jahres-Arbeitsverbrauch beträgt 54,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve (S. 500) steigt sehr rasch vom Frühjahr bis zum September (Rest der Ernte, erster Drusch, Herbstsaat) an und fällt dann rapide. Die Hälfte des Arbeitsverbrauchs wird mit Gutsleuten, ein Drittel mit freien, der Rest mit Wanderarbeitern gedeckt. Der Jahresarbeitsverbrauch könnte vielleicht bei schärferer Beaufsichtigung der Leute niedriger sein. Es wird daher hier von besonderer Wichtigkeit sein, Äußerungen von zuverlässigen Berufsgenossen des Erbpächters wie die oben erwähnte („ruhiger Betrieb“) zu beachten

Von derselben Seite wurde auch die Minderwertigkeit der Arbeiter der Hufe Nr. 13 betont. Nicht günstig soll auch die Nachbarschaft des gerade gegenüberliegenden Dorfkrugs auf die Leute dieses Betriebs wirken. Selbst der sonst in seinem Urteil sehr milde Betriebsleiter klagt über diesen schlechten Einfluß, der sich namentlich bei den sog. „Berlinern", die er alljährlich zeitweise beschäftigen muß, geltend mache. Nachteilig wirkt auch auf die Arbeiter, daß der Betriebsleiter infolge seiner Abmelkwirtschaft viel zum Zwecke des Viehkaufes herumreisen und seine Leute dann ohne Beaufsichtigung lassen muß.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 13.

Arbeitsverbrauch: 54,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 154
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1078 Punkte.

Kurve 27.

Erbpachthufe Nr. 14 in C. Die Erbpachthufe Nr. 14 gehört seit 50 Jahren derselben Familie. Der Vater des jetzigen Besitzers hatte den Betrieb stark heruntergewirtschaftet; dem Sohne ist es durch seinen und seiner großen Familie angestrengten Fleiß gelungen, die Wirtschaft im Laufe der Jahre wieder hoch zu bringen. Die Kinder haben in höheren Schulen eine gute Erziehung genossen, was aber nicht hindert, daß sie gemeinsam mit ihren Eltern von morgens bis abends täglich körperlich in der Landwirtschaft mitarbeiten.

Der Betrieb macht jetzt einen tadellosen Eindruck. Die Gebäude sind zwar — bis auf das neuerbaute Viehhaus — alt, aber gut erhalten, die Ackerbestellung ist einwandsfrei; besonders gut ist die Pferde- und Rindviehzucht.

Das Gehöft liegt im Dorf, 20 Minuten vom Bahnhof entfernt. Der Acker schließt sich fast an den Hof an und bildet einen zusammenhängenden Komplex, dessen weiteste Entfernung vom Gehöft 20 Minuten beträgt. Die Hufe hat 44,2 ha landwirtschaftlicher Fläche. Boden: lehmiger Sand bis sandiger Lehm auf Lehm, in völlig ebener Lage und durchweg drainiert.

Fruchtwechselwirtschaft; 8 Schläge mit 7 Saaten. Vom Ackerland sind besetzt:

mit Winterkorn	25 %	
„ Sommerkorn	37,5 %	
„ Zuckerrüben	12,5 %	25 %
„ sonstigen Hackfrüchten	12,5 %	
„ Klee- und Futterpflanzen	12,5 %.	

Sehr hoch ist mit 25% der Anteil der Hackfrüchte an der Ackerfläche.

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Zuckerrüben, 3. Gerste, 4. Hafer, 5. Roggen, 6. Kartoffeln und Kohlrüben, 7. Hafer, 8. Klee.

Stalldung erhalten der 1. Roggenschlag und die Zuckerrüben, starke Handelsdüngergaben sämtliche Schläge außer Klee. Die Erträge des Ackers sind hoch, ebenso die der 18 Morgen großen Wiese.

Die besondere Stärke des Betriebes ist die Viehwirtschaft, besonders die vorzügliche Vieh- und Pferdezucht. Hauptrichtungen: Milchwirtschaft mit Aufzucht, Mastvieh, Schweinezucht und -mast, Pferdezucht.

Viehbestand:

4 schwere, 2 mittelschwere Pferde (davon 2 eingetragene Zuchtstuten), 2 Fohlen,
18 Milchkühe, 15 Stück Jungvieh, 6 Kälber, 6 Haupt Mastvieh,
5 Zuchtschweine, 4 Mastschweine, 4 Pölke,
100 Stück Geflügel.

Roheinnahmen aus dem Verkauf von Viehprodukten:

Pferdezucht	550	M.
Milch und Butter	6000	„
5 Milchkühe	1700	„
Jungvieh und Kälber	530	„
6 Stück Mastvieh	2600	„
10 Mastschweine = 22,5 Ztr. Lebendgewicht	1035	„
67 Ferkel à 15 M.	1005	„
Geflügelhaltung	500	„
Sa.	14920	M.

Anspannung: 6 Pferde (4 schwere, 2 mittelschwere) = 13,6 pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, also recht groß.

An Arbeit ersparenden und durch intensive Wirtschaftsweise bedingten Maschinen vermißt man den Düngerstreuer. Dampfdreschsatz wird gemietet.

Der Arbeitsverbrauch ist sehr hoch (64,9 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche). Zum großen Teil mag das an der natürlichen arbeitsamen Veranlagung der Familie liegen, zumal jeder landwirtschaftliche Betrieb dauernd die Möglichkeit zur Arbeit bietet. Auch der hohe Anteil der Hackfrüchte am Ackerland und die große Viehwirtschaft mit ihren hier sehr mannigfachen Zweigen erfordert eine Menge Arbeitsaufwand. Möglich ist es auch, daß der Betriebsleiter seine und seiner Familie körperliche Mitarbeit in der Landwirtschaft überschätzt hat. Die Kurve [1]) des monatlichen Arbeitsverbrauchs bewegt sich vom April bis einschließlich Oktober fast in gerader Linie und sinkt dann mit einer mittelhohen Stufe im November und Dezember, auf der noch Wanderarbeiter ge-

---

[1]) S. 502.

halten werden, rasch auf den hier ziemlich hohen Winterbestand herab, der zur größten Hälfte aus den Familienmitgliedern gebildet wird.

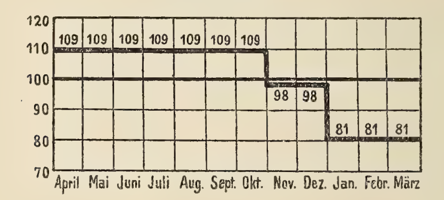
Außer dem Arbeiterstamm (Familie des Besitzers und kontraktlich gebundene Arbeiter) werden nur 1 Pasch Wanderarbeiter für 9 und 1 Städter für 7 Monate gehalten. Besitzer fällt über sämtliche Arbeitskräfte das Gesamturteil „mangelhaft“. Er wünscht die Vermehrung der Häusler und Einlieger „beiderlei Geschlechts“. Besonders im September und Oktober hätten ihm öfters Arbeiter gefehlt, auch an zuverlässigen Melkerinnen sei großer Mangel.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 14.

Arbeitsverbrauch: 64,9 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 56
Zahl der Abweichungen	3
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	168 Punkte.

Kurve 28.



Erbpachthufe Nr. 29 in C. Der Besitzer der Erbpachthufe Nr. 29 stammt aus Sachsen und war ursprünglich Schmied. Ende der 70er Jahre kaufte er die Wirtschaft zusammen mit seinem Schwiegervater, später übernahm er sie allein. Er gilt für einen intelligenten und tüchtigen Mann und genießt großes Ansehen; er gehört zum Vorstand der Spar- und Darlehnskasse und des Kriegervereins. Seine guten Vermögensverhältnisse haben es ihm gestattet, seinen jetzt schon verheirateten Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Die Leuteverhältnisse in diesem Betrieb sind nicht die besten. Die Behandlung der Arbeiter läßt wohl manches zu wünschen übrig.

Bis auf diesen Nachteil ist der sonstige Gesamteindruck des Betriebes anerkannt gut, sowohl was die Ackerbestellung, als auch was Hof, Gebäude, Pferde und Vieh anlangt. Auffallend ist die Reichhaltigkeit des toten Inventars.

Das Gehöft liegt 2 km von C. ausgebaut, vom Bahnhof $^1/_2$ Stunde entfernt; vom Hof kommt man direkt auf den Acker, der in einem zusammenhängenden Stück sich bis auf 1 km Entfernung vom Gehöft erstreckt. Die Größe der landwirtschaftlich benutzten Fläche beträgt 56 ha. Boden wie allgemein in C. lehmiger Sand bis sandiger Lehm auf Lehm, ebene Lage, durchweg drainiert.

Fruchtwechselwirtschaft: 4 Schläge mit 4 Saaten. Es kommen auf

Winterkorn	24,9 %
Sommerkorn	38,8 „

Zuckerrüben	20,1 %	30,6 %
Sonstige Hackfrüchte	10,5 „	
Klee und Futterpflanzen	5,7 „	

Fruchtfolge: 1. Roggen, 2. Zuckerrüben, Kohlrüben und etwas Kohl, 3. Gerste, 4. Hafer, Kartoffeln und etwas Klee.

Roggen, Kohlrüben, Kohl und Kartoffeln erhalten Stalldung, das ganze Ackerland reiche künstliche Düngung. Die Erträge des Ackers und der 10 Morgen großen Wiesen sind sehr gut, wenn auch teilweise nicht ganz so hoch wie in den besten Wirtschaften in C. Verkauft werden durchschnittlich im Jahr: 300 Ztr. Roggen, 300 Ztr. Hafer, 670 Ztr. Gerste, 500 Ztr. Kartoffeln, 6000 Ztr. Zuckerrüben, 600 Ztr. Kohl.

Die Richtungen der Viehwirtschaft sind: Abmelkwirtschaft mit Aufzucht zur Mast und Schweinemast mit Ankauf von Ferkeln.

Viehbestand:

5 schwere Pferde
10 Milchkühe, 16 Stck. Jungvieh, 7 Kälber, 4 Zugochsen
24 Mastschweine, 10 Ferkel
280 Stck. Geflügel.

Brutto-Einnahmen aus dem Verkauf von Produkten der Viehwirtschaft:

10	Milchkühe = ca. 105 Ztr. Lebendgewicht	= ca.	4000 M.
2300	Pfd. Butter	= ca.	3000 „
15	Stck. Jungvieh = 130 Ztr. Lebendgewicht	= ca.	5200 „
40	Mastschweine = 90 Ztr. Lebendgewicht	= ca.	4300 „
	Geflügel und Eier	= ca.	250 „
		Summa ca.	16750 M.

Anspannung: 5 schwere Pferde und 4 Zugochsen = 8,2 Pferde und 7,1 Zugochsen pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche. Nehmen wir die Leistung von 3 Ochsen gleich der von 2 Pferden, so erhalten wir als Gesamtzahl 12,9 Pferde pro 100 ha landwirtschaftlicher Fläche, was in Anbetracht des schweren Pferdeschlages als sehr hoch zu erachten ist.

Wie oben erwähnt, ist der Betrieb mit Maschinen reich versehen. Besonders arbeitersparend wirkt der eigene Dampfdreschsatz, der es dem Betriebsleiter ermöglicht, seine Arbeit nach Belieben zu organisieren, während die Erbpächter, die einen Dampfdreschsatz mieten müssen, an die Zeit, in der ihnen ein solcher zur Verfügung steht, gebunden sind. Ferner ist es für den Betriebsleiter von großer Wichtigkeit, daß er 3 Getreidemähmaschinen, 1 Grasmäher und 2 Düngerstreuer besitzt. Außer der in einem intensiven Betrieb unbedingt notwendigen Drillmaschine ist auch eine Breitsämaschine vorhanden, ferner 2 Pferderechen, 1 Hackmaschine, Heuwender, Kleesämaschine und die für Hof, Stall und Milchwirtschaft notwendigen Maschinen und Geräte. Diese reiche Besetzung mit Maschinen läßt sich wohl einerseits darauf zurückführen, daß dadurch — wie oben erwähnt — ein Ausgleich für die schlechten Leuteverhältnisse geschaffen werden sollte, unwahrscheinlich ist es aber auch nicht, daß hier der frühere Beruf des Betriebsleiters seine Wirkung zeigt; ihm bleibt die Furcht, schlechte oder weniger notwendige Maschinen zu kaufen, eher erspart als einem technisch weniger gewandten Betriebsleiter, auch hat er den Nutzen von Maschinen besser verstehen gelernt.

Jahresarbeitsverbrauch: 43,7 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve des Arbeitsverbrauchs[1]) pro Monat zeigt eine gute Anpassung an den jeweiligen Bedarf an Arbeitern. Sie fällt im Winter steil ab auf den sehr niedrigen Arbeiterstamm, der noch nicht 60 % des Arbeitsverbrauchs deckt. Die im Frühjahr, Sommer und Herbst notwendigen, über die Leistungen des Arbeiterstammes hinausgehenden Mehrarbeiten werden durch die Frauen der beiden Katenleute und durch 2 Pasch Wanderarbeiter gedeckt. Freie Arbeiter kommen für den Besitzer nicht in Betracht, teils aus den oben erwähnten Gründen, teils weil die Hufe 2 km ausgebaut liegt. Aus denselben Gründen wechseln auch die kontraktlich gebundenen Arbeiter sehr oft, zeitweise fast wöchentlich. Gleichwohl zeugt das allgemeine Urteil des Betriebsleiters über seine Arbeiter von Zufriedenheit mit den Arbeiterverhältnissen, nur an Dienstboten sei Mangel und Schweizer seien unzuverlässig, so daß er schon seinen Viehbestand mangels brauchbarer Viehwärter habe einschränken müssen.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.

Betrieb Nr. 29.

Arbeitsverbrauch: 43,7 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 144
Zahl der Abweichungen	7
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	1008 Punkte.

Kurve 29.

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
Wert	115	115	118	118	132	126	115	115	66	60	60	60

Erbpachthufe Nr. 17. Die Erbpachthufe Nr. 17 ist seit ca. 45 Jahren in derselben Familie. Der jetzige Besitzer ist 42 Jahre alt und von der väterlichen Scholle nicht heruntergekommen. Er ist äußerst solide und fleißig. Seine Wohlhabenheit gestattet ihm, alle Konjunkturen auszunutzen und seine Wirtschaft in jeder Weise vorteilhaft einzurichten. Seine Tätigkeit im Betriebe ist lediglich organisatorischer und beaufsichtigender Natur.

Die ganze Wirtschaft macht einen vorzüglichen, ordentlichen Eindruck. Sämtliche Gebäude sind massiv und tadellos. Die 1912 erbaute Scheune nimmt sämtliches Getreide auf. Der Vertrauensmann bezeichnet diese Wirtschaft als eine der besten, wenn nicht die beste in C.

[1]) Seite 504.

Die Hufe liegt im Dorf an der gepflasterten Straße, 1 km vom Bahnhof. Der Acker schließt sich direkt an das Gehöft an, seine weiteste Entfernung von demselben beträgt 20 Minuten. Die Größe der Erbpachthufe izt gleich der von Nr. 15 183 Morgen. Über den Boden vgl. S. 490. Völlig durchgeführte Drainage.

Die Erbpachthufe wird in 4 Schlägen bewirtschaftet, 1. Roggen (25 %), 2. Hackfrucht (25 %, Runkelrüben, Kohlrüben, Kartoffeln), 3. Gerste, 4. Hafer (3. u. 4. 50 %). Der Hackfruchtschlag bekommt animalischen Dung. An Handelsdünger werden zugekauft: ca. 250 Ztr. Chili, 150 Ztr. A. S. 5 × 10, 100 Ztr. Superphosphat, 170 Ztr. Kainit, im ganzen 770 Ztr. (Hufe I verbraucht 100—110 Ztr. Chili, 70 Ztr. A. S., 200 Ztr. Superphosphat, 200 Ztr. Kainit, im ganzen 570 bis 580 Ztr.). Geerntet werden pro Hektar: Roggen 32, Hafer 34, Gerste 34, Kartoffeln 240, Wrucken 1200 dz, Erträge, die als überaus hoch zu bezeichnen sind. Der Verkauf beträgt: 600 Ztr. Roggen, 600 Ztr. Gerste, 300 Ztr. Hafer, 400 Ztr. Kartoffeln. Alle übrigen Ackerprodukte verbraucht die eigene Wirtschaft, namentlich die Viehwirtschaft.

Der Betrieb wird von dem Prinzip beherrscht, möglichst viel Futter durch den Viehmagen zu bringen, um dadurch eine größere Rente zu erzielen. Der Viehbestand setzt sich zusammen aus 7 Pferden, 3 Milchkühen, 60 Mastbullen, 4—5 Mastschweinen und 5 Pölken. Die Bullen werden mindestens 2 mal im Jahr umgesetzt. Die Hauptrichtung der Wirtschaft liegt in der Rindviehmast. Die Einnahmen aus der Viehwirtschaft sind (ungefähr):

3 Milchkühe	à 400 M.	= ca.	1 200 M.
140 Stück Mastvieh = 1520 Ztr. Lebendgewicht	à 40 „	= ca.	60 800 „
		Sa.: ca.	62 000 M.

Es ist erstaunlich, daß solche kleine Wirtschaft einschließlich der 4—5 Katenkühe ca. 67 Haupt Rindvieh (die Bullen haben beim Ankauf ein Durchschnittsgewicht von ca. 8—9 Ztr.) 9 Monate hindurch außer dem Kraftfutter (800—900 Ztr. Baumwollsaatmehl und Leinmehl) fast gänzlich mit Rüben ernähren kann, denn an Heu werden nur 140—150 Ztr. geerntet und Stroh wird nicht viel verfüttert. Für 3 Monate werden grüne Schnitzel gekauft und zwischen diese eine Menge Runkelrüben eingesäuert, so daß dies Futter für 4 Monate (1. Juni bis 1. Okt.) reicht. Klee steht nicht zur Verfügung, da der ganze Acker mit Getreide und Hackfrüchten bestellt wird.

Anspannung 7 schwere Pferde, voll ausgenutzt. Maschinen: 2 Getreidemäher ohne Binder, 1 Pferderechen, 1 Düngerstreuer, 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 Rübenschneider; gemieteter Dampfdreschsatz.

Jahres-Arbeitsverbrauch 54,3 reduzierte Arbeitstage pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Die Kurve (S. 506) verläuft ziemlich ruhig und gleichmäßig. Winterverbrauch höher als in den anderen Hufen in C., da hier auch im Winter viel Arbeit ist. Arbeitsverbrauch im Verhältnis zur Wirtschaftsweise sehr gering. Wenn auch keine Zuckerrüben gebaut werden und der Bahnhof ziemlich nahe ist, so verursachen doch die großen Futterrübenernten dieser Wirtschaft eine Unmenge Arbeit. Die ganzen Rübenmieten werden für den Winter mit einem doppelten Mantel von Stroh und Erde bedeckt; auch das Schneiden der Rüben verursacht viel Arbeit. Sehr günstig wirkt hier der gute Stamm von Standleuten (5 Gutsfamilien und 1 freier Arbeiter), die im Winter durch den hohen Viehbestand ausgenutzt werden. Auch die große Scheune, die sämtliches Getreide faßt, und da-

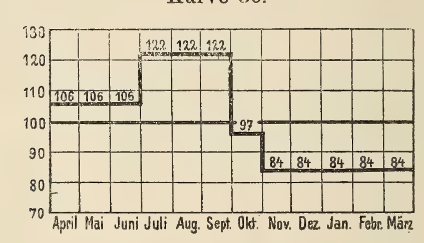
durch das Dreschen im Winter erlaubt, trägt zur Ausnutzung des Arbeiterstammes bei. Der Erbpächter wirtschaftet nur mit Gutsleuten (75,65 %) und freien Arbeitern (24,35 %), ist also völlig unabhängig von Wanderarbeitern. Er ist mit seinen Leuten zufrieden und hat stets eine genügende Anzahl von guten Arbeitskräften zur Verfügung gehabt, seiner Meinung nach infolge des guten Lohnes.

Beweglichkeit der Arbeitsverfassung.
Betrieb Nr. 17.

Arbeitsverbrauch: 54,3 reduz. Arbeitstage pro Hektar landw. Fläche.

Summe der Abweichungen	± 76
Zahl der Abweichungen	4
Beweglichkeit der Arbeitsverfassung	304 Punkte.

Kurve 30.



Lebenslauf.

Ich, Alexander Kühnlein, wurde am 8. Dezember 1884 zu Riga (Rußland) als jüngster Sohn des Kaufmanns Franz Kühnlein und seiner vor 4 Jahren verstorbenen Ehefrau Helene geb. Schoenemann geboren. Im Alter von 5 Jahren kam ich mit meinen Eltern und Geschwistern nach Königsberg in Preußen. Hier erhielt ich meine Schulbildung am Altstädtischen Gymnasium, das ich Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um mich dem Studium der Landwirtschaft und Staatswissenschaften zu widmen. Nach zweijähriger praktischer Lehrzeit auf einem Gute in Ostpreußen studierte ich in Heidelberg, Berlin und Königsberg. Inzwischen genügte ich meiner Militärpflicht beim 1. Ostpr. Feldartillerieregiment Nr. 16. Nachdem ich im Sommersemester 1910 das Landwirtschaftslehrer-Examen bestanden hatte, besuchte ich noch 1 Jahr lang das Staatswissenschaftliche Seminar der Universität Königsberg und widmete mich dort unter Leitung des Herrn Professors Dr. Gerlach dem besonderen Studium der Inneren Kolonisation, des Ländlichen Genossenschaftswesens und der Wohlfahrts- und Heimatspflege. Mehrere Studienreisen führten mich durch größere Ansiedlungsgebiete Ost-, Westpreußens und Posens. Vom Oktober 1911 bis April 1913 war ich bei der „Mecklenburgischen Bau- und Besiedlungsgenossenschaft“ zu Rostock tätig. Daneben und vom April 1913 ab bis zum Kriegsbeginn ausschließlich arbeitete ich unter der Leitung des Herrn

Professors Dr. Ehrenberg im „Institut für exakte Wirtschaftsforschung“ zu Rostock. Seit Beginn des Krieges bin ich als Leutnant im Felde auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Das Eiserne Kreuz erhielt ich am 11. November 1914.

Meinen hochverehrten Universitätslehrern, besonders aber Herrn Professor Dr. Ehrenberg, der mich wissenschaftlich arbeiten gelehrt hat, an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen zu dürfen ist mir eine aufrichtige Freude.

G. Pätz'sche Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

G. Pätz'sche Buchdruckerei
LIPPERT & Co. G. m. b. H.,
:: Naumburg a. d. S. ::

